'De lamentacione sancte Marie'.

Eine englische Dichtung des 14. Jahrhunderts.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

philosophischen Fakultät der Universität Leipzig

vorgelegt von

Walter Fröhlich

aus **Gotha**.

Leipzig.

1902.

Buchdruckerei von Heinrich John.

Halle a. S.

Meiner lieben Mutter.

A. Einleitendes.

Schon einmal war die "lamentatio" Gegenstand einer Dissertation. Sie erschien im November 1883 in Breslau und hatte zum Verfasser C. Kribel, der seine Arbeit dann vervollständigt im VIII. Bd. d. Engl. Stud. (1885) unter dem Titel: „Studien zu Richard Rolle de Hampole. II." erscheinen liess.

Kribel veröffentlichte hier nebst der lateinischen Quelle 2 Hss. des obengenannten Gedichtes (Ms. Dd. I, 1 u. Ms. Vernon), deren Abdruck er eine längere Einleitung über gegenseitiges Verhältnis der Hss. zur Quelle und über den Dialekt der Dichtung voranschickt.

Seine Hauptaufgabe sah er in der Nachprüfung einer im Cambridger Hss.-Kataloge aufgestellten Vermutung, nämlich, dass der in der einen Hs. Dd. I, 1 vers 749 als Verfasser der lamentatio genannte Eremit mit dem berühmten Eremiten Richard Rolle de Hampole identisch sei. — Das Resultat seiner Beweisführung lehrt, dass des Dialektes wegen das Gedicht R. Rolle abzusprechen sei.

Kribel bietet keinen kritischen Text, sondern druckt beide Hss. nebeneinander ab mit der Begründung, dass beide Fassungen unabhängig von einander auf eine bis jetzt nicht wiederaufgefundene Urhandschrift zurückgehen.

Im Jahre 1892 veröffentlichte C. Horstmann im 98. Bde. der E. E. T. S.: 'Minor poems of Vernon Ms.' nochmals den Text des Ms. Vernon, indem er die Varianten von Dd. I, 1 und zweier weiterer ihm inzwischen bekannt gewordener Mss. (Ms. Trin. Coll. Oxford u. Ms. Laud Bodl. Oxford) dazugab.

Basierend auf Kribels Resultat, dass R. Rolle unmöglich der

Verfasser des Gedichtes sein könne, stellt Horstmann in einer Anmerkung die Vermutung auf, dass Richard Maydenstoon, ein aus Kent gebürtiger Karmeliter-Mönch († 1396), der Verfasser der 'lamentatio' sei. Zu dieser Annahme scheint Horstmann durch einen etwas analogen Fall, die doppelte Verfasserangabe in den Hss. der 'Paraphrase der sieben Busspsalmen' geführt worden zu sein; derzufolge nämlich gegenüber Rich. Rolle ein Rich. Maydenstoon als Verfasser genannt wird. Diese Frage ist entgiltig von Adler und Kaluza im X. Bd. der Engl. Stud. 1887 entschieden worden.

Einige Jahre später veröffentlichte dann Horstmann im II. Bd. seiner Yorkshire Writers S. 275 eine nördliche Fassung des Gedichtes, die sich in dem durch Feuer arg beschädigten Ms. Tib. E VII (Fol. 82—85) vorfand. Mit unendlicher Mühe gelang es Horstmann, einen leidlichen Text herzustellen, selbstverständlich nicht ohne mehrfache blosse Konjekturen; auch blieben immerhin noch einige Lücken.

Horstmann weist dort das Gedicht William of Nansington, einem Landsmann und Nachfolger R. Rolle's, zu; hauptsächlich aus dem Grunde, weil die 'lamentatio' in der Londoner Hs. ausser zwei anderen Dichtungen an dritter Stelle auf den ,Mirror of Life' folgt, für dessen Verfasser Horstmann gegenüber Ullmann, Engl. Stud. VII. 414 ff. William of Nansyngton hält.

Im vergangenen Sommer während eines Ferienaufenthaltes in Oxford wies mich C. Horstmann auf die lohnenswerte Aufgabe hin, die in seinem Druck der Tib. = Fassung gebliebenen Lücken durch eine Abschrift und Herausgabe einer in der Bodleiana im Ms. Raw. Poetry 175 vorhandenen, noch unabgedruckten Fassung desselben Gedichtes auszufüllen, diese lückenlose nördliche Fassung sodann mit den übrigen Versionen bezüglich ihres Alters zu vergleichen und schliesslich die Verfasserfrage, die ja nach Kribel auf Grund der neu hinzugetretenen Hss. nicht wieder ventiliert worden ist, neu in Angriff zu nehmen.

B. Handschriftliche Überlieferung.

Mithin liegen folgende Hss. vor:

1. — Tb. = London, British. Museum Ms. Cotton. Tiberius E VII fol. 82—85. — 712 Verse umfassend. — Eine Beschreibung dieser Hs., die aus der Mitte des 14. Jahrh's. stammt, findet man bei Horstmann Y. Wr. II. S. 274. Die Hs. scheint keine besondere Überschrift zu haben; Horstmann giebt ihr in seinem Drucke die neuenglische: „St. Mary's lamentation to St. Bernhard on the passion of Christ."

2. — R. = Oxford, Bodleiana, Ms. Rawlinson, Poetry 175. fol. 76—80. — 712 Verse umfassend. — Eine Beschreibung des Inhalts dieser Hs., gleichfalls aus der Mitte des 14. Jahrh's., findet man in dem Summary Catalogue of Western Mss. in the Bodleiana at Oxford by F. Madan. Vol. II. Oxford 1895 p. 321, Catalognummer 14 667. Die Überschrift lautet: „De lamentacione sancte Marie". In einem Inhaltsverzeichnis, das aber von viel späterer Hand ist und dem folglich keine Bedeutung beizulegen ist, findet sich für unser Gedicht der Titel: 'a tretyce of Schryft' und nach der Aufzählung aller übrigen im Ms. enthaltenen Werke die Notiz: all writt by Richard Rolle or Hampole, anative and Hermit of Hampole etc. etc. — Im Ms. geht der ‚Prick of Conscience' und eine 'Passion Christi' unserem Gedicht voran, es folgen unter anderem auch der 'Gast of Gy.'

3. — V. = Oxford, Bodleiana, sog. Vernonms. fol. 287,1 c — 288,2 c — 736 Verse umfassend. — Die Hs. stammt aus dem 3. Viertel des 14. Jahrh's. — Der Titel im Index des Ms. lautet: þe lamentacioun þat was bytwene ure lady and seynt Bernard. Die direkte Überschrift lautet: Her is a gret lamentation betwene vr ladi & seint Bernard of Cristes passion, hire dere sone þat was so pyneful & so hard.

4. — D. = Cambridge, University Library. Ms. Dd. 1,1 [2] fol. 21[a] —29[b] —764 Verse zählend. — fol. 26 fehlt.— Die Hs. stammt aus dem Anfang des 15. Jahrh's. Zwischen Fol. 23 u. 24 ist ein Streifen eines ausgeschnittenen Blattes, auf dessen

Vorderseite sich eine Anzahl Anfangsbuchstaben von Versen befinden, die jedoch nicht zu unserem Gedicht gehören. Eine kurze Beschreibung dieser Hs. findet man im Catalogue of the Mss. preserved in the library of the university of Cambridge; edited for the Syndicis of the university Press. Vol. I 1856, p. 2 heisst es dort: This poem, as it professes p. 27—42, was based upon a latin sermon of St. Bernhard (col. 1156 seq. pp. Antwp. 1616). — The age style & character of the piece accord with the conjuncture, that the hermyte here mentioned as its author or translator was the famous solitary Rich. Rolle, who lived at Hampole near Doncaster and died in 1348 . . . It is not however mentioned in the ordinary catalogue of his writtings e. g. that of Tanner Bibliothek, s. v. pp. 374/5.

Die Überschrift des Gedichtes lautet in D.: Lamentacio sancti Bernardi de compassione beate Marie virginis ex dulcissimi filii sui passione et eiusdem crudeli morte.

5. — L. = Oxford; Bodleiana Ms. Laud 463 (Miscellanei) fol. 1596 — finem. — 859 Verse umfassend. — Die Hs. stammt aus dem ausgehenden 14. Jahrh. — 'binis columnis, bene exaratis'. Eine kurze Beschreibung der Hs. findet man im catalogue cod. Mss. Laudinos by Coxe p. 331. No. 107.

Die Überschrift im Index lautet: 'Saint Bernhard upon the passioun' und die Überschrift des Gedichtes: ‚Meditatio b*ea*ti Bernardi sup passion*em* d*omi*ni n*ost*ri Jh*e*su Ch*risti.*'

6. — T. = Oxford, Trinity College LVII No. 72 fol. 167; —548 Verse umfassend. — Mit Vers 548 bricht das Gedicht ab, da das letzte Blatt der Hs. herausgerissen ist. Die Hs. stammt aus dem beginnenden 15. Jahrh. — Die Überschrift des Gedichtes lautet: 'lamentatio St. Mariae et beati Bernardi'.

Beschreibung der Hs. findet man im Catalogue Cod. Mss. Coll. et Aul. pars II. p. 21.

Wie oben schon angedeutet, macht der Cambridger University Catalogue auf Grund der im Gedichte selbst gemachten Angaben (Vers 17—25) als Quelle einen lateinischen Traktat des heiligen Bernhard von Claivaux namhaft.

Dieser Traktat findet sich gedruckt in opp. Antwp. 1666

und in Migne: Patrologiæ cursus completus ser. II. Band 182; Paris 1879 colum. 1133 ff. — Kribel weist schon in d. Engl. Stud. VIII. p. 71 nach, dass dem englischen Dichter die verschiedentlich von der Patrologiæ abweichenden Antwp.-Fassung vorgelegen habe.

Im Brit. Museum habe ich ein lat. Ms. eingesehen (Ms. 6718 f. 255 — vgl. Addit. Catalogue and that of the Eger. Mss.), das im Anfang etwas durch Zusätze differierend, im weiteren Verlauf fast wörtlich mit dem Antw. Druck übereinstimmt und betitelt ist: 'Tractatus beati Be*r*nardi de dolore et lamenta*c*ione beate *et* glo*rio*se Virg*inis* Mar*ie* in morte dilecti filii sui: commone*ns* ho*min*em ad luctum'.

Schon Horstmann weist in einer Vorbemerkung zu seinem Drucke der Tib. Hs. im II. Bde. seiner Y. Wr. S. 274 auf das Vorhandensein zweier afrz. Mss. hin, die denselben Stoff behandeln und beide in England sich befinden.

1. Ms. Reg. 19 C II London, Brit. Mus. (fol. 223—227) vgl. darüber den Catalogue of the Mss. of the Kings Library. Appendix to the Mss. catal. of the Cottonian Librar. by David Carby, London. S. 298. Das Ms. soll ca. 1300 geschrieben sein. Nach den 4 Evangelien folgt unser Prosatraktat unter der Überschrift: 'Les regrais a la benedite vierge marie q*ua*nt ele vit son tres chier fil en la crois ou il morrut a tort'. — Diese afrz. Predigt basiert fast wörtlich auf dem oben angeführten lat. Ms. im Br. M. — Horstmann hatte die weitgehende Liebenswürdigkeit, mir seine teilweise Abschrift dieses afrz. Traktats zur Verfügung zu stellen und hierdurch eine Vergleichung mit den englischen Fassungen der 'lamentatio' zu ermöglichen. Mit Horstmann's gütiger Erlaubnis veröffentliche ich anhangsweise den Anfang und Schluss dieses afrz. Ms. einmal, um zu zeigen, dass sich die von Kribel seiner Zeit in den Engl. Stud. VIII. S. 72 ausgesprochene Vermutung: ein afrz. Gedicht oder Prosastück habe vielleicht die Zwischenstufe zwischen der englischen Dichtung und dem lateinischen Traktat gebildet, nicht bestätigt, und anderseits, weil meines Wissens der afrz. Traktat bisher noch nicht im Drucke zugänglich gemacht ist. —

2. Ms. Gg. 1, 1 No. 17 in Cambridge in der dortigen University Library. (s. Catologue of the Mss. of the Univ. Libr. Bd. III.) Die Hs. stammt aus d. 1. H. d. 14. Jahrh's. Der

Titel lautet: 'Le hiure de les lamentaciuns nostre Dame seinte Marie'.

Ausserdem liegen noch in Cambridge zwei lat. Mss. (nämlich Ms. I i 6, 15 und Ms. Mm 6, 15), die auch die lamentatio behandeln und beide, wie der Katalog sagt, mit: „Quis dabit capiti . . . .“ beginnen. —

Auf meine Bitte um näheren Aufschluss wurde ich durch die Güte des principal Librarian der University Library zu Cambridge Mr. Jenkinson über das Verhältnis des Ms. G. g. I. 1 zu den beiden lateinischen Mss. sowie zu den englischen Versionen, wie folgt unterrichtet: "G. g. I, 1 is in verse, long lines, beginning: 'Quis dabit capiti'. — I cannot find at first sight any passage common to the latin Mss., to Dd I, 1 and Tib. E III, though they are of the same character. — Gg I, 1 is in a broken hand, to me very tiresome to read, though nice to look at". *)

Endlich sei noch eine Version der englischen 'lamentatio' erwähnt, die sich im Cursor Mundi vers 23945—24658 (im gz. 711 Verse umfassend) vorfindet. Dieses Gedicht: 'the sorows of Mary' ist im besten Curs. Mundi Ms. Vesp. A III vollständig enthalten, mithin schon ca. 1300 in England entstanden. Über das Verhältnis dieser Version zu unserem Gedicht soll im folgenden Abschnitt gehandelt werden.

Nur beiläufig sei noch auf das Vorhandensein dreier weiterer, freilich viel späterer Mss. hingewiesen, die denselben Stoff behandeln:

a) eines holländischen Ms. aus dem 15. Jahrh. 'Oratio ad B. Mariam Virginem'. (s. Addit. Catal. to the Mss. in the B. M. Dutch 19, 917 f. 125.
b) eines irischen: Irish Eger. 1787 f. 38. Auch aus dem 15. Jahrh.: betitelt: 'Passion of Christ'.
c) eines lat. Ms. Douce 112, geschrieben zu Beginn des 16. Jahrhunderts in den Niederlanden, wie der Summary Catalogue of western Mss. in the Bodleiana sagt.

*) Auch an dieser Stelle sei es mir erlaubt, den Herren Horstmann und Jenkinson für ihre liebenswürdigen Bemühungen meinen aufrichtigen Dank auszudrücken.

C. Verhältnis der einzelnen Versionen zur Quelle und zu einander.

Neben dem oben schon erwähnten lat. Traktat des heiligen Bernhard sind, wie der englische Dichter selbst angiebt, die Evangelien, insbesondere das Johannis-Evg. benutzt worden.

Dies gilt jedoch nicht von der 'Cursor-Mundi'Version. Hier zeigt schon die flüchtigste Betrachtung, dass bloss der lateinische Traktat, dieser freilich mit sehr enger Anlehnung verwertet worden ist.

Zwar haben wir schon in dieser ältesten englischen Marienklage die Form des Dialogs; allerdings noch nicht in der ausgeprägten Form der jüngeren, sondern entsprechend der lateinischen Quelle erstreckt sich der Dialog nur über den Eingang des Gedichtes, indem er hier bloss zur Einleitung ins eigentliche Thema dient: die Passion Christi, welche dann begleitet von den erneuten Schmerzensausbrüchen der Maria von dieser in ununterbrochener Folge vorgetragen wird. — Noch ist der Anredende nicht als Person wie später der St. Bernhard eingeführt, sondern der Dichter richtet gleichsam von sich aus die Rede an die Jungfrau Maria.

Wenden wir uns nun zu den übrigen Versionen, so liegt zunächst die Vermutung nahe, dass die 'Cursur-Mundi'Version die Übergangsstufe von der lateinischen Quelle zu den späteren Dialogfassungen gebildet habe, insofern ja die lateinische Predigt in ihrem vollen Umfang in die Curs.-M.-Version übernommen und so allen Verfassern oder Bearbeitern späterer Versionen zugänglich gemacht war. Allein dem widerspricht sofort die Thatsache, dass die späteren englischen Fassungen — abgesehen von der nun vollkommen durchgeführten Form des Dialogs doch auch trotz aller Anlehnung an den lateinischen Traktat eine grosse Fülle ganz neuer Momente enthalten, die aus dem Joh. Evgl. stammen, was zu der Annahme berechtigt, dass der oder die Verfasser der späteren englischen Marienklagen direkt auf die von ihnen überall selbst genannten, oben angeführten zwei Quellen, ohne jede Benutzung der Curs.-M.-Version zurückgegangen sind.

Über das Verhältnis zweier dieser Fassungen, nämlich D und V, zu den Quellen hat bereits Kribel in seiner Dissertation gehandelt.

Nach einer eingehenden Vergleichung hebt er hervor, dass die lat. Predigt weitaus stärker benutzt worden ist, als die Evangelien; ferner, dass der englische Dichter neben unverkennbar mehr oder minder grosser Abhängigkeit, z. B. häufiger Herübernahme ganzer Sätze, doch auch durch selbständige Zusätze, durch Fortlassungen oder ganz entferntes, vages Anklingen bisweilen sehr frei und selbständig seinen Quellen gegenüber geschaffen hat. Auch hat Kribel mit Recht schon darauf hingewiesen, dass der englische Dichter seinen Hauptgegenstand, die Darstellung des grossen Schmerzes der Maria, nicht wirkungsvoller hätte vorführen können. als dass er all die von den Evangelisten erzählten Nebenumstände verwertete, die das Gemüt des Menschen ergreifen und das Erhabene dieses Leidens erst ins rechte Licht stellen.

In Nachstehendem werde ich nun alle vorliegenden Hss. genau gegen einander abwägen, um zu ermitteln:

1. welche Fassung die grösste Überlieferungstreue zeigt,

2. ob uns in der textlich zuverlässigsten Hs. vielleicht die Urfassung des Gedichtes erhalten ist,

3. welche von den einzelnen Versionen den Eindruck der Übertragung in eine fremde Mundart hervorruft, sodass sich, falls keine Hs. die Urfassung überliefert hat, herausstellen müsste, in welcher Mundart jene abgefasst gewesen sein mag.

Natürlich werde ich mich bei dieser Untersuchung weniger auf Gleichheit oder Ungleichheit der Paraphrase stützen als vielmehr auf das Abhängigkeitsverhältnis zur Quelle, sowie auf positive Fehler, wie sie Sinn und Metrum verraten.

Zuvor sei noch bemerkt, dass die Zählung der Verse nach dem weiter unten veröffentlichten Texte erfolgt, dass aber der leichteren Orientierung halber auch die entsprechenden Verszahlen in der Horstmann'schen Ausgabe (E. E. T. S. 98) in Klammern beigefügt sind.

Von den 712 Versen in R (Tb) zeigen — abgesehen natürlich von kleineren Abweichungen bezüglich des Wortlautes und der Wortstellung — ca. 270 mit den Versen der übrigen Hss. inhaltliche Übereinstimmung.

Formelle wie inhaltliche Verschiedenheiten zeigen folgende Verse:

7 (39) ff. In R (Tb) sum word to say þat be noght wast — Bot þat our saules þe better be — stehen die beiden mit þat und bot þat eingeleiteten Nebensätze in klarem adversativem Verhältnisse. Das Reimwort: wast scheint mir deshalb als deutliche Antithese zu dem folgenden: better ursprünglicher zu sein als das: wiþouten bost in V D T L, das mir vielmehr, ebenso wie das in V D T L unmittelbar vorhergehende: as þou wel wost — den Eindruck blossen Flickmaterials macht. — Sollte die meiner Meinung nach in V D T L vorgenommene Reimabänderung deshalb erfolgt sein, weil auf die Reimworte: chast — hast — wast kein südliches: gost reimen konnte?

43 (75) ff. R (Tb): Wemen wepes for me no mare, —
Bot for yhour-seluen wepe may yhe —
And for yhour childer yhe may haue care!

zeigt also im Nachsatz dieselbe Zweiteilung, wie die entsprechende Stelle in der lat. Predigt, *) Zeile 13: Filiae Hierusalem, nolite flere super me, sed super vos ipsos flete et super filios vestros! — V D L T lesen abweichend' To þe wymmen þat þer speke, — And seide: "Wepeþ not for me! — For ȝoure children ȝe mowe wepe, — (D T L But (D wepiþ) for ȝow (T ȝow-selue) und ȝoure children eke.) — Der erste dieser Verse scheint mir blosser Flickvers zu sein; der Nachsatz im 3. Vers in V enthält nicht jene auch in der Quelle enthaltene Zweigliederung. D T (L) haben diese zwar, verraten aber eine gewisse Überfüllung durch metrische Holprigkeit zeigt. — Sinn und Reim scheinen in V D T L geändert zu sein; lag etwa der Grund hierzu darin, dass auf: care kein südliches: þore-more-sore gereimt werden konnte? —

51 (83) ff. In der lat. Predigt findet sich — freilich erst ziemlich am Ende des Traktats — Zeile 243 eine Stelle: in ipsa enim sola in triduo illo fides Ecclesiae stabat, an welche die Lesart in V D T L anzuklingen scheint: þreo dayes vre feiþ (T siȝt) was lore — Saue in Marie, his moder, al-on — (D s. i. þe thef & Marye a.). — In R (Tb) dagegen heisst

*) Die lateinische Quelle citiere ich nach der Antwerpener Ausgabe wie sie Kribel in den Engl. Stud. VIII. S. 85—114 abdruckt.

es: þan our trowth all hally hang — In mary myld both day & night. — Diese ganz allgemeine Zeitbestimmung macht den Eindruck eines Notreimes; ebenso wie das vorhergehende full wyght in Vers 50 und das folgende: (John hir cosyn) ryght — in Vers 54. Es hat den Anschein, als ob hier in R (Tb) Sinn und Reim geändert worden wären; allein die Reime Jon, gon, alon, anon, wenn wir annehmen, dass in V D T L hier die ursprünglichen Reime bewahrt sind, konnten unmöglich für den Abfasser von R (Tb) ein Abänderungsgrund sein, da die a-Verdumpfungen zu o vor n in R (Tb) thatsächlich des öfteren im Reime begegnen. — Gegen die Ursprünglichkeit der Reime in R (Tb): strang, hang, thrang, omang vermag ich nichts Begründetes einzuwenden. —

56 (88) V: On swouȝ heo fel sone a-non. — R (D T L): þat blod ran of hir eghen bryght. — Kribel hält die Lesart in V für die ursprüngliche, die in D dagegen für einen Flickvers. — Allein da der erste Vers der folgenden Strophe fast den gleichen Wortlaut wie der citierte Vers in R D T L zeigt, so glaube ich vielmehr, dass der Dichter eine rhetorische Wirkung durch diese Verswiederaufnahme an markanter Stelle erzielen wollte und halte daher die Lesart R (Tb) D T L für die ursprüngliche.

83 (117) ff. In V (D T L) þeiȝ he weore god, his flesch was þyn — His bodi ron doun all on blode — tritt der mit þeiȝ eingeleitete Gegensatz zwischen Christi Gotteskindschaft und seiner Menschwerdung scharf hervor; in R (Tb) dagegen: Allif he war god son and þine — His fair fless famed all of blode — wird dieser Gegensatz zwar auch durch: allif angedeutet, dann aber durch das nachklappernde: and þine aufgelöst.

93 (125) R (Tb): þe stones brak als sais þe boke — findet sich, im Gegensatz zu V D T L, auch in der lat. Quelle, Zeile 155: finduntur duri lapides, petrae durissimae scissae sunt. —

103 (135) ff V (D T L): Ladi, þe teres þat þou þer ȝef, — Graunte me summe! he seide þo — geben ziemlich wörtlich einen Gedanken aus der lat. Predigt, Zeile 30 ff. wieder: Mihi, tamen obsecro, lachrymas illas infunde, quas ipsas ha-

buisti in sua passione. — R (Tb) liest dafür ganz abweichend: To witt him haue so gret myschefe — No wonder, if þou morned omang. — Höchstwahrscheinlich ist also hier in R (Tb) geändert worden; vielleicht um der Form ȝef auszuweichen, denn die entsprechende nördliche Form: ȝaf (aus angl. ȝǣf) war des Reimes wegen ausgeschlossen. Möglicherweise hat nun diese Abänderung des Sinnes und Reimes auch eine solche des Gegenreimes zur Folge gehabt; denn an sich wäre sonst kein Grund abzusehen, weshalb R (Tb) den o Reimen (in V D T L) aus dem Wege gegangen wäre, da solche Reime sich äusserst zahlreich in R (Tb) finden. —

117 (149) ff. R (Tb) T L: For wepyng mase me will of rede — (T L f. w. is me now vnkouþ.), während V D das gerade Gegenteil enthalten: W. is m. n. ful couþ (D not vnkouþe), was aber entschieden unrichtig ist, denn auch in der lat. Quelle heisst es Zeile 110: quia glorificata sum, ultra iam flere non possum. — Überhaupt scheinen mir die Reime in VDTL Vers 113 (145) (þe wordes of þi) - Mouth,: 115 (147) . . . (bi norþ &) souþ: 120 (151) . . nouþe — nur Notreime zu sein. Sollte etwa der Bearbeiter von V D T L dem nördlichen: dede (sbst. = Tod.) ausgewichen sein? —

121 (153) ff. V D T L führen hier, im Gegensatz zu R (Tb), einen Gedanken aus, der der lat. Predigt, Zeile 42, entlehnt zu sein scheint: Flere peropto, quia et nihil aliud mihi libet et ego miser cor lapideum habens flere non possum. — Ähnliches wenigstens enthält V (D T L): Mi rihte were to wepe sore:

Min herte [is hard &] nul not to breke,
I seo not hit wole melte fore.
I wolde he (D T L it) were in serwe steke,
Wiþ me (T L þe) to wepe euer-more:
Hit wil not of myn eȝen reke,
To wepe, as my wille wore.

R (Tb) bringt in dieser Strophe stattdessen Dankesworte Bernhards an Maria. Der Gedanke des: Flere peropto wird nur ganz vorübergehend im Vers 127 berührt: þan myght I euer in wepyng be. — Da sich der Inhalt dieser Strophe in V D T L und in R (Tb) so wenig entsprechen, erscheint es naturgemäss, dass auch die Reime vollkommen von einander

abweichen; d. h. es brauchen nicht mit Notwendigkeit mundartliche Schwierigkeiten die Ursache des Abänderungsbedürfnisses gewesen zu sein.

129 (161) ff. Hier nun setzt die arge Verwirrung der Strophenfolge ein, die in R (Tb) zweifellos stattgefunden hat. Es wird nämlich nach einem kurzen gebetartigen Eingang und einer darauf folgenden Exposition von Vers 124—419 ganz im Gegensatz zu den übrigen Versionen in R (Tb): die Passion Christi am Charfreitag erzählt. Hierauf folgt eine zum Folgenden überleitende Strophe, in der alles Dagewesene rekapituliert wird: Of schere thursday now haue I herd:

How þi dere son was tone fro þe —
And on gud fryday, how it ferd:
How þat he dyed opon a tre. —
Bot now; how he in graue was sperd,
Lady þat tale now tell þou me! —

Die Donnerstagspassion wird also als bereits vorgetragen erwähnt, während doch in Wirklichkeit von dieser überhaupt noch nicht die Rede war. Sie folgt vielmehr erst nach dem Bericht von der Abnahme Jesu vom Kreuze und einer teilweisen Erzählung der Begräbnisszene, also erst von Vers 537—648. — Aus jener Zwischenstrophe wird also augenscheinlich, dass wir es in R (Tb) mit einer fehlerhaften Abschrift resp. späteren Bearbeitung zu thun haben. Denn welcher Dichter würde seine eigene Disposition und Strophenanordnung Lügen strafen? — Es fragt sich nun, ob diese Verwirrung aus purem Zufall bei der Abschrift oder aber mit voller Absicht herbeigeführt wurde. Das Vorhandensein der oben citierten Programmstrophe spricht gegen letztere Annahme, da doch jeder mit klarer Absicht zu Werke gehender Überarbeiter bei ihrer Begegnung hätte stutzig werden müssen. Es scheint mir daher, als ob diese Umstellung durch blosse Unachtsamkeit entstanden ist. An sich wäre ja auch bei der annähernden Proportion der versetzten Teile der Fall nicht undenkbar, dass in der Hs., die dem Schreiber von R (Tb) zur Vorlage diente, eine Folie verkehrt eingelegt war oder ein späteres Blatt vor ein früheres zu liegen kam, sodass die Rückseite resp. das spätere Blatt zuerst abgeschrieben

wurde. Diese Strophenverrückung musste nun notwendigerweise an den Stellen, wo Teile herausgenommen und dort, wo sie neu eingesetzt sind, mehr oder minder erhebliche Zusammenhangsstörungen hervorrufen, die einem nicht völlig mechanisch arbeitenden Schreiber resp. auch Überarbeiter Veranlassung zu Abänderungen gaben. Sie werden an den jeweiligen Stellen im Folgenden ihre Besprechung finden. Es sei hier nur noch nachträglich die Vermutung ausgesprochen, dass vielleicht auch die im Vorhergehenden erwähnte Sinnesabweichung von VDTL und R (Tb) in 121 (153) ff. mit auf Rechnung der argen Strophenumstellung in R (Tb) zu setzen ist.

133 (165) ff. V (D T L): Weore *þ*ou *þ*ere, as men [wold] him qwelle — In Jerusalem *þ*er he was souȝt? — scheint mir wörtlicher die Quelle wiederzugeben, Zeile 45: dic, si in Hierusalem eras, quando filius tuus captus fuit — als die Lesart in R (Tb): Whare wastow, when *þ*ai did him *q*well (Ms. dwell) I. J. whare h. w. s. —

137 (169) In V D T L giebt Maria ebenso wie in der lat. Predigt auf Bernhards Frage, ob sie bei Christi Gefangennahme in Jerusalem zugegen gewesen sei, die direkte Antwort: 'I was *þ*ere *þ*o' und in der lat. Predigt Zeile 47: 'Fui itaque in Hierusalem, quando haec audivi'. — In R (Tb) dagegen antwortet Maria etwas umschreibend: 'Barnard, *þ*at syght I saw also'. Sollte etwa die Form *þ*o in V D T L für R die Veranlassung zur Änderung gewesen sein? Denn es ist auffallend, dass in R (Tb) nirgends diese Form *þ*o begegnet, obwohl doch anderwärts jene im Auslaut zu o verdumpften ae. â ganz konsequent auch in R (Tb) im Versschluss auftreten und auch durch einen Reim auf do gesichert sind (vgl. 568)?

145 (177) ff. In R (D): On schere thursday within *þ*e nyght — *þ*ai soght him Jewes full gret plente etc. — werden die Vorgänge bei der Gefangennahme Jesu mehr nach den Evangelien (Joh. 18, 7) erzählt als in V T L. — Nach der Lesart in V nimmt Kaiphas selbst Jesus gefangen: O. sch. th. w. *þ*. n. — Cayphas him nom, him *þ*ouȝte ȝome. In T L sind beide Lesarten vereinigt: C. and his men him nam. — Vers 158 (190) wird dann, wie dies auch Joh. 18, 10 geschieht, der Name des Knechtes Malchus in R (Tb) erwähnt, in V D T L dagegen nicht. —

185 (216) ff. Hier hat offenbar wiederum in R (Tb) eine Strophenverstellung stattgefunden; denn im Ms. folgen die Verse 185—192 sofort auf Vers 168. — Die Strophenanordnung in V D T L scheint mir entschieden die richtige zu sein; einmal, weil auch in den Evangelien (vgl. Math. 26, 67) alles das, was in V 217 ff. und in R 169 ff. erzählt wird, in des Hohen Priesters Haus (wie in V D T L)' und nicht in dem des Pilatus (wie in R (Tb) vor sich geht und zweitens, weil Vers 185 in R: To cayphas hows *þ*ai hasted in hy — einen offenbaren Widerspruch zum Vorhergehenden enthält, nämlich zu Vers 136: And bifor sir cayphas broght, — wo also schon erzählt war, dass Jesus vor Caiphas geschleppt wurde. Die entsprechende Lesart in V D T L: From C. paleis *þ*. him drouh — verdient also entschieden hier vor R (Tb) den Vorzug. —

191 (239) R (Tb): Pilate said he suld noght dy. — In V D T L dagegen: P. wolde not *þ*at *þ*ei him slough. — Nach dem Evgl. Luc. 23,16 wäre die Lesart in R vorzuziehen. Denn der Zweck des ganzen Verhörs vor Pilatus war nicht die Frage danach, ob Jesus gegeisselt, sondern ob er dem Tode überantwortet werden sollte oder nicht.

194 (242) ff. Den Bindungen auf . . . ay in V D T L stehen die spezifisch nördlichen auf . . . are in R (Tb) gegenüber. Die ersteren scheinen mir nur Flickreime zu sein. So z. B. Vers 198 (246): . . . (for sope to) say — oder Vers 194 (242): . . . (bounden him *þ*at) day —, welche Zeitbestimmung nach der unmittelbar vorhergehenden: *þ*at ilke stounde gänzlich überflüssig ist. — Vielleicht sollte durch eine Reimänderung in V D T L der nördliche Reim auf . . . are umgangen werden?

205 (253) ff. R (Tb): It was *þ*e custom in *þ*at stede — To saue ane in *þ*air sabot day etc. — folgt mehr der Erzählung im Evgl. Joh. 27, 13 als V D T L, wo sich eine Kommentierung jener Judensitte, der Schächerfreigabe aus Anlass des Passahfestes, nicht vorfindet. — Auffallend ist es auch, dass sich in V D T L nun in dieser Strophe die in der vorigen mutmasslich vermiedenen nördlichen Reime auf . . are zeigen, die in den südlichen resp. mittelländischen Versionen in der Regel fast durchweg als: ore gesichert sind, hier aber that-

sächlich durch die Bindung auf: care und fare für: þare und ȝare mit a bewiesen werden (202, 204 (251, 253). — Es ist dies um so auffälliger, als in R (Tb) hier diese Reime auf: are gar nicht stehen, sondern vielmehr solche auf . . ay, die, wie wir annehmen dürfen, in der vorigen Strophe in V D T L für die in R (Tb) entsprechenden Bindungen auf . . are eingesetzt waren. Da R (Tb), wie sich oben zeigte, hier auch inhaltlich den Eindruck grösserer Ursprünglichkeit macht, darf man wohl vermuten, dass in V D T L Sinn und Reim umgeändert wurden. Vielleicht waren einem südlichen Bearbeiter die Formen: þare, ȝare immer noch eher verständlich als ein nördliches: dede (sbst.), das Vers 203 in R (Tb) begegnet. Bemerkenswert ist auch der in V D T L durch die Bindung auf Barraban gesicherte Reim auf . . an (Vers 203/6/8 (250/4/6).

224 (272) R (Tb): I folowd fast wiþ sorow and syte —, lehnt sich sich — im Gegensatz zu V D T L — eng an die lat. Quelle an, Zeile 57: sequebar ego eum prout poteram etc.

233 (273) R (Tb): I swouned þan full many a sythe — So did wemen þat war with me. — V (D T L): I suwede & swouhnede mony a. s. — Mi sustren comen a-bouten me. — Die letztere Lesart scheint mir hier eher den Sinn der lat. Predigt wiederzugeben, Zeile 39: a quibus velut emortua tenebar et sustentabar.

249 (297) ff. Hier herrscht erhebliche Abweichung zwischen V D T L einerseits und R (Tb) anderseits. Die Ursache bildet zweifellos die oben besprochene arge Strophenverrückung in R (Tb); denn diese Lesart lässt deutlich erkennen, wie eine überarbeitende Hand hier die ursprüngliche Fassung verändert hat. — Vers 249 fährt Bernhard in R (Tb) wie folgt zu reden fort: I haue sene lordes vntyll him lout, — Als sone als euer þai myght him se; — And for his dedes þai had gret dout — So held þai him haly and heghe — Sithen when þai presed so him obout — Whi sufferd he so for to leghe etc. —

In V (D T L) lauten seine Worte: I haue seȝen men þat nolde not lout (D T L wolde l.) — Til þat þei þe harde iseȝe (D riht vnto þe erthe þat þei sye) — And siþen for drede

of deþes doute — Heore herte a-rysen vp an hiȝe — Whon his enemys were him aboute — Hou miȝt he al heor scor..yn. driȝe? etc.

Die zuletzt angeführte Lesart ist vollkommen sinngemäss: Eine Bemerkung über die Kleinmütigkeit der Menschen angesichts der Todesstunde führt Bernhard zu der Frage nach Jesu Verhalten beim Todesnahen. — In R (Tb) dagegen nennt sich Bernhard einen Augenzeugen von Ehrfurchtsbeweisen, die Christo dargebracht worden seien und fragt dann, warum Jesus trotz solcher Anhängerschaft sich so beschimpfen liess. — Dass mit dem þai in 252 in R (Tb) die Feinde Jesu gemeint sind, muss man aus dem Folgenden erst erraten, denn in den unmittelbar vorangehenden Versen ist nicht von Jesu Häschern, sondern von Christo ergebenen lordes die Rede. Dass überhaupt diese ganze Lesart in R (Tb) unhaltbar ist, steht ausser allem Zweifel. Denn wie kann Bernhard von Clairvaux aus der Autopsie von Christus erzählen?

259/64 (308/12). In diesen Versen ist auch die für den Süden und das Mittelland ungewöhnliche nördliche Form: þare durch die Bindung auf: care, fare, (bare) in V D T L 2mal resp. 1mal gesichert.

277 (325). Der Reim spard : hard, Bernard in V D T L überrascht einigermassen. Denn in diesen südlichen resp. mittelländischen Versionen war, wie die Reime im ganzen übrigen Gedicht zeigen (vgl. Vers 291 (338) be-weued : heued (sbst)), das e in der Endung der Part. Perf. schw. Verba noch nicht verstummt. D T L zeigen auch noch in der Schreibung ein e, wodurch hier natürlich die Reimmöglichkeit zerstört würde. — Vielleicht war dann auch das nördliche: lard in 275 (323) in R (Tb): For to here of his lufly lard — der Grund zu einer Inhalts- und Reimumänderung in V D T L: þyn herte schall ben ful hard etc. —

303 (351) ff. R (Tb): sithen was all torned to sorow sare — When he was rugged & rent on rode — scheint mir eine konsequentere Fortführung des vorausgehenden Gedankens 301 (349) ff. in R (Tb) V (D T L): I had gret blys when I him bare — So war his maners myld & gude — als die entsprechende Lesart in V (T L): For al wox won Bodi and

leore — þat feirest was of alle fode. — Auch Vers 229 (347) in V (T L): Bernard frend my sone dere — scheint mir nur Flickvers zu sein, dazu bestimmt, einen Reim auf . . ere abzugeben. Höchstwahrscheinlich also haben V T L hier geändert, möglicherweise um den nördlichen Reimen auf . . are auszuweichen.

331 (379) V (D T L) I seide: 'Sone let me dye wiþ þe — Er þen þou þi lyf for-lete! — klingt wörtlicher an die Quelle an, Zeile 89: Fili, dulcor unice, etc. fac, ut ego ipsa nunc tecum moriar — als die Lesart in R (Tb):

Full loud I cryed and said 'allas' —
When þat I saw his woundes wete,
'My lord my son and my solace, —
Haue mercy wiþ me or þou pas'. —

345 (385) ff. Hier herrscht in V grosse Reimeinförmigkeit: now – now — now — þow; in D T L ist diesem Mangel zwar etwas abgeholfen (now — (þat I dye) mow — (seest þou) how — þow —), aber eine gewisse Unbeholfenheit, besonders in dem Reim: (seest þou) how —, ist auch hier herauszufühlen. Leider lässt sich nicht mit voller Sicherheit sagen, welche Fassung hier die ursprünglichere Lesart liefert, da die Vorlage für diese und die folgenden Strophen, d. h. also für das Zwiegespräch zwischen Maria und Magdalena, laut einer Anmerkung Horstmann's in seiner Ausgabe (E. E. T. S. 98, S. 314) die Charta Christi im Ms. Reg. 17 CXVII gewesen ist, welches Ms. mir leider nicht zugänglich war. — Immerhin lässt sich angesichts der Reimverlegenheit in V D T L vermuten, dass vielleicht die nördlichen Reime in R (Tb) v. 349 slayne Part. Perf. auf n und v. 352 mase II. Sgl. Präs. mit s für V D T L die Veranlassung zur Umänderung waren. —

364 (404). Auffallend ist hier, dass auch für V D T L das spezifisch nördliche: till, im Sinne von to, im Reime gesichert ist: þat no sorwe come me tille. —

377 (409) ff. Den Reimen auf . . . are in R (Tb) stehen in V D T L solche auf . . . o gegenüber. Zunächst muss es schon auffallen, dass die bereits in der vorhergehenden Strophe 369—76 in D T L — in V allein fehlt jene Strophe — begegnenden Bindungen auf . . o hier wiederkehren. — Vers 377 (409) lautet in R (Tb) : þe maudelayne comforth me of care — in V D T L dagegen : þ. m.

c. me þo. Gleich 2 Verse weiter aber taucht das: care dafür in V D T L auf, 379 (411): Care hedde smiten myn herte so —, während R(Tb) nun hierfür mehr das Vorhergehende fortführend liest: It helped noght oure dwellyng þare. — Vers 384 (416) in V D T L: his peyne is in my herte fest — ist auch nichts weiter als Paraphrase von 382 (414): þe wo of hym is in my Brest. — Es hat sonach den Anschein, als ob die südlichen resp. mittelländischen Bearbeiter die möglicherweise in der Urfassung stehenden Reime auf . . . are umgehen wollten. —

385 (417) R Tb): I se my son twa thefes bitwene — V D T L: I. s. m. s., fader dere — die zweite Vershälfte in V D T L macht den Eindruck eines Flickverses. — Vers 387 (419) in V T L: I hadde blisse, whon I him bere — ist eine wörtliche Wiederholung von Vers 301 (349). Die Lesart in R (Tb) scheint mir deshalb hier die ursprüngliche zu sein: Full blith and blyssed euer has he bene. — Sollten in V D T L etwa die 2 nördlichen Part. Perf. auf n vermieden worden sein.

394 (426) ist in V: And seo my sone hongen þeron — eine blosse Wiederholung von 396 (428): Whon I loke[d] hym oppon — D T L lesen hierfür: Whan I him saw on erthe gon — haben aber damit auch den Sinn geändert. Ganz einwandsfrei scheint mir die Lesart in R (Tb) zu sein: 395/6 Of mornyng myght I haue my fyll — So forto sytt & se him on —. Auffallend in V D T L ist dann auch das abrupte Überspringen aus der direkten Rede in die Erzählung (Vers 397/8 [429/30]), die dann 2 Verse später wiederum mit jener wechselt (399/400 [431/2]). Auch die Reimwiederholungen und -schwankungen in V D T L (chille (D T L wille) : fille : wille : wole (D T L stylle) — zeigen, dass hier sicherlich von der ursprünglichen Lesart abgewichen wurde.

401 (433) ff. R (Tb) T L haben hier entschieden das Richtige bewahrt, während in V merklich geändert ist. Magdalenens Rede fliesst hier nämlich ganz unvermittelt in Bernhards Bitte um weiteren Aufschluss über, was natürlich sinnwidrig ist.— D bricht mitten in der Strophe ab, da, wie schon oben bemerkt wurde, ein Blatt in der Hs. fehlt (fol. 26 Vers 405 — 489).

409 (441) ff. Dass auch in dieser Strophe V unmöglich das Ursprüngliche überliefert hat, sondern nachträglich umgeändert ist, dafür spricht einmal, dass der Reim . . . old resp. . . . ald — der sich in den übrigen Hss. in dem — auch in V mit verwerteten — told resp. tald zeigt, um einen ganzen Vers verschoben ist; ferner, dass die nur in V sich vorfindenden Reimwörter auf . . . onge selbst in V nicht gleichmässig durch die ganze Strophe durchgeführt sind; schliesslich die Wiederholung des Reimwortes: wolde und die Anfügung eines Flickverses 416 (488): Aftur *þ*at Judas hedde hym solde.

421/2 R (Tb): *þ*ai hailsed him with many a skorne — Als other men has tald to me. — L dagegen liest: Al *þ*e sorwe *þ*at *þ*ou *þ*er sege, — Swete leuedy tel *þ*ou me. — Diese letzten Verse in TL scheinen mir deshalb blosse Flickverse zu sein, einmal, weil das, was B. Maria vorzutragen bittet, im Folgenden gar nicht erzählt wird und dann, weil aus dem ganzen Zusammenhang, in dem diese Strophe steht, besonders aber aus den folgenden Versen 423/4 in TL: what wordes seide he to *þ*e — klar hervorgeht, dass diese ganze Strophe zu den im Folgenden erzählten Worten Christi am Kreuze überleiten soll. — Vielleicht wurde in TL geändert wegen der spezifisch nördlichen Form: biforne mit n (Vers 414)?

433 (457) R (Tb) Or *þ*at he dyed at *þ*e oure of none. Die Erwähnung der neunten Stunde, die in V D T L unterbleibt, findet sich auch in den Evangelien (vgl. Math. 27, 46 und Marc. 15,39).

Auch die dann folgenden Worte Christi am Kreuz scheinen mir in R (Tb) sich wörtlicher an die lat. Predigt anzuschliessen: 438 (463) in R: Lo *þ*are *þ*i moder lefe and dere — in V (T L): kep my m. l. a. d. — in der lat. Predigt, Zeile 135: Ecce mater tua.

Auch 442 (466) ff in R (Tb): Be euer-more redy vntyll hir bone — & wende with hir whare scho will wende — lautet zweifellos sinngemässer als V (T L): Kepe me and ben al at my bone — Whoderward I wolde him sende. — Denn in der zuletzt angeführten Lesart wird man nicht klug daraus, wer unter dem: me, my und him eigentlich gemeint ist.

451 (475) ff R (Tb): On *þ*e third day, als I said are — Fro ded ryght sall it raysed be — lehnt sich augenscheinlich

enger an die Quelle an, Zeile 120: . . . die namque tertia resurgam etc. — als die Lesart in V (T L): Al Monkynde þat ded were — From deþ schal areysed be. — In R (Tb) ist natürlich unter dem: it nicht: al Monkynde, sondern unter Wiederaufnahme des vorhergehenden: body bare gerade wie in der Quelle: Christus gemeint.

476 (508) V L: þe Jewes ful of felenye. — Dieser Vers wiederholt sich in V L noch in der nämlichen Strophe nur mit dem Unterschiede, dass für: felenye 480 (512): Ribaudye steht. Diesen Flickversen gegenüber macht R (Tb), wo wieder die nördlichen Reime auf . . are begegnen, durchaus den Eindruck der Ursprünglichkeit.

541 (575) ff. Hier lassen einmal die Reime, auf die überdies schon Konrath gelegentlich einer Besprechung der Yorkshire Writers im Archiv Bd. 99, S. 164 aufmerksam macht, mit voller Sicherheit erkennen, dass die Fassungen V D L erst aus einer fremden Mundart umgesetzt sind, während R (Tb) das Ursprüngliche bewahrt hat. — R (Tb) lautet: Bot now, how he in groue was sperd — reimend auf: answerd, herd, ferd — D L dagegen lesen: But how (L After-warde hou) þi sone was (L he w.) beried — reimend auf: answerid (answerde), herd, ferd; — D L haben also einen durchaus unstatthaften Reim. V endlich hat hier geändert: Al how þe Jewes him bicherd. Diesem Programm läuft aber der ganze folgende Inhalt zuwider; er entspricht vielmehr dem, was in R (Tb) angekündigt wird. Mithin enthält V unmöglich das Ursprüngliche.

568 (600) Die Bedingung, die Pilatus in V D L stellt: ȝif þat þei witen, þat he ded be— befindet sich weder in der lat. Predigt, noch in dem Evangelium. R (Tb) liest nur: ȝaf (von Pil. u. Caiph. ist die Rede) him leue it doune to do. —

583 (606) R (Tb): þai brak þe theues the banes obout — V (D L): and bursten boþe bak and lende — Die Lesart in R (Tb) stimmt mit der Erzählung im Evgl. Joh. 20, 32 überein, wonach auch nur die Beine den beiden Schächern gebrochen werden. —

603/4 D hat sicher hier zwei Flickverse: þer is no creature in watir ne lond — þat myht suffre þe sorwe þat had I —

denn sie stehen in direktem Widerspruch zu dem in allen 3 Mss. inhaltlich übereinstimmenden, unmittelbar folgenden Vers 607: þat syght my care mekil vnbond. — In L lauten die Verse 603/4: felde & wode water & londe — Foul in firmamente on hey. — Am einwandfreiesten jedenfalls lautet hier R (Tb): So gat he syght, als he gan stand — And luked brade withouten leghe. —

615 (631) lautet in R (Tb): Joseph said: 'lat be þi late etc. — V enthält hier offenbar in der 2. Vershälfte einen Flickvers vielleicht aus Reimnot: J. s. to me wiþ þate, welches auf: Pilate, gate, late (adv.) reimt und folglich eine quantitativ ungenügende Bindung ist. Das Gleiche gilt von D L, die etwas abweichend lesen: J. s.: 'we ben þer-ate'. Das Reimwort: late in R (Tb) erscheint zwar in dieser Strophe auch in V D L in Vers 613 (629), hat aber dort eine ganz andere Bedeutung, nämlich die eines Adverb's.

629 ff. R (Tb): 'Joseph full fast oboutward is — þat þou war in my groue me fro — Allas etc. . . . D (L): And I. abouten is (L wes) — His graue to dihte & him þer-to etc. —

In R (Tb) citiert Maria ihre direkten Worte an Jesus; selbstverständlich redet sie deshalb in der II. Person von ihm.— In D beginnt 627 ebenfalls Marias direkte Anrede an Christus, und auch Vers 629 ist noch solche, wie aus dem Präsens: is hervorgeht. Im folgenden Vers aber, der noch dazu nur ein abhängiger Nebensatz ist, springt ihre Anrede unvermittelt in Erzählung über, wie aus dem: his und him zu ersehen ist. L hat diesen Fehler verbessern wollen durch Abänderung des: is in: wes, hat aber damit einen unmöglichen Reim geschaffen (wes : mysse).

645 (653) ff. V (DL): I seiȝ wel, I durste swere, — ȝif eny serwe in Angeles wore (DL were) — þei miȝte wepe mony a tere — For þe del þat I seih þore (DL þere). — Möglicherweise ist dieser Gedanke aus der lat. Predigt entlehnt, Zeile 264: imo mirarer, si omnes Angeli in illa beatudine ubi flere est impossibile non flevissent. Freilich besteht der Unterschied, dass dort in der Quelle die Engel als wirklich bei der Begräbnisszene anwesend eingeführt sind; vgl. Zeile 249: Erant similiter et Angeli dolentibus condolentes —, während hier

in VDL doch nur ihr Wehklagen im Irrealis erwähnt wird. In R (Tb) findet sich auch dieser Gedanke nicht. —

657 (665) ff. In VDL nimmt die Erzählung der Begräbnisszene einen viel breiteren Umfang ein als in R (Tb). Ganz offenbar ist hier die ursprüngliche Fassung gekürzt worden, wie eine genaue Vergleichung mit der lat. Predigt ergiebt. So findet sich ein Moment in R (Tb) überhaupt unerwähnt, nämlich: die Bitte Marias an Joseph und Nikodemus—, obwohl diese auch in der Quelle vorgetragen wird; Zeile 276: miseremini mei, miseremini mei, saltem vos amici mei! etc. und Zeile 278: nolite eum, quaeso tam cito tradere sepulturae, sed ipsum reddite mihi etc. — Auch in V (DL) ist diese Stelle erhalten: 650—60 Euere I criȝede ful pitousliche: — Lordynges, what haue ȝe iþought? — Hit is my sone I loue so muche, — For godes loue burie him nouȝt! —

Auch 665 (669) ff. in R (Tb) zeigen gegenüber VDL Auslassungen: Joseph und Nichodeme þam bitwene — To birying bare þat body bryght — þai lapped it in clothes clene — And closed it in a stone þat nyght. V (DL) lesen dagegen: þei wounden him in cloþes riche — And Joseph leid him in þe ston — Nicodemus halp him wel — And riche oynemens leyde him opon — And wounden him in clene sendel. — Und in der lat. Pred. heisst es Zeile 267: Joseph autem ab Arimathia vir sanctus et iustus, qui corpus Christi cum Nicodemo deposuerat de cruce (sicut evangelistæ testantur) mercatus sindonem involvit illud preciosis conditum aromatibus et in monumento novo, quod sibi exciderat, sepelivit. — Beiläufig sei hier auch bemerkt, dass in R (Tb) wahrscheinlich in Folge der oben erwähnten grossen Strophenverrückung (in R (Tb)) die Verse 657—664 direkt hinter 648, also vor 649—656 zu stehen gekommen sind, was natürlich unrichtig ist; denn die Beisetzung Christi, von der in R (Tb) schon in dieser vorgestellten Strophe berichtet wird, soll ja laut Vers 656: 'Fro his graueyng, how þat we wan' erst im Folgenden gehandelt werden. — Möglicherweise hat nun wiederum diese Strophenversetzung ihrerseits eine andere Umstellung in R (Tb) zur Folge gehabt, indem die Verse 641—48 hinter 633—40 zu stehen kamen. Es hat mir ganz den Anschein, als ob diese

Versetzung nur deshalb erfolgt wäre, weil die Verse 657 ff. den Gedanken von 639/40 wieder aufnehmen und so eine bequeme Strophenverknüpfung liefern.

703 (719) Hier ist wieder einmal für V D die nördliche Form *þare* in der Bindung auf: fare . care . spare gesichert.

710 (726) V: In wode, in water or in felde.
D: I. toun or feld, in ȝongþe or elde.
L: I. chirche, in toun, in frithe, in felde.

Alle 3 Lesarten machen den Eindruck von Flickversen, noch dazu mit ungenügendem Reim (felde (elde): myld . chyld . wyld). R (Tb) allein hat offenbar auch hier das Ursprüngliche bewahrt: þat þis passyoune sall me schild. —

713 (739) ff. VD): Ladi, for þi muchele wo —
þat neuere no tonge may of telle —
þe serwe of þe and him also —
R (Tb) dagegen liest: Now, l., f. þat mykell, wo —
And mournyng þat þou made omell —
And þe passyoune of pi sun also. —

Nach dem: þi muchele wo in 713 (729) erscheint mir das: þe serwe of þe — in 715 (731) in V (D) gänzlich überflüssig. Auch macht Vers 714 (730) in V D durchaus den Eindruck eines Flickverses. Es scheint, als ob in V D wegen des spezifisch nördlichen: omell Reim und Sinn umgeändert worden sind. —

An diesen Abschnitt möge sich nun noch eine Zusammenstellung und Untersuchung aller der Strophen schliessen, die nicht gleichmässig in allen Fassungen sich vorfinden. Je nachdem ihrem Inhalt Analoges in den Quellen entspricht oder nicht, je nachdem sie in den ganzen Zusammenhang passen oder ihn stören, werden sich diese Strophen als Zusätze späterer Bearbeiter oder aber als ursprünglich zu erkennen geben. Indirekt sollen hierdurch auch die Fassungen gefunden werden, in denen Strophenstreichungen stattgefunden haben.

Vor Vers 1: finden sich in VDTL 4 Strophen mehr als in R (Tb). Meiner Überzeugung nach sind alle 4 die Arbeit eines späteren Interpolators. — Der Verfasser erklärt dort: er schreibe das folgende Gedicht zur Belehrung des unwissenden

Laienvolkes; christliche Bruderpflicht heisse ihn, sich dieser Aufgabe unterziehen. — Sodann erfahren wir in der dritten Strophe, dass der Stoff des Nachfolgenden den Schriften des heiligen Bernhard entnommen, dass aber hierneben auch die: gospels, insbesondere das Joh. Evgl., benutzt worden sind.— Abgesehen davon, dass unten Vers 53 (85) ff. dieselben Quellen nochmals genannt werden, wir es dort somit mit einer blossen Wiederholung zu thun hätten, halte ich auch die kurze, einstrophige Einleitung, mit der das Gedicht in R (Tb) beginnt und welche ja auch in V D T L nach den erwähnten 4 Strophen noch folgt, mit ihrem gebetartigen Anfang für eine bei weitem wirkungsvollere Einleitung als jene 4 Eingangsstrophen in V D T L; noch dazu, da dieser einstrophige Eingang in R (Tb) inhaltlich in einem Verse 8/40 knapper und klarer genau dasselbe bringt, als jene 4 Strophen, nämlich: einen Kommentar über den Zweck des nachfolgenden Gedichtes.

Nach 81 enthalten D T L eine Strophe mehr. Sie bringt im Grunde nichts Neues; sondern nochmals in variierter Form den Wunsch Bernhards, in Jesu Leidensgeschichte sich im Geiste zu versenken. — Ich halte diese Strophe für eine spätere Interpolation.

Nach 96 führen D T L einen Gedanken aus, der zwar der Quelle entlehnt zu sein scheint (vgl. Zeile 42: cor lapideum habens, flere non possum), der aber Vers 121 (153) in V D T L nochmals begegnet.

Nach 168 enthalten V D T L noch 2 Strophen, die sich in R (Tb) nicht finden. In der 1. dankt B. der Maria und richtet die Frage an sie, warum Jesus seinen Feinden nicht seine Macht offenbart habe. — Der gleiche Gedanke kehrt Vers 256 (301/2) in R (Tb) V D T L wieder. —
In der 2. Strophe erklärt Maria ihre Bereitwilligkeit zu antworten und entwirft für das, was zunächst folgen soll, ihr Programm. — Vielleicht hängt mit dem Fehlen dieser 2 Strophen in R (Tb) die geringfügige Strophenversetzung in R (Tb) zusammen, indem nämlich auf Vers 168 die Verse 185—192 folgen, was, wie wir oben sahen, sicher unrichtig ist. (vgl. S. 18).

225—232 fehlen in V. Maria erzählt, wie die Juden voll Hohn und Schadenfreude Jesus gefoltert und wie dieser voll Ergebenheit alle Qualen erduldet habe. — Diese Erzählung ist offenbar nach dem Evgl. wiedergegeben. (vgl. Joh. 19, 33.)

Nach 240 haben V D T L 2 Strophen mehr als R (Tb). Natürlich ist ihr Fehlen in R (Tb) aus der argen, bereits oben besprochenen Strophenverrückung zu erklären. Dass in R (Tb) thatsächlich eine Strophenverbindung fehlt, geht mit Notwendigkeit daraus hervor, dass nach der direkten Rede der Maria (240) unmittelbar das: I haue sene lordes vntyll him lout etc. einsetzt. Unter dem: I kann nur Bernhard gemeint sein, wie sich aus den folgenden Fragestellungen ergiebt. —

Nach 296 enthalten T L noch eine Strophe mehr als R V D. Maria erzählt, in welche Gliedmassen ihres Sohnes die einzelnen Nägel geschlagen wurden, wie er dies standhaft ertragen und wie sie vor Schmerz kaum habe aufrecht stehen können. — Da sich in der lat. Predigt keinerlei Anhalt für diese Einzelbeschreibung findet, scheint es mir glaubhaft, dass diese Strophe eine Interpolation ist.

Nach dieser findet sich in D T L noch eine Strophe mehr als in R (Tb) V. Maria ruft sich den Anblick des gekreuzigten Herrn in ihr Gedächtnis zurück. — Auch für diese Strophe findet sich kein Stützpunkt in der Quelle.

297—304 fehlt allein in D. Diese Strophe ist sicher ursprünglich; denn der darin enthaltene Vergleich begegnet auch in der lat. Predigt, Zeile 67: Manabat namque sanguis ex quatuor partibus rigantibus undis.

337—344 fehlt allein in V. Doch der Gedanke geht auf die lat. Quelle zurück (vgl. Zeile 86 ff und 102 ff), wo auch das Todessehnen Marias mit grosser Eindringlichkeit immer neu variiert vorgetragen wird.

Nach 368 haben T L eine Strophe mehr als die übrigen Hss. Maria beschwört die Juden, sie mit ans Kreuz zu schlagen. — Auch nach der lat. Quelle thut sie dies; vgl. Zeile 94: O Judæi, impii, o Judæi miseri, nolite mihi parcere! Ex quo natum meum crucifixistis, et me crucifigite . . . etc.

369 - 376 fehlt in V allein — Maria klagt dem am Kreuze Hängenden ihre Ratlosigkeit, erklärt aber, dennoch nicht von seiner Seite weichen zu wollen.

417—424 fehlt in V allein. Die Erwähnung der Dornenkrönung geschieht auch in den Quellen (lat. Pred., Zeile 211: caput coronae spineae diris aculeis perforatum etc. u. Joh. 19, 5).

441—48 fehlt in T. Möglicherweise ist diese fehlende Strophe in der Hs. noch gefolgt; denn mit Vers 461, also nur um $1^1/_2$ Strophe weiter, bricht das Ms. T überhaupt ab, da die letzten Blätter aus der Hs. rausgerissen sind.

Nach 464 hat V noch eine Strophe mehr als die übrigen Hss. Jesus tröstet am Kreuze hängend seine Mutter. — Die Worte: I prey þe, Moder, ne wep not sore — erinnern an Zeile 127 d. Predigt: Noli flere mulier und die Verse: 'Hit is to saue mon þerfore. — Betere hit is þat on dye — þen al Monkynde euer-more' — geht offenbar auf Zeile 124 der Quelle zurück: Moritur unus, ut totus inde reviviscat mundus,

Nach 464 hat auch L noch eine Strophe mehr als die andern. Hier tröstet Jesus seine Mutter, indem er ihr Johannes als künftige Stütze zuweist. — Es ist möglich, dass die Worte in L: Moder alone shaltou note beo — auf Zeile 128 der lat. Predigt zurückgehen: non te derilinquo und die Worte: John, þat for me now is ful wo — Loue him, moder, in charite — As þeiȝ he were þi sone also — auf Zeile 133: Interim Joannes, qui est nepos tuus, reputabitur tibi filius, curam habebit tui et erit solatium fidelissimum tuum.

Nach 488 hat L 2 weitere Strophen, die in V D R (Tb) nicht stehen. Sie bringen beide durchaus nichts Neues, sondern wiederholen, was bereits verschiedene Male vorgetragen war, nämlich: dass Christus durch seinen Tod die Menschheit erlösen und selbst am dritten Tage auferstehen wird. (vgl. 487/8; 451 ff.)

Nach 539 hat D allein 2 Strophen mehr als die andern Hss. Die erste Strophe erzählt die Höllenfahrt Christi, worüber sich in der lat. Predigt nicht eine einzige Andeutung findet. — Die 2. Strophe erzählt von der tiefen Ohnmacht, in die Maria beim Verscheiden ihres Sohnes fällt. Johannes bringt sie

wieder zu sich selbst und ist bereit, sie zur Stadt zu geleiten. — Da der Inhalt der 2. Strophe in einer später folgenden Extrastrophe in D L (nach 680) sich teilweise wörtlich wiederholt, halte ich auch diese 2. für blosse Interpolation.

593—608 fehlt in V allein. Die Wundererzählung von der Heilung des Longeus ist also nur Fragment.

Beiläufig sei erwähnt, dass hier wieder in R (Tb) eine unbedeutende Strophenversetzung stattgefunden hat, indem auf 592 sofort die Verse 601—8 und dann erst 593—600 folgen. Für die Richtigkeit der Strophenfolge in D L spricht Vers 594: When þat I saw þat rewful syght. Denn die beiden letzten Worte können sich nur auf die Seitenöffnung Christi beziehen, wie dies auch in D L geschieht, unmöglich aber wie in R (Tb) auf das Wunder, das Longius widerfährt; denn unmittelbar vorher war ja hiervon gesagt: þat syght som dele my bale vnbande.

625—32 fehlt in V allein. Der Inhalt dieser Strophe scheint sich an Zeile 223 der lat. Predigt anzuschliessen: Interim autem frontem et genas, nasum, oculos osque simul frequentius osculabatur . . . etc.

Nach 648 hat L wieder 1 Strophe mehr als die übrigen. Sie scheint mir deshalb eine Interpolation zu sein, weil der Gedanke (am Schlusse dieser Strophe) —: dass selbst die Engel über Jesu Leiden Thränen vergiessen müssten — bereits kurz vorher in den Versen 645—8 ausgeführt ist.

Nach 680 haben D L noch eine Strophe, deren Inhalt, wie bereits erwähnt war, sich mit der 2. Extrastrophe in D nach 536 nahezu deckt. Ich halte auch diese für eine Interpolation.

Nach 680 folgt in V D L auf die vorige Strophe in D L noch eine Strophe mehr als in R (Tb). Inhaltlich bringt sie nichts Neues. In R (Tb) ist alles das, was in V D L 2 Strophen umfasst, in eine einzige zusammengedrängt.

713—20 fehlt in L; dafür findet sich dort eine Strophe am Schlusse, die sich inhaltlich teilweise mit 713—20 in VR(Tb) D teilweise mit der zweiten, noch zu besprechenden Zusatzstrophe am Ende des Gedichtes in D deckt.

Nach 720 hat also D noch 2 Strophen mehr als V L R(Tb). Ich halte beide für Interpolationen. — Vom Verfasser des Gedichtes wird berichtet, dass er ein Eremit gewesen, graue Leinengewänder getragen habe und stets barfuss gegangen sei. Dass vielleicht ein Schreiber diese Bemerkungen hinzugefügt hat, scheint mir deshalb glaubhaft, weil vom Verfasser des Gedichtes nur in der dritten Person die Rede ist und weil von ihm gesagt wird: He seyth, he drow it of þe Latyn, — was also die Vermutung rechtfertigt, dass der Abfasser dieser letzten Verse selbst erst aus der Lektüre des voranstehenden Gedichtes seine Kenntnis von des Dichters Quellen schöpfte. — In der zweiten dieser Strophen heisst es dann: And we schul preye, þat here it rede, — For him now an orisoun etc. Derjenige, der diese Zeilen geschrieben hat, schliesst sich also mit unter diejenigen ein, die sich an der Lektüre des Gedichtes erbaut haben und nun zum Danke für den Dichter ein Gebet verrichten sollen. —

Aus der Summe aller vorstehenden Einzelergebnisse lassen sich nun folgende Schlüsse auf Alters- und Verwandschaftsverhältnis aller überlieferten Hss. ziehen:

Keines der vorhandenen Mss. bietet einen völlig einwandsfreien Text. In allen lassen sich Strophenstreichungen und Textumänderungen nachweisen; in den meisten finden sich auch Strophenzusätze. Hieraus dürfen wir schliessen, dass uns die ursprüngliche Fassung der 'lamentatio' nicht erhalten ist, sondern dass wir es in allen vorliegenden Hss. nur mit späteren Bearbeitungen zu thun haben. Im Laufe der letzteren ist unsere Dichtung beständig an Strophen gewachsen. Die Mindestzahl an Versen und Strophen zeigt die Fassung R (Tb) — die strophenreichste ist L (T). Zu dieser rein äusserlichen Grenzbestimmung stimmt ausser dem Alter der Hss. (s. o. S. 7 ff.). noch eine ganze Reihe anderer ausschlaggebender Kriterien. — Wir sahen, dass in der That R (Tb) die grösste Überlieferungstreue aufweist. Ausser dem Umstand, dass hier gar keine Zusatzstrophen begegnen, zeigt sich, dass Reim und Metrik nahezu einwandsfrei, dass, verglichen mit den übrigen Hss., Flickverse nur in ganz geringer Zahl vorhanden sind und dass schliesslich

das Abhängigkeitsverhältnis zu den Quellen in R (Tb) ein viel innigeres ist als in den übrigen Versionen. (vgl. 43 (75); 93 (125); 117 (149); 145 (177); 191 (239); 205 (253); 224 (272); 433 (457); 438 (463); 442 (466); 451 (475); 568 (600); 573 (606).)

Anderseits treten nun unverkennbare Spuren späterer Überarbeitung in R (Tb) am auffälligsten in den wiederholten Strophenverrückungen zu Tage, die sich als solche aus den Zusammenhangsstörungen und einer Vergleichung mit den übrigen Hss. nachweisen lassen. (vgl. 129 ff; 185 (216) ff; 601—8; 641—8; 657—64). Die ärgste dieser Verschiebungen verrät sich sogar deutlich durch eine Stelle im Gedicht, deren Inhalt der eingehaltenen Strophenfolge direkt zuwiderläuft. Auf Kosten dieser einen Verwirruug, deren Entstehung sich unserer sicheren Erkenntnis entzieht, ist wohl die Mehrzahl der wenigen in R (Tb) erfolgten Umänderungen des Ursprünglichen, seien es Strophenstreichungen oder Textumgestaltungen, zu setzen. So sind höchstwahrscheinlich durch jene Umstellung verursacht: der Wegfall einer Strophe nach Vers 240; die kleinere Strophenverrückung Vers 657 - 64; die äusserste Gedrängtheit in der Darstellung der Begräbnisscene; die Textumänderung von Vers 103 (135) ff; 121 (153) ff; 153 (165) ff; 137 (169); 249 ff (297) und wahrscheinlich auch 645 (653) ff. — Ausser diesen Abweichungen vom Ursprünglichen, welche alle somit bis zu einem gewissen Grade ihre Erklärung finden, sind es nur ganz vereinzelte Änderungen geringfügiger Art, die in R (Tb) stattgefunden haben; so die Textänderung in 234 (274) und 331 (379); möglicherweise sind auch die Verse 51 (83) und 83 (117) in R (Tb) etwas umgestaltet, und ebenso lässt sich der etwaige Fortfall einer Strophe nach 368, einer andereu nach 464, und zweier weiterer nach 168 nicht mit Sicherheit beweisen. —

Weiterhin sahen wir, dass die Hss. R und Tb wortgetreue Kopieen von einander sind. Sie haben durchweg die gleichen Fehler und bis auf ein paar ganz geringfügige Varianten auch den völlig gleichen Wortlaut; nur in orthographischer Hinsicht weichen sie bisweilen von einander ab. Beide Hss. sind in nordenglischem Dialekte abgefasst, der weiter unten noch näher zu charakterisieren sein wird. —

Dieser nördlichen Hss.-Gruppe steht nun, wie wir sahen, eine südliche resp. mittelländische gegenüber. Denn die Hss. V D T L, von denen V in einem südlicheren Dialekte geschrieben ist als D, wie Kribel in seiner Abhandlung festgestellt hat, stehen bezüglich des Wortvorrats und der Wortformen in engerer Fühlung. An Überlieferungstreue stehen sie entschieden hinter R (Tb) zurück:

In allen vieren sind nachträglich Strophen hinzugefügt.

In D 2 Str. nach 536; 2 Str. nach 720. —
In L 2 Str. nach 488; 1 Str. nach 648;
In L ist wahrscheinlich auch die Str. nach 464 Zusatz. —
In T L 1 Str. nach 296. —
In D L 1 Str. nach 680. —
In D L T 1 Str. nach 81; 1 Str. nach 96; 1 Str. nach 296. —
In V D L 1 Str. nach 680. —
In V D L T 4 Str. zu Eingang des Gedichtes.

Die Fassung V weist also die wenigsten Zusatzstrophen auf. —

Sodann liess sich in jeder dieser Hss. Wegfall von Strophen feststellen:

besonders starker in V: 225—32; 337—44; 369—76; 417—24; 593—608; 625—32. —
in D: 297—304. —
in T: 441—48. —
in L: 713—20. —

Die Stellen in V D T L, in denen der ursprüngliche Text abgeändert wurde, wie eine Vergleichung mit den Quellen und mit den Hss. R (Tb) zu erkennen giebt, waren bereits namhaft gemacht (vgl. S. 33); ebenso auch die meisten jener überaus zahlreichen minderwertigen Flickverse und Notreime. —

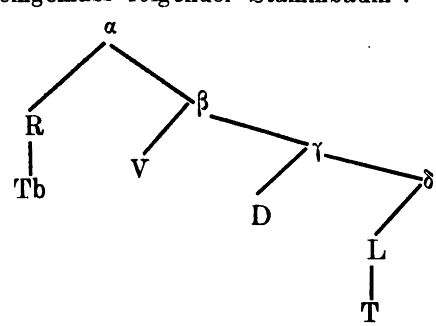
Schliesslich hat sich bei der obigen Einzeluntersuchung herausgestellt, dass die Fassungen V D T L erst aus einer fremden Mundart in ihre jetzige Gestalt übertragen worden sind. Das ergaben die Verse: 7 (39); 43 (75); 117 (149); 194 (242); 205 (253); 277 (325); 303 (351); 345 (385); 377 (409); 385 (417); 394 (426); 401 (433); 409 (441); 471/2; 476 (508); 541 (575); 603/4; 615 (631); 629 ff; 710 (726); 713 (729). — Wird nun diese Thatsache auch nicht durch alle hier angeführten Belege mit der gleichen, vollen Sicherheit bewiesen, so sind doch

immerhin genügend sichere Fälle darunter, — ich verweise besonders auf 541 (575) ff; 713 (729) ff; 471 (508); 615 (631); 629 ff; — welche jenen Schluss rechtfertigen. Zudem finden sich in V D T L auch noch einige Reste nördlichen Dialektes die durch den Reim gesichert sind:

202/4 (251/3) þare, ȝare : care. fare —
259 (308) þare, þare : care, fare —
705 (719) þare : fare, care, spare —
364 (404) tyll (im Sinne von to) : hill, will, fill —

Diesen Belegen gegenüber fällt das nur 1 mal im Reim vorkommende südliche: is in R (Tb) (629: mys, wys. kys) gewiss nicht in die Wagschale. — Es mag noch hinzugefügt werden, dass in 2 oder 3 Fällen vielleicht auch R (Tb) diesen Eindruck der Übertragung hervorrufen kann (vgl. 103 (135) ff; 121 (153) ff; 137 (169)). Allein hier lag offenbar die Ursache des Abänderungsbedürfnisses nicht in einer Umgehung mundartlicher Schwierigkeiten, als vielmehr in dem Bestreben, die durch die grosse Strophenverrückung hervorgerufenen Sinneslücken auszufüllen. — Sonach müssen wir also annehmen, dass die Urfassung der 'lamentatio' nicht in der Mundart von V D T L, sondern in der gleichen wie die Hss. R (Tb) geschrieben war. —

Als Resultat der gesamten bisherigen Untersuchung ergiebt sich uns demgemäss folgender Stammbaum:



Ich nehme also eine Urfassung α an; mundartlich und zeitlich und folglich auch an Überlieferungstreue am nächsten steht jener die nordenglische Fassung R resp. die wortgetreue Kopie Tb. — Von allen südlichen Versionen steht V wohl der Urfassung am nächsten. V ist aber sicher nicht direkt aus dieser geflossen, sondern erst aus einer anzunehmenden Zwischenstufe β.

da nämlich V einmal mit R (Tb) gemeinsam gewisse Strophen nicht besitzt, die in D T L stehen und dann auch wieder mit jenen zusammen Strophen aufweist, die in R nicht vorhanden sind und schliesslich ganz allein Verse und Strophen besitzt resp. nicht besitzt, die sich in R (Tb) D T L nicht vorfinden resp. vorfinden. — Aus dieser Zwischenstufe β muss eine andere, γ, hervorgegangen sein, aus der dann die Fassung D geflossen ist. Diese hat nämlich einmal eine grosse Anzahl von Strophen gemeinsam mit L T R (Tb), die sich in V nicht finden und anderseits auch Strophen mit L T V gemeinsam, während diese in R (Tb) fehlen. Deshalb kann D unmöglich aus V oder R direkt hervorgegangen, sondern muss aus einer Zwischenstufe geflossen sein, die der Urfassung immer noch sehr nahe steht. L und T endlich können nicht unmittelbar aus D, sondern müssen aus γ oder vielleicht einer dritten Zwischenstufe, δ, hervorgegangen sein, da D eine Strophe nicht aufweist, die durch die Anlehnung an die Quelle als sicher ursprünglich erwiesen, ausser in V R (Tb), auch in T L sich vorfindet. D besiszt auch ganz allein 4 weitere Strophen, die auch nicht in L T begegnen. Die beiden letzteren Hss. zeigen enge Verwandschaft unter einander bezügl. der Wortstellung, des Wortlautes und der Strophen- resp. Versanzahl. — Die Hss.-Kataloge lassen L aus dem 14. Jahrhundert, T dagegen aus dem beginnenden 15. Jahrh. entstammen; mithin mag wohl T eine Kopie von L sein.

Da also R (Tb) der Urfassung am nächsten kommen, so lässt sich durch das oben angegebene Alter der Hss. R (Tb) das Alter unserer englischen Dichtung mit annähernder Richtigkeit bestimmen. Danach gehört sie in das zweite Viertel des 14. Jahrhunderts. —

D. Dichterische Form.

I. Vers- und Reimtechnik.

Der Vers.

Die Versgattung unseres Denkmals ist die bekannte Kurzzeile mit dipodischem Rhythmus von 4 Hebungen und meist ein-

silbigem Auftakt. Das ganze Gedicht ist in 8 zeilige Strophen gegliedert mit dem Reimschema abababab. —

Neben vorwiegend 1 silbigem Auftakt findet sich meist bei Versüberfüllung auch zweisilbiger.

108: Allif I be synfull for sertaine —
134: In Jerusalem whare he was soght —
303: Sithen was all torned to sorow sare — u. a.

Schliesslich fehlt der Auftakt auch häufig ganz; vorwiegend dort, wo der Dichter irgend welche rhetorische Absicht verfolgt. So besonders in getragener, nachdrucksvoller Rede, meist bei der Anrede oder in imperativischen Sätzen:

1: Fader & son and haly gast —
4: Mayden & moder of pete —
43: Wemen, wepes for me no mare! —
102: Wounded sare & all with wrang —
489: þarfor, moder, þi mornyng mend! u. v. a.

Das End e ist in unserem Denkmal als teilweise verstummt anzusehen; dies beweisen übereinstimmend der Reim und das Versmass.

In nur 8 Fällen lässt sich nämlich das Fehlen der Senkung durch Hinzufügung eines organischen End-e beseitigen.

10: Or for to think in man[ne]s mode —
259: For man[ne]s saule was him so lefe —
260: þat made him suffer þe payn[e]s sare —
314: To cese my payn[e]s in þat place —
483: Of aysell & gall[e] it es wroght —
550: þi sun[es] body for he wald byld —
153: Allif him self to payn[e]s yhede —
143: At se my sun to payn[e]s go —

Und ebenso lässt sich auch in ca. 82 Fällen Vollmessung des End-e konstatieren, darunter weitaus überwiegend solche mit gedecktem -e-; z. B. die Prät. oder Part. Perf. schw. Verba.

Anderseits lässt sich doppelte Senkung fast durchweg beseitigen, wobei sich zeigt, dass unser Dichter den ausgiebigsten Gebrauch macht von den Freiheiten der Verschleifung auf der Hebung; der Elision eines unbetonten Auslautvokals vor vokalischem Anlaut und h im Personale d. III. Person; ferner der vokalischen und konsonantischen Synkope, endlich des Verstummens

von geschwächtem -e in Flexionssilben. — Für gewöhnlich also war in der Sprache unseres Dichters das organische End-e bereits verstummt, und nur gelegentlich unter dem Zwange des Metrums lässt er es tönen. — In der Schreibung des e herrscht in R sowohl wie in Tb das grösste Schwanken. Dieser Umstand, wie ferner die oben angeführten 8 Fälle mit fehlender Senkung lassen erkennen, wie die Schreiber augenscheinlich das End-e nicht mehr zu sprechen gewohnt waren. — Trotzdem deuten sie es in den meisten Fällen noch an, in denen es der Dichter tönen liess; ja oft sogar setzen sie es mechanisch dort, wo es sicher beim Dichter verstummt war. —

Die Betonung.

Der Accent in germanischen Worten ist häufig zu Gunsten des Versrhythmus in gröbster Weise verletzt. Unbetonte Silben können als Hebung, hochtonige als Senkung verwendet werden

α) Endung des Part. Perf. resp. Prät. schw. Verben:

32. And on a tre hang*ed* him heghe —

β) Die Endung des Part. Präs.

140: I folowd him full sare wep*and* —

606: Lyft*aud* his hert to heuen on heghe —

610: And I loft þare lyg*and* in swoune — u. a.

γ) Die Ableitungssilben auf: . . . ing, . . . y (ae. iȝ)

189: He kyd nought þat he was mygh*ty* —

593: þan wex my hert heu*y* als lede —

702: What payn I had in his part*yng* —

704: To luke efter his vp rys*yng* — u. v. a.

δ) Im Kompositum das zweite Glied auf Kosten des ersten.

76: So was þi hert styf & sted*fast*

35: And scho wist þat he was sak*les*. u. a.

Auch in Bildungen auf — ly.

513: My sun said: þou askes ryghtwis*ly*

498: Hanged twa thefes despytus*ly*.

Grosses Schwanken herrscht in der Botonung:

α) von Eigennamen:

53: Saint *Ber*nard beres witnes omang

dagegen:

59: Saint Bar*nard* þat haly man —

18: And sithen *þ*ai cald his name Jhe*su* —
41: *Jhe*sus turned him to *þ*am *þ*are —
345: I made my mane to *þ*e Maude*layne*
353: *þ*e *Maude*layne said: I can no rede —
565: Jo*seph* gan vnto *Pi*late pas —
570: Furth with *Jo*seph dan *þ*ai wend —
609: *þ*an went *þ*e knyghtes to sir Pi*lat*e —
567: And both pilate and sir Cayp*has* —
185: Fro *Cay*phas hows *þ*ai hasted in hy. —

β) von Partikelkompositen.
266: When he bitoke me *vn*to John —
114: Vn*to* my hert has smyten a spere.
275: For*to* here of his lufly lard —
430: *For*to knaw more of my care —
464: *þ*ar*fore* full drery was my thoght —
489: *þar*for, moder, *þ*i mornyng mend! —

In romanischen Worten ist der Accent natürlich schwankend. Vorwiegend herrscht noch romanische Betonung und nur ganz vereinzelt germanische. Vgl.: 524 My sun was *ver*ray god & man. —

Der Reim.

Dass in unserem Gedicht ein gewisser Mangel an Reimmannigfaltigkeit zu Tage tritt, liegt sicher teilweise in dem komplizierten Charakter unserer Strophe begründet. Am häufigsten verwendet der Dichter den bequemen Reim auf . . are, der in unserem kurzen Denkmal allein in 17 Strophen wiederkehrt, einmal sogar in einem Abstand von nur 1 Zwischenstrophe. — Der Reim auf . . é wiederholt sich in 14 Strophen, häufig auch hier nur nach kurzen Intervallen, und der Reim auf . . o in 11 Strophen. — Derselbe Reim in 2 unmittelbar aufeinander folgenden Strophen begegnet nur 2 mal; vgl. 433—48: one; und 529—44: é. — Im ganzen finden sich unter allen 178 Reimen nur 51 verschiedene. Vergleicht man nun beiläufig die durchschnittliche Mannigfaltigkeit der Reime unseres Gedichtes mit der im fast gleichen Metrum abgefassten, späteren Version der Tristansage (ed. Kölbing 1882), so fällt allerdings der Vergleich immer noch zu Gunsten unseres Dichters aus. Dort nämlich finden sich unter 606

Reimen nur 66 verschiedene, während hier von 178 Reimen 52 Variationen vorhanden sind. (vgl. a. o. O. S. XXXIV.)

Allein von einem Reichtum an Reimkombinationen wird man auch bei unserem Denkmal sicherlich nicht reden können. Zu diesem Vorratmangel an Reimworten gesellt sich nun noch eine Verwertung sehr primitiven Reimmaterials. Silben mit Nebenaccent, wie — ing; — and; — é und unbetonte Endsilben wie — ly, — y werden vielfach verwendet. Dagegen finden sich keine Reime, in denen ausser dem Vokal auch noch der vorangehende Konsonant mitreimt; ebensowenig solche, wo ausser der Tonsilbe auch noch die vorangehende Silbe in Bindung steht, wie dies z. B. in den Fassungen V D T L einmal vorkommt. (289 (337) ff: heued — be-weued — to-dreued — be-reued.)

Verhältnismässig häufig aber erscheint der gleiche oder rührende Reim:

171 last : 175 last
201 rede (sbst.) : 207 rede (sbst.)
443 wende (Inf.) : 447 wende (Inf.)
451 are (adv.) : 455 are (adv.)
507 gud : 509 gude
555 (ilk) one : 559 (all) one. —

Auch Bindungen von Simplex und Kompositum kommen vor:

39 lese : 35 sakles
74 fast : 76 stedfast
490 mare : 496 euer-mare —

oder auch solche Fälle, wo das 1. der reimenden Wörter ein längeres, das andere ein einfaches ist:

226 lest : 228 releste
657 wene : 661 bitwene.

Endlich trifft man auch Reime von Homonymen, wo beide Reimwörter bei verschiedener Bedeutung vollständig gleich sind:

353 rede (verb.) : 355 rede (adj.)
396 one (präp.) : 398 (ilk) one.

Die Reinheit der Vokale ist in unserem Gedicht streng gewahrt. Nirgends findet sich eine Bindung von i : e; î : e; oder ô : û resp. o : u. — Ebensowenig begegnen Assonanzen. Nur kleinere Quantitätsverstösse finden sich zuweilen:

z. B. solace, place, care : was (521; ebenso 361; 333; u. a.) während anderseits: was wiederholt die zu erwartende Quantität zeigt (vgl. 563 u. a.); oder:

gone : mon, *þ*on, Symeon. (21)

none (= neun), wone : opon (433).

Nach alledem sehen wir also, dass der Verfasser unseres Denkmals zwar kein reimgewandter, wohl aber ein sorgfältiger Dichter war, dem fast alle Mittel volkstümlicher Reimtechnik zu Gebote standen. —

II. Alliteration.

Neben dem Reime dient dem Dichter als Versschmuck noch die Alliteration. — Sie ist in der 'lamentatio' verhältnismässig häufig. Ich folge bei der Aufstellung der folgenden Übersicht über das Vorkommen der Alliteration in unserem Gedicht der von E. Regel Germ. Stud. I. p. 171. ff. aufgestellten und von Kölbing in seiner Ausgabe des Sir Tristrem, sowie von Krause in der Publikation von 'King of Tars' adoptierten Gesichtspunkten.

1. Ein bedeutenderes Wort wird innerhalb zweier aufeinander folgender Verse wiederholt:

29 *m*ykell u. 30 *m*ykell
110 payne u. 111 was pyned
88 *st*anden u. *st*ode
423 *w*ende *w*ith hir, *w*hare scho *w*ill *w*ende.

2. Personennamen werden zur Alliteration benutzt; ebenso Tiernamen:

16 *M*ary his *m*oder
19 *S*ir *S*ymeon
617 *N*ichodemus *þ*e *n*ayles
512 *L*ord þou me *l*ede
509 *M*aister *m*ercy
199 *h*eght .. *h*oundes
53 *B*ernard *b*eres
565 *P*ilate pas
341 *L*ord *l*et *l*ende
667 *L*ady . . . *l*are
374 *M*audelayne . . *m*any *m*o:

3. Wörter desselben Wortstammes sind alliterierend gebunden

v. 294. *n*ayled with *n*ayles.
v. 517. *s*aw . . . *s*ight.
v. 521. *s*e . . . . *s*ight.
v. 594, 583, 137. *s*aw a *s*ight.
v. 544. *t*ale . . *t*ell.
v. 559. *l*eue . . *l*eft.

4. Wörter verschiedener Wortstämme, welche in begrifflicher oder grammatikalischer Beziehung stehen, werden durch Alliteration gebunden.

a) Konkrete Begriffe derselben Lebenssphäre:

v. 36: *b*odi and *b*ack.
v. 292: fra *h*euid til *h*ele.
v. 586, 499. *s*on *s*yde.

b) Abstrakte Begriffe:

v. 276. a*l*yke & *l*are.
v. 306. *w*itnes . . *w*ritt.
v. 310. *w*elth & *w*ytt.
v. 325. *s*yte and *s*yghyng.
v. 497. full of pompe a. pryde.
v. 546, 706 etc. *m*oder a. *m*ayden.
v. 554. *m*yld.
v. 347. *m*yght and *m*ayne.
v. 340. *s*yte & *s*orow.
ebenso 224.
v. 181. *h*yde a. *h*ewe.
v, 14.24. *d*red of *d*ed.

c) Bindung gleichlaufender Wörter, welche die innere begriffliche Ähnlichkeit mit einander verknüpft:

v. 74; 69. *b*and & *b*ett.
v. 76. *st*if and *st*edfast.
v. 121. *f*aire and *f*re.
v. 252. *h*aly and *h*eghe.
v. 333. *s*on and *s*olace.
v. 258. *m*ykell *m*are.
v. 351. *f*erly *f*ayne.
v. 387. *b*lyth and *b*lyssed.
v. 386. *n*aked and *n*ayled.
v. 209 u 569. *st*erne and *st*out.
v. 190. *s*ympylly and *s*till.
v. 718. *f*oul & *f*ell.
v. 322. *g*ang and *g*ett.
v. 255. *s*pytt a. *s*pout.
v. 269. *g*ule a. *g*rene.
v. 300. *w*yld a. *w*ode.
v. 304. *r*ugged and *r*ent.
v. 321, 69, 139 u. a. *f*ull *f*ast.
v. 396. *s*itt & *s*e.
v. 527. *h*ely *h*ely.
v. 415. *b*reme and *b*ald.
v. 614. *f*als a. *f*eloune
v. 694. pain in parting.

d. Bindung begrifflicher Gegensätze:

v. 572. *f*a . . . . *f*rend.
v. 657. *h*euen & *h*ell.
v. 341/2. *f*rendes . . .; *f*amen *f*le *þ*e *f*ro.
v. 336. *b*lys . . my *b*ales.
v. 492. *l*ede ogayn . . . *l*ost was are.

e) Substantivum mit attributivem oder prädikativem Adjektivum:

v. 7. *w*ord . . . *w*ast; v. 12. *bl*yssed *bl*ode.
v. 34. *b*lody *b*ack. v. 49. *s*kourges *s*trong.
v. 82. *f*rely *f*ode. v. 86. *f*air *f*less.
v. 113. *b*owsom *b*ede. v. 117. *w*eping. . *w*ill (- *w*ild)
v. 275. *l*ufly *l*ard. v. 302. *m*aners *m*yld.
v. 403, (33). *s*orows *s*are. v. 305. *f*air a *f*ode.
v. 308. *f*ouly *f*ylthes. v. 332. *w*oundes *w*ete.
v. 389. *s*lyke *s*orow *s*ertes . . . *s*ene.
v. 368. no *w*ight in *w*erld . . . so *w*ill.
v. 428. *s*yghing *s*are; v. 315. *w*oman . . *w*ill of *w*ane
v. 449; 636. *b*ody *b*are; v. 462. *b*igly *bl*yss
v. 503. he is *w*et *w*ith *w*oundes *w*yde
v. 505. *m*ylde *m*ode; v. 529. *t*yte . . . *t*one
v. 511. *bl*yssed *bl*ode; v. 560. *m*o . . . *m*enghe
v. 546. *m*ayden *m*yld; v. 591. *w*ound *w*yde
v. 598. *h*is *h*ert to *h*euen in *h*eghe. 601. *h*ert . . *h*euy.
v. 640. *m*y *m*ourning was *m*ykell *m*are.
v. 662. *b*ody *b*ryght; v. 663. *cl*athes *cl*ene.
v. 142. *m*ore *m*eruaile v. 152 *f*rendes *f*re.
v. 198. *s*ydes . . . *s*are v. 232. *b*owsomly as . . *b*este
v. 656. *g*ret *g*reuance v. 712. *w*erkes *w*yld
v. 484. son of *þ*e *s*auore . . . *s*ad.

f) Verbum oder Adjektivum in Verbindung mit einer adverbialen Ergänzung:

v. 5. *h*elp in *h*ast v. 32. *h*anged *h*eghe
v. 51. *h*aly *h*ang v. 58. (79) *c*leue for *c*are
v. 61. *w*ightly *w*an v. 67. *w*eped for *w*o
v. 70. *c*oround *c*ene v. 75. *f*le *f*ro
v. 89. *l*ykes to *l*uke v. 99. *l*efe to *l*ere
v. 102. *w*ounded all *w*ith *w*rang 107. *w*ys . . . of my *w*o
v. 260. suffer *s*are v. 261. *h*ynged *h*egh
v. 263. *c*ombyrd in *c*are v. 269. *w*ex for *w*a
v. 284. *w*ar *w*hite v. 289. *st*raytly *st*ed
v. 295. *l*aythely *l*ed v. 299. *d*yght with *d*ole.
v. 302. *w*as *w*ill of *w*ane. v. 311. *g*ane *g*raythely.
v. 346. *c*omforth in *c*ase. v. 357. *d*raw to *d*ede.

v. 366. *s*pill de*s*pitusly. v. 373. *l*end full *l*ong.
v. 375, 378, 398. *w*ar o *w*ay to *w*ende.
v. 382. *w*alk for *w*o. v. 391. *w*ele *w*ene.
v. 395. *m*yght of *m*ourning. v. 402. *s*oftly *s*ay.
v. 418. *t*ane of *þ*e *t*re. v. 430. *c*naw of *c*are.
v. 445. *l*engar *l*ende. v. 447. *h*ethen bi *h*oues.
v. 452. *r*yght *r*aysed. v. 561. pynde of place.
v. 454. all *w*ith *w*rong is *w*ent.
v. 460. with my *b*lode it *b*us *b*e *b*oght.
v. 462. to *b*igly *b*lis it sall *b*e *b*roght.
v. 472. *w*yde *w*ritten. v. 479. *b*ad *b*aldely.
v. 486. *b*e *b*lyth. v. 490. *m*orn no *m*are.
v. 493. *s*one *s*all I *s*end. v. 502. *h*ynges *h*egher.
v. 525. *st*ode *st*yll. v. 532. *b*on in *b*ytter *b*and.
v. 541. *f*erd on gud *f*ryday. v. 556. *b*e at *b*erying.
v. 577 u. 140. I *f*olowd *f*ast. v. 610. *l*eft *l*ygand.
v. 613. *g*et by any *g*ate. v. 622. *b*roght to my *b*arme.
v. 634 *w*epe on *w*ise. v. 397. *h*ald on *þ*e *h*ill.
v. 657. *w*ist *w*ithouten *w*ene. v. 160. *h*astily *h*eled.
v. 163. at his *c*oming he *c*ald. v. 164. *c*urtaisly *k*yst.
v. 660. when my dere son to *d*ede was *d*yght.
v. 188. *w*ent *w*ith *w*ill. v. 170. *b*ett . . . *b*uffetes.
v. 178. *w*as worthy to *w*irschip. 194. *b*and . . . *b*are.
v. 195. *b*ett with *b*oundes. v. 200. *m*endes no *m*are.
v. 203. *d*one to *d*ede. v. 206. *s*aue on *s*abot.
v. 219. *b*ent upon his *b*ack. v. 222. *w*orthy for *w*yte.
v. 224. *f*olowd *f*ast. v. 233. *s*wouned with *s*ythe.
v. 670. *st*alworthly *st*oken in *st*one.
v. 676. for *w*a . . *w*ex I . . vn *w*eld. v. 682. *w*yn o*w*ay.
v. 685. *s*peke of *s*orow. v. 686. *m*urned *m*ore & *m*yn.
v. 693. *w*ayted in *w*ro. v. 698. *b*ring of *b*ale.
v. 697. *s*ett in sorows *s*are.
v. 719. *g*o fro *g*round. v. 673. for *b*ale for *b*ere.

g) Substantivum und Verbum im Verhältnis von Subjekt und Prädikat.

v. 15. *t*ong . . *t*ell v. 38. *f*olk *f*olowed.
v. 39; (43). *w*emen *w*eped. v. 47. *w*onder *w*as.
v. 65. *w*ar *þ*i *w*ill. v. 80. *l*yfe *l*ast.

v. 86. *f*less *f*amed. v. 87. *b*ale *b*ene.
v. 106. *g*amen *g*ayne. v. 112, 565. *w*ar his *w*ordes.
v. 249. *l*ordes *l*out. v. 291. *c*ors . . . *c*led.
v. 297. *w*elles *w*are. v. 310. *w*elth a *w*ytt.
v. 312. *h*ert was *h*ytt. v. 329. *w*a mo *w*as.
v. 354. *s*orow is *s*ett *s*o *s*are. v. 513. *s*un *s*aid.
v. 404. no *m*an *þ*at *m*ene *m*ay. v. 427. *s*orow *s*oght.
v. 529. *m*en *m*ay. v. 411. *h*ert . . . is *h*ard to *h*ald.
v. 553. *c*ors *c*losed. v. 584. *w*as *þ*e *w*erst of all my *w*o.
v. 590. *b*rast out *b*oth (water & *b*lude). v. 141. *w*onder *w*as.
v. 234. *w*omen *w*ar *w*ith. v. 240. *f*rendes *f*olows.
v. 681. *w*emen *w*oke. v. 695. *w*o *w*as.
v. 687. no *w*ight in *w*orld myght *w*ryte.

h) Verbum und Substantivum im Verhältnis von Prädikat und Objekt:

v. 17. *b*are *b*oth. v. 30, 256. *d*ole *d*reghe.
v. 33. *s*ese *s*orows. v. 40. plened passioune.
v. 48. *s*aw *s*on. v. 114. *s*myten a *s*pere.
v. 116. *d*o *d*ere. v. 126, (278) *s*ene *þ*e *s*orows.
v. 251. *d*edes *d*out. v. 57, (243) I *s*pace had *s*pard.
v. 270. of *m*ourning *m*ay I *m*ake *m*y *m*one.
v. 328. *m*erk *þ*is *m*ese. v. 336. no *b*lyss . . . my *b*ales *b*ete.
v. 345, 668. I *m*ade my *m*ane to *þ*e *M*audelayne.
v. 350. I pas . . . place. v. 352. *m*ase no *m*ourning.
v. 357. *s*e my *s*overayne. v. 367. *w*elth *w*as.
v. 390. *s*e on my *s*un. v. 405. *b*ale was I . . *b*oun to *b*ete.
v. 407. *w*roght *w*oundes. v. 409. *t*ald *t*enes.
v. 410. *f*erdenes *f*and. v. 413. *w*hat he *w*ald.
v. 431. *n*yte *n*oght, v. 489. *m*oder, *þ*i *m*orning *m*end.
v. 453. I *s*eke a *s*chepe. v. 534. *s*end my *s*aule.
v. 573. *b*rak *þ*e *b*anes. v. 615. *l*at *þ*i *l*ate.
v. 635. *d*id *d*ere. v. 138. *b*and . . . *b*lyssed *b*arm.
v. 662. to *b*erying *b*ar *þ*at *b*ody *b*ryght.
v. 150. *d*yght *d*ole. v. 143. *s*e my *s*un.
v. 168. On . . . *m*anere *m*y myrth I myst.
v. 176. *l*ufed *l*ely & his *l*are. v. 154. *þ*e *w*ers *w*are.

v. 650. *m*erked *m*en.
v. 673. *s*ay *s*oth.
v. 665. *s*pare no *s*peking.
v. 470. for *s*oke . . . *s*olace.

E. Sprachliche Form.

I. Der Dialect.

Vokale.

Kurzes ae. wie an. a vor oralen Konsonanten ist als a erhalten geblieben, resp. in offener Silbe gedehnt:

613. gate (an. gata): Pilate, state.
194. spare (ae. sparian): bare (ae. bær).
642. care (ae. cearu): bare (ae. bær).
277. spard : declard.
633. cast (an. casta): last, past, fast.

Vor . . . nd erscheint es ebenfalls als a; freilich meist nur im Selbstreime. Bloss in 2 Fällen ist es gesichert:

116. vnderstand, vnband, hand : comand (afr. comaund).
u. 138. band, fand, wande : wepand;

denn ein etwaiges Part. Präs. auf . . onde gab's ja nirgends.

Auch altes ae. a vor blossem n erscheint als a, freilich wieder nur im Selbstreim. Zweimal ist es auch zu o verdumpft worden und zwar einmal davon in der Bindung auf einen Eigennamen:

21. mon, þon, gone : Symeon —

über den Verstoss gegen die Quantität war schon oben (S. 41) gesprochen worden.

421. skorne (afr. escarn): beforne, thorne, morne.

Vor ng kommt a ausschliesslich im Selbstreim vor, ebenso vor ld. —

langes ae. â ist als â bewahrt vor oralen Konsonanten:

1 gast : chast, hast, wast (adj.) —
615 late (isl. lât) : Pilate, state, gate —
275 lard : reward, declard —
47, 124, 170, 198, 260, 303, 354, 428, 474, 646, 697
sare : care, fare, bare (adj.) bare (prät.), spare —
43, 128, 200, 258, 358, 426, 480, 490, 648
mare : care, fare, bare, spare —
176, 667 lare : care, spare, fare. —

Dagegen ist es zu ô verdumpft worden:

1) vor n:

435 wone : none (= neun), John, opon —
553 stone, all-(ilk)-one : John —
398 none, ilkone : on, wone —
670 stone, one, mone : John —
270 ilk-one, mone : John, on —.

2) im Auslant, wenigstens in der Orthographie, da es hier fast nur im Selbstreim vorkommt; gesichert ist es bloss einmal:

562 wo, so, two : (to) do —.

Ae. kurzes æ ist ausnahmslos in unserem Denkmal zu a geworden.

320, 329, 367, 527, 563 was (III. P. Sgl. Ind. Prät. von be) : Cayphas, allas, pas, solace, place, case, spase. —
78 brast, fast : last (vb.) —
169 last, fast : past. —

Ae. langes æ (germ. ai + i) hat regelrecht e ergeben, ebenso langes ae. æ (angl. ê) resp. (germ. â), denn die Formen *þare*, whare, are und ware (Plr. Prät. v. to be), in denen a durchweg gesichert ist, gehen auf ae. â resp. an. â zurück. (vgl. für *þare*: 41, 126, 160, 264, 299, 377, 478, 703 reimend auf: care, ware (inf.), schare, bare (prät.) fare, spare — für whare: 156 im Reime auf ware (inf.), schare — für are: 451, 492, 669 reimend auf: fare, bare, spare — für ware: 172, 297, 383: care, bare (prät.), fare). — Einmal überdies erscheint in R (Tb) auch were als Plr. Konj. in der Bindung auf: dere, spere, forbere (647) —

Gegen die Vokalunterschiede von offenem und geschlossenem e, die Chaucer streng durchführt, hat auch unser Dichter in seinen Reimen keinen Verstoss gemacht.

Ae. êa vor g(h) und ae. êo vor g(h) erscheinen als: egh wiederholt im Selbstreim (vgl. 30, 595). Einmal zwar ist auch Schwund der Gutturalis — ein Kriterium, das auf nördlichen Dialekt deuten würde, — gesichert: 252 he, le, dre : se (Inf.); wenngleich auch hier in der Schrift die Guttaralis erhalten ist. — Allein dieser Reim ist deshalb mit grösster Vorsicht aufzunehmen, weil gerade an dieser Stelle, wie oben festgestellt wurde (vgl. S. 19), der ursprüngliche Text geändert worden ist. —

Hierneben wird dieser Laut auch durch südliches i resp. y vertreten in 191 dy (an. döyja, od. germ.* daujan cf. Luick § 166) : hy, for-þi, myghty. —

Ae. êo + w erscheint als: ew und wird wohl, da es auf: Jhesu gebunden ist, als u und zwar monophthongisch ausgesprochen worden sein. vgl. 20 knew, vntrew : Jhesu. —

Ae. y, der i-Umlaut von u, erscheint durchweg in den Reimen auf altes i.

67 fyll : will, ill, hill —
395 fyll : styll, hyll, will —
457 kynd : fynd, pynd, behynde —
467 kyne : myne (-minus), twyn, bigyn —
550 byld : wyld, myld, chyld —
625 kyss : is, wys, mys —
164 kyst u. lyst : myst, wist. —

Ebenso wird ae. resp. an. langes y mit etymologischem î gereimt
497 pryde : tyde, syde, wyde. —

Ae. langes ô erscheint stets als ô, freilich nur in Selbstreimen; häufig ist dafür u geschrieben:
16, 309, 507, 585 gude : mode, wode, rode —
auch blode ist im Ms. Tb fast immer mit u geschrieben, kommt aber auch nur in Bindungen auf etymol. ô vor. So schreiben ferner beide Hss. luke, das auch nur auf ô reimt.

Es sei besonders betont, dass sich keine Reime von an. ô : frz. u in unserem Denkmal finden. —

Ae. langes û reimt mit roman. langem û; beide durchweg ou geschrieben. —

Dass auch Vokale in Nebensilben den Reim aufnehmen können, war schon oben erwähnt (vgl. S. 40). — Hier sei nur noch der auffallende Reim angeführt: 560 meneyhe : fre, be, me. —

Konsonanten:

Von konsonantischen Eigentümlichkeiten findet sich eine speziell nördliche durch den Reim wiederholt gesichert, nämlich der Rückgang der dentalen Aspirata zur Media. — 115, 203, 357, 508 dede : rede, stede, lede, bede — vgl. hierüber Mätzner, Sp. Pr. I. Anmkg. zu 481 im Prick of Consc. u. Morris

in s. Ausg. des Pr. of C. Einleitung p. XXIX und ferner: Kaluza in s. Besprechung der Schleich'schen Ausgabe des: Yw. Gawein, in d. Engl. Stud. XII S. 85.

Charakteristisch für den nördlichen Dialekt ist ferner die Erscheinung, dass nirgends im Reim Palatalisierung von c eingetreten ist.

In ic ist c abgefallen: 319 I : hy, by, sary — oder 502 I : cry, foly, despitusly. — Ebenso in der Adverbialendung —by: 513 ryghtwisly : forþi, hy, sary. —

Von ae. macian und an. taka finden sich im Reime die verkürzten Formen gesichert, — so das Part. Perf. 307 tane : nane, wane, gane — der Infinitiv: 479 to : so, go, wo — und die II. Sgl. Ind. Präs.: 352 mase : place, case, hase — vgl. hierüber Kaluza, Histor. Gramm. § 338. —

Von ae. foran erscheint einmal im Reime die spezifisch nördliche Form mit n, im Versinnern dagegen stets die n-lose Form:

410 biforne : thorne, skorne, morne. –

Flexion.

Der Infinitiv kommt im Ganzen in 68 Reimen vor; in 65 davon ist er endungslos, und nur in 3 einsilbigen zeigt er ein n und zwar bei Verben mit vokalisch auslautendem Stamm:

444 done : throne, sone (adv.), bone (sbst.) —
23 gone : mon, þon, symeon —
312 gane : tane, nane, wane. —

Doch begegnen auch diese Infinitive sonst ohne Endung. —

Das Part. Präs., das nur 1× im Reime vorkommt, endigt auf . . and.

140 wepand : band, stand, wande. —

Denn das 212 im Reime auftretende all-weldand ist Participialadjektiv. —

Nirgends aber begegnet im Reim oder Versinnern ein Part. Präs. mit der südlichen Endung —inge, sondern, wo diese erscheint, gehört sie einem Verbalsubstantiv an.

Das Part. praet. der starken Verba zeigt stets die Endung n und nie das südliche Präfix y-(aus ae. ȝe-):

349 slayne : Maudelayne, mayne, fayne —

307 tane : nane, wane, gane —
265 sene : wene, grene, bidene —
389 sene u. bene : bitwene, wene —
659 bene : bitwene, wene, clene. —

Für die I. P. Sgl. Ind. Präs. findet sich im Reime kein Beleg.

Die II. P. Sgl. Ind. Präs. begegnet 1 mal im Reime mit s — 352 (*þ*ou) mase : case, place —

Die III. P. Sgl. Ind. Präs. erscheint auch nur 1 mal und zwar mit s in 348 has : case, place —

Im Versinnern findet sich für II. u. III. P. ausnahmslos die Endung s.

Der Plr. Präs. Ind. ist als endungslos bewiesen in den Reimen:
360 (we) fare : mare, sare, care —
373 (we) lend : frend, hende. —

Dagegen zeigt sich im Versinnern öfters die Endung s, vgl. 540 dose; 240 folows; u. a.

Der Optativ ist endunglos:
100 (*þ*ou) gang : strang — 432 (*þ*ou) fare : care —
536 (*þ*ou) comand : hand. —

Der Imperativ erscheint durchweg ohne Endung, meist aber ist er noch durch die Hinzufügung des Personalpronomens kenntlich gemacht. 489 mend : send (Inf.); wend, lend (Inf.) — 391 *þ*ou wene : ben, sen, bitwene — 512 *þ*ou lede : ded (dêa*þ*) —

Es sei noch erwähnt, dass im Versinnern auch der Plr. des Imperativs begegnet und zwar mit (e)s. — 43 wepes, 150 dose. —

Zur Ermittelung der Endung in der II. P. Sgl. Ind. Prät. starker Verba dürfte der einzige Reim: 88 (*þ*ou) stode : blode (dat.), rode, fode — nicht ausreichen. Dagegen darf ein anderes stark für nördliche Herkunft unseres Denkmals sprechendes Kriterium als genügend gesichert gelten, nämlich, dass im Präteritum der starken Verba der Ablautvokal des Singular auch für den Plural gilt:
283 (*þ*ai) dang : olang — 656 (we) wan : bigan, *þ*an, man — 138 (*þ*ai) band : wepand. —

Für die II. P. Sgl. Ind. Prät. schwacher Verba findet sich gar kein Beleg. In den übrigen Formen des Präteritums schw.

V. ist das auslautende —e als verstummt anzusehen:

570 (þai) wend : frend — 217 (þai) went & bent : innocent — 244 (he) wald : tald (part.) — 344 (he) had (opt.) : glad, bad (prät.), sad —

Im Prät. sowohl wie im Partic. schw. V. ist meist bei Synkope des Vokals d zu t geworden, sobald jenes mit stimmhaftem Stammauslaut zusammenstösst: 223 rent, bent, went : innocent — 173 (þai) past : fast, last —

Vom Verbum substantivum kommen im Reim nur noch vor die III. P. Sgl. Ind. Präs. 629 is : kys, mys, wys — Der Konj. Präs., der in allen Personen gleich lautet: 514 (þai) be : me, tre, he — oder: 709 (I) be : fre, pouste. — Die III. P. Sgl. Ind. Prät.: 367, 320, 329, 527, 563 was : solace, allas, pas, place, space — der Plr. Prät. Indikativ und Optativ: ware und were, worüber bereits oben gehandelt war, (vgl. S. 47). —

Die substantivischen Flexionsendungen kommen im Reime höchst spärlich vor; die Genitivendung des Sgl. —es begegnet im Reime überhaupt nicht; die Pluralendung —es nur im Selbstreim. — Durch Umlaut bilden den Plr. 330 (hende &) fete : wete, swete, bete. — Von schwacher Plr.-Bildung findet sich im Reime kein Beleg, und ebensowenig dürften sich von einer Flexion des prädikativ oder attributiv gebrauchten Adjektivs sichere Spuren nachweisen lassen.

Einmal begegnet das Adjektivum auch substantiviert gebraucht im Reim:

507 (no thing bot) gude : mode, blode. —

Die wenigen Pronomina, die im Reime auftreten, tragen wenige oder gar keine mundartlichen Eigentümlichkeiten an sich:

319 I : by, hy — 44 yhe : se, be — 520 he : tre, me, be — 123/5 me, þe : be, fre — 109 his : mys, wys — 85/7 þine, mine : pyne, enclyne. —

Endlich mögen noch einige für den Norden Englands charakteristische Wortformen angeführt werden, die einerseits im Versinnern durchgängig begegnen, die aber auf der andern Seite auch durch ihr Vorkommen im Reim als Eigentum des Dichters gesichert erscheinen. —

364 u. 227 (me) tyll (im Sinne von to) : hyll, spyll, will —

64 u. a. fro : so, wo, two — 613 (bi any) gate : late etc. im Sinne von: at all — 714 omell : fell, hell. —

Nochmals kurz überblickt liefern also die Reime unserer Dichtung folgende Anhaltspunkte für die Ermittelung der Heimat unseres Dichters.

Ausgesprochen nördlichen Charakter weisen folgende Erscheinungen auf:

1. Die unverdumpften Formen des ae. â —
2. Der Schwund der Gutturalis nach ê, das aus ae. êo resp. êa + g(h) hervorgegangen ist. Freilich findet sich der Beleg hierfür gerade an einer überarbeiteten Stelle, was seine Ursprünglichkeit in Frage stellt. —
3. die konsequente Bindung von ae. y : ae. i —
4. die Endung —and im Part. Präs. —
5. der Abfall des Inf.-n —
6. die Wahrung des n im Part. Perf. st. V. —
7. die Endung s in d. II. u. III. P. Sgl. Ind. Präs. in: mase u. has —
8. der Ausgleich des Plr.-Ablautes zu Gunsten des Sgl.-Ablautes im Präteritum st. V.
9. das Vorkommen gewisser typisch nordenglischer Wortformen wie: die abgekürzten Formen von an. taka und ae. macian; *þ*are; whare; are; ware; ded (ae. dêa*þ*); biforne; tyll für to; omell und gate. —

Diesen nördlichen Dialektformen stehen nun solche von spezifisch südlichem resp. mittelländischem Charakter gegenüber:

1. die Verdumpfung des ae. â zu ô im Auslaut und vor n —
2. die Vertretung des aus an. œ + Gutt. entstandenen ê + Gutturalis resp. ê durch y in dy —
3. die endunglosen Plr. Ind. Präs. —
4. die III. Sgl. Ind. Präs. d. Verb. subst.: is und der Plr. Opt. Prät.: were. —

Die Mehrzahl der Kriterien und zwar der ausschlaggebendsten, nämlich: die Nichtverdumpfung des ae. â vor oralen Konsonanten und der Ausgleich des Ablautvokals im Plr. Präteriti st. V. zu Gunsten des Singular, weist deutlich auf den Norden Englands als die Heimat unseres Dichters; — denn in Anbetracht des nur geringen Umfangs unseres Denkmals und des oben

festgestellten Mangels an Reimmannigfaltigkeit wird man doch schlechterdings aus dem nur einmaligen Auftreten von mundartlichen Erscheinungen — sei es südlicher resp. mittelländischer, wie das 1 mal gesicherte: is, sei es nördlicher, wie das s in d. II. u. III. P. Sgl. Ind. Präs. in mase u. has — keine allzu weitgehenden Schlüsse ziehen dürfen.

Dass unser Dichter kein Schotte war, darf man wohl mit einiger Sicherheit annehmen, da in unserem Gedicht keine einzige Bindung von ai : â enthalten ist. — Anderseits dürften eigentlich nur die vor n und im Auslaut zu ô verdumpften Formen des alten ae. â gegen rein nordenglische Herkunft des Gedichtes sprechen. Nun war schon oben einmal betont, dass die vor n verdumpften Formen zwar durch den Reim auf: on (398) oder: none (neun) (435) gesichert, mehrfach aber auch durch einen gewissen Zwang, nämlich durch die Bindung auf Eigennamen hervorgerufen sein mögen wie 21 die Reime auf: Symeon oder die häufigeren Reime auf: John.

Über den Wert solcher Bindungen auf Eigennamen ist zu vergleichen, was Brandl im A. f. d. A. XIII S. 92 ff. und Morsbach: me. Gramm. § 135 Anmerkg. 4 sagen. —

Dann aber wird ein Rundblick in der zeitgenössischen Litteratur überzeugen, dass das Eindringen solcher südenglischer oder mittelländischer Verdumpfungen durchaus nicht vereinzelt steht.

Im nordenglischen Psalter (vgl. E. Wende, Diss. Breslau 1884, S. 18) zeigt sich o vor n und im Auslaut, sonst nur einmal vor r, z. B. so : to (präp.) 9,10 — one : Araone 76,21 — euermore : parfore 102,9. —

Im Tristrem (ed. Kölbing 1883 S. LXIV) öfters vor n und im Auslaut, einmal vor *þ*. —

Im Yw. Gawein (hrsg. G. Schleich, 1887.) öfters vor r und n und im Auslaut, einmal vor s (vgl. S. V—XXII).

Im Thomas of Erceldoune (ed. Brandl 1880) vor n und r, für Auslaut fehlen die Belege. —

In der nordenglischen Legendensammlung und im Barbour (ed. Horstmann 1878) vor n, r und im Auslaut. — vgl. Anz. f. d. A. VIII. S. 111 u. X, 334 f.

Auch sei hier noch Luick angeführt, der sich in der Anglia XII, S. 375 wie folgt über diese Frage äussert: „Die spärlichen o-Reime der nordenglischen Dichter sind also kein Charakteristikum ihres Dialekts, sondern höchstens ihrer Beziehungen zum übrigen England und bei Fragen nach der Örtlichkeit von gar keinem, bei Fragen nach der Verfasserschaft von geringem Belang". —

Ich sehe also in den ô-Reimen im Auslaut und den meist auf Eigennamen bindenden ô-Reimen vor n keinen zwingenden Grund, meine frühere Behauptung, die Heimat unseres Dichters sei in Nordengland zu suchen, einzuschränken.

An die Person unseres Dichters, dessen Name ja nicht überliefert ist, knüpfen sich zwei Vermutungen. Die eine äussert Horstman im II. Bd. s. Yorkshire Writers S. XLII und dann nochmals S. 274 in einer Vorbemerkung, wonach die 'lamentatio' einen aus Yorkshire stammenden Mönch des 14. Jahrhunderts, William Nansington, zum Verfasser haben soll. — Die andere ist die bereits oben (S. 4) mitgeteilte, auf die zweite Zusatzstrophe am Schlusse des Gedichtes in D gestützte Mutmassung des Cambridger Hss.-Kataloges, wonach der an jener Stelle als Verfasser der 'lamentatio' genannte Eremit mit Richard Rolle de Hampole identisch sein soll. — Beiden Annahmen fehlt jede wissenschaftliche Begründung. Das einzige Werk, das man W. Nansington mit Sicherheit zuzuschreiben glaubt, ist ein nur 432 Verse umfassender Traktat: 'De Trinitate et Unitate etc'. (ed. Horstmann, Yorkshire Writers II. 334—39). Soweit man überhaupt aus einem so wenig umfangreichen Gedicht eine sichere Vorstellung von der Sprache des Verfassers gewinnen kann, lässt sich jedenfalls aus den Reimen feststellen, dass Nansington die ae. â mit grösster Reinheit bewahrt hat, was der Verfasser der 'lamentio' nicht durchweg thut. Aus dem nämlichen Grunde wird man auch R. Rolle unser Gedicht nicht zusprechen dürfen; denn so sehr auch die 'lamentatio' bezüglich ihres geistlichen Charakters und besonders ihres Stiles Verwandtschaft mit den Werken jenes nordhumbrischen Einsiedlers zeigt, so ist doch genugsam festgestellt worden *), dass auch R. Rolle altes ae. â vollkommen rein bewahrt hat.

*) Vgl. Morris, Ausg. d. Pr. of Consc. (1863) Einleitung; ferner Luick, Anglia 16, 374; Mittendorf, Diss., Leipzig, S. 56, wonach altes (e)a vor gedecktem l im Psalter und im Prick of Consc. nur mit einer einzigen Ausnahme als a erhalten ist. — P. of C. 9103 told : gold — u. Psalter 97,5 tolde —

Zum Schlusse sei noch ein Wort über den Abschreiber unseres Gedichtes gesagt. Dieser hat, wenigstens was den Reim anbetrifft, keine namhaften Umgestaltungen vorgenommen. Einmal Vers 21 ff. ist für 'man, þan, gane' natürlich 'mon, þon, gone' zu lesen, da jene Worte auf 'Symeon' reimen — und Vers 252 ff. statt 'heghe, neghe, dreghe' nur 'he, ne, dre', da sie auf: se (Inf.) reimen.

Im Versinnern zeigt die Sprache so ziemlich dieselben Züge wie in den Reimen: teilweise Wahrung des ae. â; — teilweise Verdumpfung zu o; — einmal überdies zeigt sich auch ai für a vgl. v. 96 rayse vp, doch ist dies wohl nur Versehen und keine Dialekteigentümlichkeit, da in der Schreibung nirgends im ganzen übrigen Denkmal ai für a sich vorfindet; — ferner Ausgleich des Ablautvokals im Plr. Prät. d. st. V. zu Gunsten des Singular; — die Endung s in den Präsensformen des Indikativs; — endlich eine Menge spezifisch nordhumbrischer Wortformen wie: allif im Sinne von südl. þeiȝ; tyll, vntyll, at im Sinne von to; die Pronomina: þai, þaire, þam, þaim, hir, þir, der bestimmte Artikel þa. — Man darf daraus wohl den Schluss ziehen, dass die Mundart des Schreibers von der des Dichters nicht ererheblich abwich und dass jener an der lautlichen und formellen Gestalt seiner Vorlage nichts Wesentliches geändert hat. —

II. Stil.

Nach stilistischer Seite bietet unser Denkmal wegen seiner verhältnismässigen Kürze nur geringe Ausbeute.*)

Das Bestreben unseres Dichters, die Aufmerksamkeit des Lesers zu fesseln, tritt besonders stark zu Tage in der markanten Einführung beim ersten Auftreten von Personen durch Aufzählen ihrer hervorstechendsten Eigenschaften. Ebenso werden bedeutsame Ereignisse vom Dichter mit Teilnahmeäusserungen eingeleitet:

v. 59 führt der Dichter den St. Bernhard ein als: Saint B., þat haly man.

v. 300 bezeichnet er sogleich die Juden als 'wyld and woode', und später die Knechte des Pilatus: 'sterne and stoute'.

v. 580 erzählt er vom Knechte Longeus, noch ehe er seinen Namen mitteilt, 'blinde he was and lame also'.

*) Mehrfachen Anhalt boten für diesen Abschnitt Brandl's methodische Erörterungen über Stiluntersuchungen im A. f. d. A. X (1884) 339—349. —

v. 600 führt er Joseph sofort ein als: 'noble knyght'.

v. 649 um die Grösse der Leiden Marias den Leser ahnen zu lassen, sagt er: Sen heuen was and erth allso
And Adam merked efter man,
Had neuer woman so mykell wo etc.

oder v. 687 no wight in world myght wryte in boke
Our bytter tale þat myght noght blyn.

v. 10 u. 15 sehen wir dasselbe:
it es no tong þat tell þam may þe sorows etc. . . .
. . It es gret dole to tell or say
or forto think in mans mode
How crist opon þe gud fryday etc.

vers 572 sagt er vom nachfolgenden Volk sogleich: som war his fa & som his frend.

Sodann offenbart sich auch dies Bestreben des Autors, den Leser zu fesseln, durch die häufige Schilderung der Wirkung.

vers 56 þat sorow so to hir hert thrang
þat blode ran of hir eghen bryght.
vers 58 for care hir hert nere clefe in two.
vers 86 his fair fless famed all of blode.
vers 269 for wa I wex both gule & grene.
vers 288 opon þe cross tyll his flesch cleue.
vers 564 my hert for care myght brest in two.
vers 607 þat syght som dele my bale vnbande.

Ferner durch überraschende Anticipation der Hauptsache, indem er die Einzelheiten später nachholt.

vgl. vers 11 ff. hier nimmt der Verfasser das Ende seiner folgenden Erzählung vorweg: Cristus vergoss sein Blut am Kreuze etc., und erst vers 17 beginnt der Dichter die Leidensgeschichte Christi, beginnend bei Jesu Geburt. —

oder vers 59 ff. St. Bernard, þat haly man, beres witnes þat it was so. — und erst im Folgenden erfahren wir: For in a kirk wyghtly he wan. —

oder der Dichter anticipiert ein folgendes. Substantiv durch ein Pronomen.

z. B. vers 616 'we'; damit sind Joseph und Nikodemus gemeint, letzterer aber wird erst im Folgenden überhaupt erwähnt.

Schliesslich liebt es der Dichter auch, das von ihm Erzählte durch Beteuerungsausdrücke zu bekräftigen. Oft freilich mögen diese Wendungen der Versicherung nur formelhaften Charakter haben d. h. bloss als Flickmaterial verwertet sein.

vgl. vers 108 for sertayne
vers 265 sertainly.
vers 39 withouten lese.
vers 596 withouten leghe.
vers 267 withouten wone.
vers 657 withouten wene.
vers 583 u. 673 sertes.
vers 406, 394, 631 u. a. in werld, (warld, world).

Entschieden formelhaften Charakter hat das häufig wiederkehrende 'no wonder if'. vgl. vers 47, 104, 315, 141 u. a.

Besonders häufig citiert der Dichter, wenn auch nur ganz allgemein, die Vorlage, auf die er sich stützt:

vgl. vers 53 Saint Bernard beres witnes omang.
vers 54 so dose saint John hir cosyn ryght.
vers 59 Saint Bernard, þat haly man, beres witnes þat is was so.
vers 93 þe stones brak als sais þe buke.
vers 301 and þat beres witnes haly writ.

Aus demselben Grunde, nämlich auf den Leser zu wirken, gestaltet er seine Rede so eindringlich wie möglich.

Besonders zielt er auf Nachdruck der Schilderung ab durch eine verschwenderische Fülle von synonymen Ausdrücken; dies gilt sowohl für Adjektiva und Substantiva wie für Verba.

vgl. 9 tell or say; 51, 367, 563, all halely,
76 stiff and stedfast. 308 fylthes foully.
252 haly & heghe. 255 spytt and spout.
262 sorow and care. 300 wyld and woode.
302 myld and gude. 304 rugged and rent.
322 to latt him gang and get his pese.
325 syte and syghyng. 332 myld and swete.

340 syte and sorow. 347 myght and mayne.
356 dole and care. 351 ferly faine.
365 my joy, my blis. 387 full blyth and blyssed.
382 fare or walk. 436 blyth and glad.
438 lefe and dere. 415 breme and bald.
496 joy and mirth. 570, 209 sterne and stout.
563 f. to get him doune and gett him þethen etc.
190 sympyll and styll. 174 sorow and care.
224 sorow and syte. 716 foule and fell.
497 pomp and pryde u. a.

Wie aus 322 und 563 zu ersehen ist, bilden auch zuweilen die beiden Hälften des Verspaares Synonyma. Selbstredend liegt nicht bei allen diesen synonymen Ausdrücken eine rhetorische Absicht zu Grunde; oft werden sie nur aus Verlegenheit vom Dichter verwendet, um den Parallelismus der 8 Strophenverse nicht zu stören.

Sodann sucht der Dichter meist in leidenschaftlicher Rede Steigerung zu erzielen durch Wortwiederaufnahme, die sich bald als Apposition, bald als Pleonismus darstellt.

vgl. 105, 66 lady, quene of heuen bliss.
316 my ioy and my solace.
365 my ioy, my bliss and my solace.
333 my lord, my son and my solace.
36 body and back. 276 a lyke and lare.
4 mayden and moder, ebonso: 99, 546, 706.

Ferner durch Wortwiederholungen meist in der Form der sogenannten annominatio.

vgl. 204 nayled with nayles.
517, 585, 602, 137 saw a sight.
521 se a sight.
544 tell a tale

oder in chiastischer Stellung:

443 wende with her, whare sho will wende.

Dann stehen ihm gewisse Mittel zu Gebote, um die Erregtheit seiner Personen auszudrücken.

So verwendet er sehr häufig: die Interjektion 'allas' vgl. 77, 87, 313, 561, 329, 384 u. a.

oder: eine rhetorische Frage

vgl. 384 allas whine wald our hertes brest?

oder 631/2: allas in warld wha sall me wys
whine war I grauen with þe allso?
687 u. a.

Personen in lebhafter Gemütsbewegung beginnen ihre Reden meist mit einer Apostrophe.
vgl. 6, 43, 81, 118 u. a.

Durch assynthetische Beiordnung von ganzen Sätzen
vgl. 96 þe temple cleue, þe erthe qwoke;
þe dede to lyfe etc.

oder auch durch polysynthetische Beiordnung von Sätzen und Satzteilen.
vgl. 545 and how ... 548 and how .. 549 and how ...

Die Antithese ist verhältnismässig nur selten verwendet:
vgl. 283/4 wiþ sydes blo als þai him dang
þat are war white & me full lefe.
572 som war his fa & som his frend ...
624 Cald it was & no thing warme ...

Viel häufiger dagegen macht der Dichter von der Inversion Gebrauch; besonders häufig zu Beginn der Strophe.
vgl. 323, 33 u. v. a.

Zur Hervorhebung der Vollständigkeit und Allseitigkeit bedient sich der Dichter sehr oft gewisser, allerdings zuweilen formelhafter Gegensätze:
vgl. 465 u. 686 more and myne
362 dale and hyll
226 most and lest
52 day and nyght
382 est or west
457 heuen and hell
423 euen and morn
292 fro heuid tyll hele
355 white and rede.

Zuweilen benutzt der Dichter auch Hyperbeln zur Steigerung der Wirkung seiner Worte:
vgl. 280 paynes a thousand tymes mare.
197 four thousand and six hundred woundes.
625 a hundred sithes gan I kyss
233 full many a sithe u. a.

Mehrfach finden sich auch Metaphern und Vergleiche. a) Metaphern:

vgl. 101 þou saw þi son hang als a thefe — 141 When þai him hynged als a thefe —
593 þan wex my hert heuy als lede — 597 þan fell I doun als I was dede —
199 & cryed on him on heght als houndes — 232 Ful bowsomly als any beste — 282 Als had I bene a maister thefe. —

b) Vergleiche:

453 ff. I seke a schepe þat suld forfare — þat all with wrong es went fro me — I sall it bryng þare it was are — And out of thraldrom mak it fre — þat schepe bitakens all man kynde etc. — Christus vergleicht also die Erlösung der Menschheit mit dem Wiedereinfangen des Schafes. — 221 ff. Allas þat lamb þat innocent — þat neuer was worthy for to wyte — Omang þa wolues was all to rent etc. Mit dem Schaf ist Christus und mit den Wölfen sind die Juden gemeint. —

Aus der voranstehenden Stiluntersuchung ergiebt sich demgemäss Folgendes:

Die Ausdrucksfähigkeit des Dichters steht im entsprechenden Verhältnis zu der geringen Reichhaltigkeit seines Reimvorrates sowie zu seinem Unvermögen, grössere Reimgefüge geschickt mit einander abwechseln zu lassen. Wie wir oben sahen, ist die Reimtechnik unseres Dichters eine durchaus volkstümliche; das nämliche gilt von den Stilmitteln, über die er verfügt. —

Volkstümlich sind alle seine Mittel, des Lesers Aufmerksamkeit zu fesseln: so die markante Art, gewisse Ereignisse durch Teilnahmeäusserungen einzuleiten oder wichtigere Personen durch Aufzählung ihrer hervorstechendsten Eigenschaften einzuführen. Das Selbstkritisieren aus den Handlungen heraus bleibt so dem Leser erspart, indem ihm der Dichter gleich beim ersten Auftreten seiner Gestalten Zu- oder Abneigung gegen diese aufnötigt.

Das Vorstellungsvermögen seiner Leser schätzt der Dichter offenbar nicht allzuhoch ein, denn häufig nimmt er den Mund zu voll, und besonders neigt er zu Übertreibungen da, wo er die

Wirkung irgend welcher Handlungen oder Ereignisse ausmalen will. Dies letzte thut er hauptsächlich deshalb, weil es ihm vor allem darauf ankommt, anschaulich zu werden, Abstraktes möglichst ins Konkrete zu übertragen.

Nicht minder volkstümlich ist auch das sichtliche Bestreben des Dichters, durch häufige Verwendung von Beteuerungspartikeln oder durch Verweisen auf seine Quellen überall vollen Glauben an das von ihm Vorgetragene beim Leser zu finden. — Volkstümlich ist vor allem auch die häufige Verwendung formelhafter Ausdrücke. Hierzu rechne ich nicht nur jene oben aufgezählten Gegensätze zur Hervorhebung der Vollständigkeit und Allseitigkeit, sondern auch den grössten Teil der in verschwenderischer Fülle verwendeten Synonyma. Sicherlich soll anderseits nicht verkannt werden, dass der Dichter durch diese erstaunliche Fülle von synonymen Ausdrücken sowie durch die häufigeu Wortwiederaufnahmen bald in Gestalt der Apposition, bald in der des Pleonasmus seiner Darstellung eine gewisse Innigkeit der Empfindung verliehen hat. Ermüdend dagegen wirken neben dem Formelhaften vieler Einzelwendungen vor allem auch die meist unbeholfenen, stereotypen Übergänge von einem Teil zum anderen, in denen durchweg Bernhard seine Bitte um weiteren Aufschluss vorträgt und Maria sodann jedesmal unter Hinweis auf die Erneuerung ihrer Leiden beim Vortragen seinen Wunsch dennoch zu erfüllen verheisst.

Für die Annahme, dass unser Dichter ein Geistlicher gewesen, spricht nicht nur der geistliche Inhalt unseres Denkmals, sondern auch die häufige, freilich meist ganz allgemein gehaltene Bezugnahme auf die heilige Schrift. Nichts dagegen im Gedicht zeugt davon, dass er eine tiefergehende, gelehrte Bildung besessen hätte. Keine Allegorien, keine geistvollen Antithesen oder sonstiges rhetorisches Beiwerk schmücken die Darstellung, sondern wie schon die Reimtechnik so hält sich auch der Stil in der 'lamentatio' durchweg im Rahmen des Volksmässigen.

Text. F.

Auf den folgenden Seiten lasse ich den Text der 'lamentatio' folgen. Er ist im allgemeinen der der nördlichen Fassung aus dem Ms. R. Hie und da habe ich geringfügige Schreiberflüchtigkeiten nach dem Ms. Tb. verbessert; so — 23 'Egipp' in 'Egipt', da sich für ersteres nirgends ein Beleg findet; — 28 'his in hir'; — 50 'to fle was' in 'war to fle'; — 87 'when' in 'whine'; — 196 'rayse' in 'rase'; — 105 'wo' in 'who'; — 133 'dwell' in 'quell'; — 194 'bad' in 'band'; — 294 'tre' in 'thre'; — 414 'fande' in 'wande'; — 465 vor ... 'and myne' ein 'more' eingefügt; — 571 'hyd' in 'hyght'; — 563 u. ö. 'halely' in 'hally', des glatteren Rhythmus wegen. — Ferner ist in allen oben (vgl. S. 37) aufgezählten Fällen von fehlender Senkung diese durch Hinzufügung eines organischen End-e beseitigt. —

Zusätze und Textveränderungen habe ich nur in ganz geringem Umfang vorgenommen und nur da, wo offenbare Widersprüche zu einer Berichtigung herausforderten, wie beispielsweise die mehrfachen Strophenverrückungen (129 ff.; 185 ff.; 601 ff.; 641 ff.; 657 ff.) oder dort, wo die Quellen und die übrigen Hss. es ausser jedem Zweifel lassen, dass in R Textumgestaltungen stattgefunden haben (103 ff; 83; 244 ff.; 645 ff.; 657—72; das Fehlen einer Strophe nach 240. —)

In einigen anderen Fällen, in denen sich auch die Annahme, dass der Text in R nicht die ursprüngliche Lesart bewahrt hat, mehr oder weniger begründen lässt, habe ich, teils um nicht durch eine Textabänderung auch die benachbarten, einwandsfreien Verse und Reime in Mitleidenschaft zu ziehen, teilweise, weil auch die Hss. VDTL mir keine genügend gesicherten Lesarten zu bieten schienen, von einer Abänderung des Textes in R (Tb) abgesehen (so: 51; 121 ff.; 123 ff.; 137; 234; 331). — Unter dem Texte biete ich an Varianten nur das Notwendigste d. h. nur ihrem Sinn nach differierende Lesarten sowie alle Strophen, die in den einzelnen Hss. gesondert stehen. — Von einer Anführung aller rein orthographischen Abweichungen glaubte ich um so eher absehen zu dürfen, als diese bereits aufs sorgfältigste in den Horstmann'schen Ausgaben (Y. Wr. II u. E. E. T. S. 98) verzeichnet sind. Alle

von mir vorgeschlagenen Textverbesserungen sowie die Auflösungen der Abkürzungen in den Hs. lasse ich durch kursiven Druck wiedergeben. —

De lamentacione sancte Marie. R. fol. 76 col. 1.

Fader & son and haly gast, R. fol. 76 col. 2.
Allmyghty god in trinite,
Thurgh bisekeyng of mary chast,
Mayden & moder of pete,
Als I am synfull, help in hast,
Lord, þou send som grace to me
Som word to say þat be noght wast,
Bot þat our saules þe bett*er* be!

V (DTL) haben vor Vers 1 noch 4 besondere Eingangsstrophen:

Lewed me*n* be not lered in lore,
As Clerkes ben in holi writ:
þauȝ men prechen hem bifore,
Hit wol not wonen in heore wit:
þerfore is þat I syke sore,
For broþurhede, as God hit bit,
And, ȝif cristes wille wore,
Wel fayn I wolde amenden hit.

þerfore ichaue on Englisch wrought,
Seint B*er*nard witnesseþ in Latyn —
Mon may be glad in al his þouȝt
þat his wit haþ leid þer-In.
þe gospel nul I forsake nouȝt,
þauȝ hit be writen in parchemyn;
Seynt Jones word, and hit be souȝt,
þer-of hit wole be witnes myn.

Ȝif crist haue send mon wit at wille,
Craft of Clergye, for to preche.
Alle hise hestes scholde we fulfille
As ferforþ as we mihten awreche.
Ȝonge and olde, holdeþ ow stille:
For broþerhed I wol ow teche —
þe Mon þat con, and teche nille,
He mai haue drede of godes wreche.

While Jh*esu* crist on eorþe eode,
Mony of his Miracles writen þei were:
þ*er* nis no mon þat mihte rede
þe goodnesse þat he dude here.
Men and wymmen, ȝe schul*en* haue mede,
Lusteneþ alle now me I-feere,
Ȝif I sigge mis, takeþ good hede,
And wisseþ me, þat hit bet*er*e were.

3 V (DTL) Myn hope is on þi Modur most. 5 V (DTL) ... synful, as þou wel wost. 7 V (DTL) speken wiþouten bost.

It es gret dole to tell or say
Or for to think in man*ne*s mode,
How crist opon þe gud fryday
For vs sched his blyssed blode;
All his discipels fled oway,
For dred of ded þai war nere wode;
It es no tong þat tell þam may
þe sorows of Mary, his moder gude.

For scho him bare both god & mon,
A*n*d sithen þai cald his name Jh*es*u;
þai offyrd him to sir symeon,
þat p*ro*phet wele his louerd knew;
Ane aungel sone warned þam þo*n*
Of kyng herod þ*a*t was vntrew,
And Mary till Egyp*t* gan g*o*ne
For dred of ded of many a Jew.

Mary eu*er* had ioy I-nogh
Whils scho was hir dere son neghe;
Into what sted so eu*er* he drogh
Come he neuer out of hi*r* eghe.
Sithen men did him mykell wogh
Aud mykell dole scho saw him dreghe:
His handes nayled þai till a bogh
And on a tre hanged him heghe.

Of sorows sere myght scho noght cese,
When he was blody bak & croune,
And scho wist p*a*t he was sakles;
Of body & bak þe blode ran doune;
To se his pyne was full gret prese
Of folk p*a*t folowd him out of toune;
Wemen weped, w*ith*outen lese,
A*n*d plened mykell his passioune.

10 R mans. V (DTL) of him þat dyed on þe Roode.
14 D But Marie & John be him stode.
20 V Ful wel þe p*ro*phete him he kneuȝ!
23 V (Tb) DTL. A. bad M. t. E. gone. R Egypp. 28 R his.
33 V (DTL) þauȝ heo weore wo no wonder nas.
38 V (DTL) Wy*m*men folewede ... 35 V (D L) sore wepynge (T wepende).

Jhe*sus* turned him to *þ*am *þ*are
And spak *þ*ir wordes of gret pete:
"Wemen, wepes for me no mare,
Bot for yho*ur*seluen wepe may yhe,
And for yho*ur* childer yhe may haue care, fol. 76b col. 2.
*þa*t dose me schame als yhe may se".
No wonder if hir hert was sare
*þ*at saw hir son so pyned be.

When he was bett w*ith* skourges st*ra*ng,
His frendes wa*r* to fle full wight;
*þ*an our trowth all ha*ll*y hang
In mary myld both day & nyght.
Saint Barnard beres witnes omang,
So dose saint John hir cosyn ryght,
*þ*at sorow so to hir hert thrang
*þ*at blode ran of hir egh*e*n bright.

*þ*e blode out of hir eghen so ran;
For care hir hert nere cleue in two.
Saint Barnard, *þa*t haly man,
Beres witnes *þa*t it was so.
For tyll a kyrk wightly he wan
Whare he myght wytt more of hir wo;
Scho schewed hir *þ*are, & asked him *þ*an
What he wald, or scho went him fro.

He said: "if *þat* it war *þ*i will,
Tell me, lady, heuen quene,
How *þ*ou for wo weped *þ*i fyll,
When *þ*ai did *þ*i son slyke tene,
Band him full fast & bett him ill,
And coround him w*ith* thornes kene,
And gert him bere vnto a hyll
A cross, and toyled him *þ*aim bitwene.

41 V (DTL) . . . tornde, *þ*at was so meke. 43 V (DTL) To *þ*e wy*m*men *þ*at *þ*er speke. 44 V (DTL) And seide: "Wepe*þ* not for me! 45 D (TL) But wepi*þ* for ȝow & ȝoure childer eke. 50 R to fle was. 51 R halely V (DTL) *þ*reo dayes vre fei*þ* was lore. 52 D saf in *þ*e thef & Marye alone. 56 V On swouȝ heo fel sone a-non. 61 T (D L) Intil a tempke. 63 V (DTL) To him wel feire sp*e*ken (D freyne) heo gon. 64 V (DTL) What was his wille to asken *þ*o. 65 R if it. 66 V (D T L) . . . me, as *þ*ou art heuene — . . . 68 V . . . sone to scheme. 71 V (DTL) [And] he bar *þ*e Crois meke and stille. 72 V (DTL) As *þ*auȝ him non harm were sene.

A, lady, whare was þou for wo
When þai him band & bett so fast?
I wote þou wald noght fle him fro,
So was þi hert styf & stedfast.
Allas, he said, whi was it so
þat my hert noght all to brast
Or els for care to clefe in two,
Or wepe whils þat my lyfe may last?

Lady, he said, þou had gret pyne
When þat þou saw þat frely fode
His heued doun so law enclyne
When he was hanged on þe rode;
Allif he war god, *his body was pyn*,
His fayr fless famed all of blode;
Allas, *whine* had þat bale bene myne?
I wald haue standen whare þou stode'.

Barnard, scho said, who lykes to luke,
When my dere son to ded was dyght?
He bowed his heued & lyfe forsoke
Thankand his fader full of myght;
þe stones brak, als sais þe buke,
þe sonne allso w*ith*drogh his lyght;

---

73 V (DTL) "Ladi", seide B*er*nard, weore þou þere þo; 75 V (DTL) ... not fer him ... 77 V (DTL) . . whi nere myn herte so? 78 V (DTL) Whi is myn now so vnwrast.

Vor Vers 81 haben DTL noch die folgende Strophe:

Ladi, I am (in) greet longing
To seen (T se L seo) þat sihte þat þou (there) seye,
Whan (L Hou) þou gan þin handis wring
þe teris ran doun be þin eye.
þou saw þi sone wiþ naylis sting (L stronge),
& on a tre (þei) heng him heye.
Whi ne were myn herto in þi mo*ur*nyng,
Whan þou him saw swich peyne dreye.

81 T (VDL) Allas for sorwe þin herte was ynne (D. þin h. myhte kyne) 85 R (Tb) A. h. w. g. (Tb godes) son and þine V (DTL) þeiȝ h. w. G. h. flesch w. þ. 87 R when. 88 V (DTL) Whi nedde I st. 89 V (DTL) [Vr ladi seide] whon he his lyf forsook. Tb Versende verdorben. 90 V (DTL) He bowede his hed & lafte his siȝt. 91 Tb Versende verdorben. 93 D (VTL) As beriþ witnesse þe holy boke. 94 V (TL) . . . hire l.

þe temple clefe; þe erth qwoke;
þe ded to lyfe r*a*s vp full ryght'.

Lady, he said, tak noght to grefe,
If I spek of his paynes strang;
Of þam to lere war me full lefe
Mare gr*a*ythely, or þou fro me gang.
þou saw þi so*n* hyng als a thefe
Wounded sare & all wi*th* wrang:
þe teres þou wepe in þat myschefe
Graunt me, lady, som del omang.

Now, lady, qwene of heuen blys,
Sen þ*at* no gamen to me may gayne,
Out of my wo þe bus me wys,
Allif I be synfull for sertaine,
Als þou ert mayden & moder his:
What did my lord in all his payne?
When he was pyned & did no mys,
Whylk war his wordes? þis wald I frayne".

"Barnard, scho said, þi bowsom bede
Vnto my hert has smyten a spere:
For *who* so neuens my dere son dede,
Vnto me do þai gret dere,

---

96 R rayse.
Hier haben D T L wieder eine Strophe mehr:
Lady þi loue is naturel,
& my loue is swiþe (wonder) lite;
Be þi weping it semiþ wel,
No clerk þi sorwe ne may write;
Allas whi nadde I loue sumdēl
þat to myn herte (it) myhte smyte,
þat is hardere þan any (T L stone or) stele
May no bale þerin bite.

Hierauf folgen nun erst in T L die vv. 81—88. —
101 V (D) I seo him h. 102 V (D T L) Godes sone and þin also. 103 V (D T L) Ladi, þ. t. þat þ. þer ȝef — R (Tb) To witt him haue so gret myschefe. — 104 V (DTL) „G. me su*m*me!" he seide þo. (T (L) er þan I go.) — R (Tb) No wonder, if þou morned omang — 105 V (T L) As þou art queen 106 V (D T L) And I am here in gret p*er*ile. 113 V (D T L) B., þe wordes of þi Mouþ. 115 R wo V (D T L) þat speke of him bi norþ & souþ (D His was al as mannys ȝouþe). 117 V (D) Wepyng is me now ful couþ (D not vncouþe) (TL now vncouþe).

For wepyng mase me will of rede.
And yhit I may none wyse forbere,
What so þou fraynes here in þis stede
þi wepyng gers me gyf answere".

"I thank þe, lady fair & fre,
þat þou will comforth me of care,
And so gate schew þi hert to me,
And tell me of his paynes sare.
Wald god þat I hade bene with þe
And sene þe sorows þat þou saw þare!
þan myght I euer in wepyng be
And think þare on for euer mare.

Now lady, qwene of heuen & hell,
Als þou him bare þat vs dere boght,
I pray þe þat þou wold me tell
More of þi mournyng if þou moght:
Whare wastow, when þai did him qwell
In Jerusalem whare he was soght
And taken with þe Jewes fell
And bifor sir cayphas broght?"

"Barnard, þat syght I saw allso,
My blyssed barn how þai him band,
And let him furth full fast me fro.
I folowd him full sare wepand
No wonder was, if me war wo,

118 V (D T L) Now þow wolt my peynes lere. 119 V (D T L) Mekeliche þow aske nouþe.

121—128 lesen V (D T L) abweichend:
Barnard seide and gon to speke:
Mi rihte were to wepe sore:
Min herte [is hard &] nul not to-breke,
I seo not hit wole melte fore.
I wolde he (D T L it) were in serwe steke,
Wiþ me (T L þe, D eye) to wepe euer-more:
Hit nil not of myn eȝen reke
To wepe, as my wille wore.

Vers 129 setzt die grosse Verwirrung der Strophenfolge in den Hss. R u. Tb ein. Die vv. 129—240 folgen in R (Tb) erst nach Vers 536 und reichen bis 648. 129 V (D T L) As þou art Quene . . . (D Quod Bernard : Queen . .) 132 V thing þat is now in my þouȝt (D (T L) . . þat I haue the be souȝte). 133 V (T L) Weore þou þere as . . . R (Tb) dwell. 137 V (D T L) Ovre lady seide: I was þere þo. 138 V (D T L) Sore I wep and wrong myn honde . . 140 V (D T L) To folowe him wepinge miȝt I not wonde.

Bot more m*er*uaile, how I myght stand,
At se my sun to payn*es* go;
To folow and wepe myght I noght wande.

On schere thursday w*ith*in þe nyght
þai soght him, Jewes full gret plente,
W*ith* lanternes & w*ith* swerdes bryght,
And ilkone asked 'whore es he?'
'I am here', he said full ryght,
'Bot dose my men no harme for me'.
He wist what dole to him was dyght,
þarfore he wald his frendes went fre.

Allif him self to payn*es* yhede,
He wald none other þe wers ware;
þat schewed he bi his spech gud spede
Both in þat stede & els whare.
Peter gan his swerd out lede,
And Malchus ere sone of he schare;
My son him blamed for þ*a*t dede
And hastily he heled it þare.

Judas þ*a*t was full of þe fende,
Allif my sun his tresone wist,
At his comyng he cald him frende
A*n*d curtaisly þare he him kyst.
Als knew þai wele my son so hende, fol. 79b col. 2.
þai laid hand on him als þam lyst;
Omang þam all noman him mende;
On þis man*er*e my myrth I myst.

---

144 V (D T L) And beo bounden in hard bonde. 146 V Cayphas hi*m* nom, hi*m* þouȝte gome. T (L) Cayphas (& his) men him nam. 148 V (D T L) And clepede hi*m* Ih*es*u by his nome. 153 V (D T L) for no (þe) chesoun (D T L enscheson) of his takyng. 154 V (D T L) . . . no mon þe worse were. 165 (V (D T L) þe Jewes of harm hedde no ende. 166 V (D T L) Mi sone to-beten and to-pust. 167 V (D T L) Wiþ strokes þei gu*n*ne to him wende. 168 V (D T L) And leyden on him wiþ staf & fust.

Hierauf folgen in V (D T L) 2 Strophen, die sich in R (Tb) nicht finden.

"Ladi", seide Bernard", God ȝelde hit þe!
Tel me more of Myn askyng:
þi swete sone, what dude he?
Whi nolde he stonde wiþ fihtynge?
Bi kynde skil I may wel se,
He mihte hem alle to deþe bringe.
Swete ladi, tel þou me
Al his semblau*n*t and his berynge".

þai hyd his eghen and band him fast,
And bett him þan *with* buffetes sare,
And bad him rede wha smate hi*m* last,
A trew p*ro*phete if þat he ware.
Two of my sisters þider past
For to se þat sorow & care,
And þe maudelayne was noght last,
Scho lufed him lely a*n*d his lare

Hir luf to him was eu*er* new,
To wirschepe him als was worthy.
Full st*ra*ng es luf of frendes trew,
And of þe mod*er* most namely.
He was so faire of hyde and hew,
Mi mornyng was þe more for þi,
All men him lufed þat eu*er* him knew,
Slyke blys it was to beld him by.

Fro cayphas hows þai hasted in hy
Ryght to pilate *my son* to spyll.
Mi dere son was noght ferd for þi
Bot þider went he *with* gud will.
He kyd noght þat he was myghty,
Bot bare him eu*er* sympylly & styll
Pilate said he suld noght dy,
For in him fand he none-kyns ill.

A, Be*r*nard, ȝif I teres had,
Nou migti wepe al my fille.
Of serwe nas I neuer sad,
Whon I þouȝte on his peynes ille.
Al-hou he was from me lad,
I haue told, and ȝit I wille,
And hou he was in serwe stad
And I him folewede wiþ teres grille.

In R (Tb) folgen auf Vers 168 die Verse 185—192. 172 V (D T L) þer nis no tonge may telle fore. 174 V (D T L) þat hedden loued hym wel ȝore. 176 V (D T L) þat trewely louede hi*m* in hire lore. 177 V (D T L) H. l. w. studefast and trewe. 178 V (D L) And I him louede ful trewelyche. 179 V (D L) . . . frendes newe. 181 V (D T L) I seiȝ neu*er*e my sone chau*n*gen hewe. 182 V (TL) But euere in on, as lomb I-lyche (D as a. l. wiþouten cry) 185 R To c. h. In Tb dieser Vers verdorben. V (D T L) From c. paleis þei hi*m* drouh. 186 R (Tb) And siþen t. p. him t. sp. 191 V (D T L) P. wolde not þat þei hym slouh.

þai nakend him þan in þa stoundes
And till a pyler band him all bare,
And bett him þan þare in þair boundes
Despitusly wald þai noght spare;
Foure thowsand & sex hundreth woundes
Dight þai on his sydes full sare
And cryed on him on heght als houndes:
'þi prophecy mendes þe no mare'.

Barnard, I was full will of rede
When þat I herd þam so gate say
þat Jhesu suld be done to dede
And Baraban go quyte for ay.
It was þe custom in þat stede
To saue ane on þair sabot day:
God son þai slogh with wicked rede,
And lete a thefe go quic oway.

þus þe Jewes full steren & stout
Held my sun in full hard band.
Pilate had of þam more dout,
þan of him þat was all weldand.
He rase vp ryght omang þat rout
And lyuerd him in to þair hand;
þan presed þai bremly him obout,
And euer full mekely gan he stand.

When he was dampned, þan þai went
With him out of þe toune full tyte,
þe cross opon his bak þai bent
And wayted to do him despyte.

194 R bad. 195 V (D T L) A. b. h. whil þei warm him founde. 196 V (D T L) þen was my song weilawey! 198 V (D T L) . . . , for sope to say. 199 V (D T L) A. seiden on skorn vppon þe grounde. 203 V Do Jhesu on þe Crois ful [ȝare]. D T L ȝif him þe dom, þe crois is ȝare. 204 V (D T L) A. dilyuere vs B. 205 V Goddes sone to Jugge þare. 206 V (D) And lete a þef to lyue gon. 207 V (D) Bernard, þis was a sori fare. 208 V (D) Such dom hedde neuer no man. R quyte. 213 V (D T L) þat was i-sene, he ladde him oute. 216 V (D T L) A. I for serwe mihte not stonde. 217 V (D T L) W. h. w. d. and out sent. 218 V (D T L) Alle þei duden hym gret dispite. 219 V (D T L) He nom þe cross and forþ he went. 220 V (D T L) Wiþ wraþþe þei driuen him, muche & lyte.

Allas þat lamb þat innocent
þat neuer was worthy for to wyte,
Omang þa wolues was all to rent:
I folowd fast with sorow and syte.

þe Jewes war fayn, when he fore ill,
And fast þai logh, both most & lest:
'If þou be kyng, tell vs vntyll,
So þat þi payn may be releste'.
He answerd noght bot held him styll,
With countenance faire and honeste
And bare þe cross vp to þe hyll
Full bowsomly als any beste.

I swouned þan full many a sythe,
So dyd wemen þat war with me;
I cryed loud, for he suld me lythe,
When I for prese myght him noght se:
'A, sun, whi hyes þou þe so swythe
Sen þat þou beres so heuy a tre,
And lattes þi moder be vnblythe
And other frendes þat folows þe?'

'Merci', said Barnard, 'heuene quene,
þat þou so mykell has me tald!

---

222 V (D T L) Wolues wolde him sore a byte. 223 V (D T L) þe care was at myn herte lent. 224 V (D) Mi serwe mihte no mon wyte. T (L) wo ne wiste y wham to wyte.

Die Verse 225—232 finden sich in V nicht. 225 D (T L) þei mad game & gret lawhing. 226 D (T L) Whan þei betin him althermest. 228 D (T L) þei wolde don þan alle at his hest. 230 Tb f. a. reste. D þouh his peyne were wiþ þe mest. T (L) p. h. wordes w. euer þe lest. 234 V (DTL) Mi sustren comen a-bouten me. 235 V (D T L) I spac to him as I miȝt kipe 236 V (D T L) W. I him f. p. m. se. 237 V Mi sone hiȝede him wel blyue. 240 V (D T L) Bernard, þen gomede me no gle.

Die Verse 241—248 fehlen in R (Tb); ebenso die folgende Strophe:

"Ladi, of þe and of þi childe
I wolde wite a more strif:
What dude my lord (D T L If my lord were) meke and mylde,
To þe endyng of his lyf?
I haue seȝen see and (D manye in) watres wyldè.
Stremes and wawes two and fyue (D in st. a. w. stoute & blyf)
Swete ladi, from schome vs schylde (D but atte laste þei wold hem schilde)
And to riȝte haueune þou vs ryue! (D & wiþ al hire myht sauen hire lyf).

And ȝhit *þa*re *e*s wel m*a*re I wene
*þ*at ful fayn *here* witt I wald:
How bar my lord hi*m*, ladi s*c*ene,
O-m*ang* *þ*e Jewes breme and bald?
His harde paynes all bi dene
Bot *þ*ou me te*ll*, my hert is cald.

I haue sen lordes *þat* wald *noght* lout,
Till þat þai gan þe harde to se,
For dred of ded *þ*ai had gret dout,
so þat þir hertes ras vp *on* he.
When so *his faa* pr*e*sed him obout, fol. 77 col. 2.
Whi sufferd he *þ*am so to le,
And in his face to spytt and spout,
Whi wald he all *þ*ir doles dre?"

'Barnard, scho said, all *þa*t myshefe
Sufferd he and mykell mare
For man*n*es saule was him so lefe,
*þa*t made him suffer *þ*a payn*e*s sare
When *þ*ai him hynged hegh als a thefe,
I stode combyrd in sorow and care;
My mornyng did to him more grefe
*þ*an all *þ*e payns he sufferd *þ*are.

249—252 R. (In Tb die Versanfänge dieser Strophe verdorben).
I haue sene lordes vntyll him lout,
Als sone als eu*er* *þ*ai myght him se;
And for his dedes *þ*ai had gret dout,
So held *þ*ai him haly & heghe.
Sithen wh. *þ*ai pr. so h. o. —

In V (D T L) dagegen:
I haue seȝen men *þ*at nolde not (D T L wold) lout
Til *þ*at *þ*ei *þ*e harde I-seȝe (D riht vnto *þ*e erthe *þa*t *þ*ei sye)
And si*þ*en for drede of de*þ*es doute
Heore herte a-rysen vp an hiȝe.

254 R w. s. h. *þ*. so for to l. V (D T L) Hou miȝt he al heor scornyng (D wordis) driȝe? 256 V (D T L) Whi wolde he suffre *þ*at vilenye. 257 V (D T L) Oure ladi seyde: 'His herte was stif. 258 V (D T L) And mekely s. al her fare. 260 V (D T L) W*iþ* his blod he bouȝte hem *þ*are. 261 V He seiȝ me stonde in serwe & gref. 262 V W*iþ* wepyng and wi*þ* muche care.

And sertainly þat was wele sene,
When he bitoke me vnto John;
Full meke he was w*ith*outen wene,
When þat him lyked to luke me on.
For wa I wex both gule & grene,
Of mo*ur*nyng may I mak my mone.
I sall þe tell ha*ll*y bi-dene
þe payns he sufferd eu*er*-ilk-one'.

þan Barnard toke to hir reward
And thanked hir w*ith* hert full sare,
For to here of his lufly lard
Him thoght it was a lyke and lare.
Scho said: „sen I þis space haue spard
To tell þe sorow þat I saw þare,
Here aft*er*ward sall be declard
Payns a thowsand tymes mare.

Barnard, I saw my dere son hang
Als he had bene a maist*er*-thefe,
W*ith* sydes blo als þai him dang
þat are war white & me full lefe,
Coround he was w*ith* thornes strang;
Full garn þai soght to do him grefe;
þai drogh him out w*ith* rapes olang
Opon þe cross, till his flessch clefe.

When þat he was straytly sted,
þe cursed Iewes lyked full wele!
All w*ith* blode his cors was cled
A*n*d w*ith* spyttyng fro heued till hele.
Opon þe cross so was he spred,
And nayled w*ith* *th*re nayles of stele;

---

273 V (D T L) Lusten to me, my Broþer Bernard. 274 V (D T L) I wol þe telle of peynes more. 275 V (D T L) þyn herte schal ben ful hard. 276 V (D T L) But hit greue þe ful sore. 283 V (D T L) His Bak and syden sore I-swonge 288 V (D T L) His senewes to-bursten & to-dref. 289 V (D T L) "þe blod ron doun bi Bodi and heued. 291 V (D T L) Wiþ spotel & blod he was be-weued. 292 V (D T L) þat he was lyk a foul Mesel. 294 R tre.

þus was he drawen and laythely led,
And for mans dedes was ilk-a-dele.

I saw als it foure welles ware,
Fro ilk a nayle a streme of blode;
All þus w*ith* dole þai dyght him þare
þe Jewes þ*a*t war wyld and wood.
I had gret blys when I him bare,
So war his man*er*s myld & gude,
Sithen was all torned to sorow sare
When he was rugged & rent on rode.

So fair a fode was neu*er* nane,
And þ*a*t beres witnes haly wrytt;
þare was his fairehede fro him tane,
W*ith* fylthes foully was he smytt.
And sertes I was so will of wane
Me wanted hally welth & wytt;

---

295 V (D T L) þen was my sreng*þ*e me be-reued. 296 V (D T L) And al-most a-doun I fel.

Nach Vers 296 haben T (L) noch die folgende Strophe:

þe tweye were dryue(n) þorgh his honde,
& þe þridde þorgh his fet.
Me was so wo y myȝte noȝt stonde,
Of blod my hondes wexen wet.
For al his sorwe wolde he noȝt wonde,
þat he was eu*er*e meke & swet;
Was þ*er* no reste for to fonde
Wha*n*ne þat he his lyf for-let.

Darauf folgt in D (T L):

Allas, þe swete heued, allas,
þat was wonid lye to my brest,
I saw it honge it had no plas,
Wher-on it myghte ouht han rest.
To come to him had I no grace,
þ*a*t was wonid ben to him al*þer*-neste
þei heng him by þe hey pas
Ther*e* as ȝede boþe man & beste.

Die Verse 297—304 fehlen in D.

297 V (T L) I seiȝ where. 298 V (T L) Out of his lymes ron o-blode. 299 V (T L) Be*r*nard frend, my sone dere. 303 V (T L) [þen] al wox won Bodi and leore. 304 V (T L) þat feirest was of alle fode. 308 V (T L D) As þe gospel (D apostelis) telle*þ* hit. 309 V (D T L) I hedde a sone, nou hauc (D þan had) I non.

I had no gates graythely to gane,
With sorows so my hert was hytt.

Allas whine had I hynged him by,
To cese my paynes in þat place;
No wonder, if I war sary
To tharn my ioy & my solace.
þe Jewes bad I suld me hy
þethen oway tyte better pase —
Bot efter him folowd I
And saw all payns þat he in wase.

Full fast I cryed on my manere
To latt him gang & get his pese —
Bot my crying wald þai noght here,
Ne in his payns do no relese;
For all my syte & syghyng sere
His sorows wald þai no thing sese.
I said: „Jhesu, my son so dere,
Whi lattes þou þam merk me þis mese?“

Witt þou wele full wa me was,
When þai him nayled thurgh hend & fete;
Full loud I cryed and said ‘allas’,
When þat I saw his woundes wete,
‘My lord, my son & my solace,
þat euer has bene so myld & swete,
Haue mercy of me, or þou pas,
Or els no blys my bales may bete’.

---

314 V (T) Sum-tyme my serwe hedde be pas (D Mi sorwe had ben in schortere spas) (L for any þat euere þer was). 315 V (D T L) I stod and loked vppon hiȝ. 317–20 V (D T L) þe Jewes seiȝ me ful sori, þer as I stod in þe plas (D þei bad me leue wiþ sori gras) (T L & skornede me boþe more & las.) For þat I made sereweful cri (D But euere I was him ful ny.) þei beede me schome and harde gras (D For al my care I ſolewid his tras.) 322 V (D T L) ȝut ne was I not I-herd. 323—28 V (D T L) þo I criȝede, he mihte me here (D & whan I cride þei wold not here) Wittnesse boþe of lewed and lered; (D ‘Merci’! I criȝede to my sone dere, Alone þou leue[st] me in desert’! þenne he be-tok me til a fere (D Wol febil I was weping in fere) And bad, I scholde not ben a-ferd. (D and of here velenye aferd). 331 V (D T L) I seide: ‘Sone, let me dy, wiþ þe, 332 V (D T L) Er þen þou þi lyf for-lete! 336 V (T L) þer many nomon m. b. b.

I said: 'my son þat euer was hende
And blyth to do what I þe bad,
Whi leues þou me þus at þe ende
To dwell in syte and sorow sad?
Lord, lat ded now in me lende —
Of his comyng wald I be glad;
So sone he may noght with me wende
þat I ne wald soner þat he me had'.

I made my mane to þe Maudelayne
Me for to comforth in þat case,
'þou pray for me with myght & mayne
Vnto him þat þe helped hase,
So þat I myght als sone be slayne
With payn, or euer I pas þis place,
For I wald be ded ferly fayne —
And þou for me no mournyng mase?'

þe Maudelayne said: 'I can no rede,
For sorow es sett in me so sare,
þi colour þat was white & rede
Es now all wan with dole & care;
I se my souerayne draw to ded,
And yhit murnyng greues me mare;
I wald we went out of þis stede,
Into þe temple I red we fare'.

Die Verse 337—344 fehlen in V. 341 D (T L) Ful loth is deth þer he wile lende. 346—52 V (D T L):

Mi sone haþ loued ful wel þe,
Preie him þat I dye mow
þat I nout for-ȝeten be!
Seost þow, Maudeleyn, now,
Mi sone is honged on a tre,
Ȝit alyue am I and þow
And þou ne preyest not for me (D þat I myght deye þou
preye for me).

355/6 u. 359/60 sind in V (D T L) umgestellt. 357 V (D T L) Cum wiþ me! I wol þe lede. 358 V (T L) In to þe temple her before (D vnto a stede þou saw not ore). 359 V (T L) Mi (T L þy) mournynge is boþe feble & fede (D þer may we morne wiþoute drede. 360 V (T L) For þou hast now I-wept ful ȝore. (D Stille oure loue as nouhte ne wore).

I said: 'whare suld I fynd slyke place
Outher in dale or els on hyll
Whare I myght be sperd in þis space,
So þat no care suld com me tyll.
Mi ioy, my blys & my solace
Despitusly I se þam spyll,
Mi welth all ha*ll*y in him wase —
Now es no wight in werld so will'.

I cryed vnto my son so hende,
And sayd: 'in world me es full wo!
I may noght help þe als þi frend
To ger þi famen fle þe fro.
Full lang in sorow here we lend,
þe maudelayne & other many mo,
Wele bett*er* vs war oway to wende, —
Bot sertes I may noght fro þe go'.

þe maudelayne comforth me of care,
To wend oway scho said war best,
It helped noght oure dwellyng þare,
For of rewth myght we haue no rest:
I said to hir: whider suld we fare,
Or walk for wo be est or west?

---

363 V (D T L) [þer] 1 mai me huyde for eny cas. 365 V (D T L) He þat al my Ioye was. 366 V (D T L) Now deþ ot hym wol don his wille. 367 V (D T L) Con I me no beter solas. 368 V (D T L) þen for to wepe al my fille.

Nach 368 haben T (L) noch folgende Strophe:

I cride to þe gewes ilkon:
'Why lat ȝe me þus longe chyde?
My voys ȝe myȝte a-bate anon
Longe er it were passed tyde.
I am a mayden, he is a man:
Why ne wille ȝe hange me be his syde
þanne ȝe myȝte be awreke anon
Wherto wille ȝe lenger abyde?'

Die Verse 369—376 fehlen in V.

372 D (T L) Ne þou ne may not come me to 373 D (T L) Ne þou wilt me no solas sende 374 D (T L) Ne M. ne o. mo. In D sind 373/4 u. 375/6 umgestellt. 379 V (D T L) Care hedde smiten myn herte so. 382 V þe wo of hym is in my Brest. (D al my joye now haue I leste (T (L) Ne shel I neuere take rest).

Ded wi*th* him I wald we ware,
Allas, whine wald our hertes brest?

I se my son twa thefes bitwene
Naked & nayled opon a tre;
Full blyth and blyssed eu*er* has he bene,
A*n*d now has ded tone him fro me.
Slyk sorow sertes was neu*er* sene
Als we now on my sun may se.
I war noght kynd, *þa*t wele *þ*ou wene,
When he *þ*us hynges, if I suld fle.

Under *þ*e cross here byde I will —
I wote in world no bett*er* wone —
Of mornyng myght I haue my fyll
So forto sytt & se him one
Here will I hald me on *þ*is hyll,
If *þ*at yhe wende oway ilkone
Wi*th* my sone sall I byde here styll,
And fle I will for neu*er* none.

Bernard *þ*an answerd wordes swete
And tyll hir softly gan he say:
'Full gret mater had *þ*ou to grete;
It es no man *þa*t mene it may!
*þ*i bale was I full boune to bete,
Bot *þ*ider I durst noght tak *þ*e way.

383 V (D T L) While my sone honge*þ* so. 384 V His peyne is in myn herte fest. (D (T L) Care comi*þ* neuere out of my brest.) 389 V (D T L) Scholde I leten hi*m* hongen here. 390 V (D T L) And lete my sone a-lone be? 594 V (D T L) And seo my sone hongen *þ*er-on. 396 D (T L) Whan I him saw on erthe gon. 397 V (D T L) I bad hem gon wher was heore wille. 398 V (D T L) *þ*e Maudelayn and euerichon. 401/2 V Bernard, my sone, wordes swete — *þ*e Maudeleyn, also gan say. T L Bernard seide *þ*e wordis wer*e* swete, *þ*at *þ*e Magdaleyne *þer* gan seye. D Than spak Bernard wordis swete, for Magdaleyn gan he say. 403 V (D T L) Ladi, we sen (D T L sche saw) *þ*i serwe (so) vnmeete. 404 V (D T L) And fayn we wolde*n* han it a-way. (L heo wolde *þ*i sorwe delay) (T sche was *þ*e so*þ*e to seye). (D schuld haue mad *þ*e lay, durchgestrichen von jüngerer Hand: wold sche an (?) had a way). Von 401—410 in Tb überall die zweite Vershälfte verdorben. Von Vers 405—489 setzt die Version D aus; da ein Blatt (fol. 26) fehlt. 406 V (T L) But in riʒt resun was his way.

How þat þai wroght him woundes wete,
More for to wytt I wald þe p*ray*.

Lady, þi tenes þou has me tald
And sere ferdenes, als þou þam fand,
Bot my hert es ful hard to hald
And all þi wordes to vnderstand.
Bot what my lord to þe say wald,
To ask þe yhit will I noght *w*ande,
When þe Jewes so breme & bald
Nayled him thurgh fote & hand.

And when þai coround him w*ith* thorne
þat newly war tane of þe tre,
þou was ay redy him biforne,
I wate it might nane other be;
þai hailsed him with many a skorne,
Als other men has told to me:
What answerd he on euen & morne?
To tell me, lady, pray I þe'.

Scho said: 'I haue tald þe my thoght,
What wald þou now witt of me mare?
Ay when þat sorow es furth soght,
It mase my hert in syghyng sare.
Bot if it may amend þe oght fol. 78. col. 2
For to knaw more of my care,
Fro þe sall I nyte ryght noght
Bot tell þe fully, or þou fare.

---

407 V (T L) Ladi ȝif I dorste þe besechen (T grete). 410 V Myn herte is not as Ich wolde. Dieser Vers findet sich auch in TL, vorher aber haben TL noch folgenden Vers: Lady, as y may vnderstonde. 411 V (T L) I ne may hit w*iþ* serwe fonge (T fonde, L wonde). 414 R fande. 416 hat V für den 409 ausgelassenen Vers, den folgenden: Aft*ur* þat Iudas hedde him solde. Die Verse 417—424 fehlen in V. 421/2 T (L) Al þe serwe þat þou *þer* seȝe, Swete leuedy tel þou me. 427 V (T L) Be I forþere in tales brouȝt. 429 V (T L) Ac for (T (L) louely) þou hast me be-souȝt. 430 u. 432 in T umgestellt. 430 V (L) Blepeliche I wol telle þe fore. (T more). 431 V (TL) I wot, þow art in longyng brouȝt. 432 V (T L) To witen wat his wille (T wordis) wore.

Or *þ*at he dyed at *þ*e oure of none
He said to me on *þ*is man*er*e:
'Woman, be noght will of wone
Bihald *þ*i sone bi syde *þ*e here'.
Sithen said he to my cosyn John:
'Lo, *þ*are *þ*i moder lefe and dere'.
*þ*an ayther luked we other opon
Full saryli w*it*h symple chere.

'John, he said, als *þ*ou ert hende,
Be eu*er* more redy vntyll hir bone,
& wende w*it*h hir whare scho will wende,
Als myself was won to done;
For I may here no lengar lende,
My time to me es comand sone,
Hethen oway bihoues me wende
And won with my fader in trone.

Woman, he said, *þ*is body bare
*þ*at *þ*us es pyned, als *þ*ou may se,
On *þ*e third day; als I said are:
Fro ded ryght sall it raysed be.
I seke a schepe *þ*at suld forfare
*þ*at all w*it*h wrong es went fro me;
I sall it bryng *þ*are it was are,
And out of thraldom mak it fre.

*þ*at schepe bitakens all man-kynde,
My fader will *þ*at it be soght;
Other *þ*an I may none it fynde;
For with my blode it bus be boght;
Out of *þ*e place whare it es pynde

433 V(TL) Whon (er *þ*an) my sone de*þ* scholde han (deyde sone anon) 434 V(TL) Delful wordes wi*þ* him *þ*er were. 435 V(TL) Furst he seide: 'behold womon!' 436 V And si*þ*en he seide: 'behold *þ*ou here!' (T(L) On Jon *þ*y cosyn by *þ*e here) — 437 V And s. h. s, t. seynt J. 438 V(TL) Kep my m. l. a. d.! 439 V(TL) Me *þ*ouȝte myn herte al to-chon. 440 V(TL) Such wordes of hym for to here. 441—9 fehlt in T. — 441 V(L) He bad Jon, as he was h. 442 V Kepe me and ben al at my b. 443 V(L) Whodorward I wolde hym sende. 444 V(L) A. hymself. 445 V 'He*þ*en', he seide, 'I mot wende' (L h. s., he myghte w. l. l.) 446 V(L) M. t. neiȝe*þ* swi*þ*e sone. 447 V I may her no lengor lende (L And saide *þ*at he moste wende). — 449 V(TL) Moder, *þ*e Bodi *þ*at *þ*ou bere. 451 V(TL) For al Monkynde *þ*at dede were. 453 V(TL) I. s. a. s. *þ*at was me dere. 454 V (T L) *þ*. w. w. was stolen f. m. Von 461 an fehlt in T der Rest des Gedichtes; die letzten Blätter sind aus d. Hs. rausgerissen. 461 V I woll hit bringe to riȝte mynde (L I shal it seche & vnbynde).

To bigly blis it sall be broght!'
He said, I suld leue him behynde;
þarfore full drery was my thoght.

þus war his wordes *more* & myne
þat John my cosyn to me suld luke.
Allif he war nere of my kyne,
For my son þare I him toke.
All *with* swilk talking gan we twyn,
And my solace so I forsoke.
þir wordes þ*at* þus gan bigyn
Full wyde þai sall be wryten in buke.

Bot a thing, barnard, did me wo:
When my son sayd 'me threstes sare'.
To gett him drynk fast gan þai go
With gret despyte wald þai noght spare,
Aysell & gall þai menged so,
And in a spounge þai hyd it þare;
þai bad him baldly þare of to
A*n*d drynk on fast, he suld haue mare.

---

464 V (L) Swete Moder, ne wep þow nouȝt
Nach 464 haben V und L noch je eine Strophe
V liest: "þauȝ þou seo me hongen heiȝe
I prey þe, Moder, ne wep not sore;
Al þe peyne, þou seost me drye,
Hit is to saue mon þerfore.
Betere hit is þat on dye
þen al Monkynde euer-more.
So longe schal I not lye
þat I [ne] schal wel my deþ restore".
L liest stattdessen:
Moder, alone shaltou note beo;
þauh þ*at* nouh wende þe fro,
þou hast*e* a sone shal loke þe,
John, þat for me now is ful wo.
Loue him, moder, in charite,
As þei he were þi sone also,
And honure him as þou woldeste me,
& weren þine children two.

465 V (L) þ. w. h. w. loken in on(e). R more fehlt. 476 V (L) þe Jewes ful of ffelennye. 478 V(L) Wiþ a sp. þei brouȝt hit an hiȝe. 479 V (L) And wiþ a launce þei putte him to. 480 V (L) þe Jewes ful of Ribaudye.

I cryed þan: 'dere son drynk it noght!
For hething wald þai þou it had,
Of aysell & galle it es wroght,
Sone of þe sauore þou may be sad'.
Full myldely þan he me bisoght
So þat I suld be blyth and glad;
'For with þis drynk man-kynd es boght,
It bus be als my fader bad.

þarfor, moder, þi mornyng mend
And for me morn þou now no mare!
Vnto my fader behoues me wend
And lede ogayn þat lost was are.
And sone efter þe sall I send,
Bot me bihoues befor þe fare;
And sithen sall þou with me lend
In ioy and myrth for euer-mare'.

þe Jewes full of pomp & pryde
Hanged twa theles despytusly
Be my dere son on ayther side;

---

484 V ȝif hit stynke, þ. m. b. s. (D (L) þe stink to felin, þ. m. b. s.)
Nach 488 hat L 2 Strophen mehr:

þis coppe is of my fader assente,
I drinke it, moder, be his reede;
þauhe it beo bitter & ful of stynche,
I drinke if for Adam-is deede.
And sone after þis bitter drinche
Now shal deye my manhede,
þe thridde day wiþ-oute blenche,
I shal arise fro þe deede. —

þerfore wite wel to wisse,
þe thridde day I shal arise,
Al hol & sound wiþ-outen misse,
As gode & man in alle wise,
Alle my freondes to mychel blisse
þat haue y-louede my seruise.
þerfore, moder, take som lisse,
þi weopinge doþ myn herte agrise.

494 V þat on þat hengede bi his syde (D L On eueri) (L eiþer) half his swete side.

þe tone to him gan m*er*cy cry,
þe tother answerd in þ*a*t tyde:
'He hynges hegher þan þou or I
And es wete with woundes wyde;
To ask him help þou dose foly'.

þe tother answered w*ith* myld mode:
'He es dampned with fals rede,
For he did neu*er* no thing bot gud,
And we haue wele serued our ded.
Haue m*er*cy on me, maist*er* gude,
When þou comes vp in þi stede;
Thurgh v*er*tu of þi blyssed blode
þe way to blys, lord, þou me lede!'

My sun said: 'þou askes ryghtwisly,
For þine askyng blyssed þou be;
þis day gr*a*unt I þe for þi
In paradyse to won w*ith* me'.
I saw þ*a*t sight, & was sary — fol. 78 b col. 2.
When þ*a*t þai dyed so on þe tre;
þe gud thefe went to heuen in hy,
And þe ill to hell went he.

To se þ*a*t syght I had solace
How tyte þe tone to heuen wan;
For wele I knew þan bi þ*a*t case
My son was v*er*ray god & man.
And als I stode styll in þ*a*t place,
To cry full loud my son bigan:
'Hely, hely', his crying was,
'Lamazabatany' eft*er* þan".

þir wordes er als men may se
In ynglysch tong to vnderstand:
'Fader, whi forsoke þou me,
þus to be bon in bytt*er* band?

505 V (D L) þat oþ*er* seide: 'Mon, þou art wod. 509 V (D L) Jh*es*u as þou art mylde of mode. 513 V (L) M. s. s.: 'Mon þou art wys. 516 V (D L) þis day þou schalt my Ioye i-se. 517 V (L) I stod and lokede in heore Vys. (D lekid hem iwis). 518 V þo þei hongede vppon p. t. 531/2 V (D L) 'F.', he seide, 'In Trimite', — Whi forsakest þou my M*er*ci?

Hyder I come thurgh red of þe —
My saule I send in to þi hand.
For man þus am I pyned on tre:
Now es full fyld als þou comand'.

Barnard þan to hir answerd:
'Lady, blyssed mot þou be;
Of schere thursday now haue I herd
How þi dere son was tone fro þe,
And on gud fryday how it ferd
How þat he dyed opon a tre;
Bot now, how he in graue was sperd,
Lady, þat tale now tell þou me.

And how þat he was taken doune
Tell me, moder and mayden myld,
And of þe cross efter his passyoune,
And how þai wroght þan with þat child,
And how þat Joseph come to toune

Nach 536 hai D noch folgende 2 Strophen:

Vnto helle his gost gan wende,
As his faderis wil it was,
To bring Adam out of bende,
& for to bynde Sathanas.
Sone þer com a lotheli fend,
And sette him be my sonis fas,
To take þe soule & to helle it sende,
But no synne in his bodi was.

þat sihte dide me werst of alle,
For as ded I fel there doun;
My susteris began aboute to falle
Wepinge & made ruful soun.
Iohn my cosyn gan me vp calle,
And wold me lede toward þe toun.
Now haue I told & brouht to stalle
þe peynes of his passioun.

537 V 'Merci, lady', seide Bernard. 538 V "Swete Moder, God ȝelde hit þe. 539 V On Serterday etc. 540 V H. he was went a-wei f. þ. 541 V A. o. g. f h. he f. 543 V Al-how þe Iewes him be-cherd. (D (L) But how þi sone was beried.) 548/9 fehlen in V, am Schluss der Strophe sind deshalb 2 andere Verse zugefügt: þe holy lore of his passioun — From þe fend hit may vs schilde. 548/9 in D L (D) & how Ioseph cam so redi-boun — þe corps fro shame forto shilde. (D His bodi from þe cross doun to hilde.

þi sun body for he wald byld;
He wan it with his orysoune
Fro pilate & þe Jewes wyld.

And how his cors was closed in stone
Tell me, mayden & moder fre;
Whilk of his frendes euer-ilk-one
Wald þare at his birying be?
þe mornyng of þe & of John,
Mayden myld, mene vnto me;
For wele I leue yhe left all-one
Withouten mo of yhour meneyhe'.

'Barnard, sho said, allas allas.
þir wordes dose me mykell wo,
To tell all hally how it was,
My hert for care myght brest in two.
Joseph gan vnto pilate pas,
And asked þe body þat hynged so;
And both pilate & sir cayphas
Gaf him leue it doune to do.

Pilate knyghtes sterne & stout
Furth with Joseph gan þai wend,
And other folk a full gret rout —
Som was his faa & som his frend;
þai brak þe theues the banes obout,
To luke if þair lyues had made ende;
þat þai suld do so had I dout
With my sun þat was hende.

I folowd fast with all my myght
With John & with my systers two.
Omang þam þare þan stode a knyght,

552 in V durch einen andern Vers am Strophenschluss ersetzt: of þi sone bodi and bon. 557/8 u. 559/60 in V umgestellt. 557/8 V (D L) And how þou were saued from þi fon. — In þe Temple wiþ-outen wene. 562 V (D L) What woltou more aske me? 565 V I. a-non nom his pas. 568 V (D L) Ȝif þat þei witen, þat he ded be. 573 V (D L) Furst þis kniȝtes wenten aboute. 574 V (D L) And bursten boþe Bak and lende.

Blynd he was & lame also,
And all þai said longius he hy*ght*;
Vnder þe cross þai gert him go —
And sertes þan I saw a syght
þat was þe werst of all my wo.

þai gaf þe knyght a spere full gude,
And sett it to my dere son syde,
þai bad him styng fast þare he stode
For any thing þat myght betyde.
He putt it vp w*ith* eger mode,
To my sun hert he gert it glyde:
And sone brast out both wat*er* & blode
Of þat wound þat was so wyde.

þan wex my hert heuy als lede,
When þat I saw þat rewfull syght:
þe wat*er* clere & þe blode rede
þat ran out of þe wound full ryght;
þan fell I doune als I war dede, fol. 79 col. 2
Langer to stand had I no myght;
John me comforth in þat stede,
So did Joseph þat noble knyght.

þe blode ran doune vntill his hand,
And þare w*ith* wyped þe knyght his eghe,
So gatt he syght als he gan stand
And luked brade withouten leghe.
He thanked god of all his sande —
Lyftand his hert to heuen on heghe.
þat syght som dele my bale vnbande,
And other mo þat stode me neghe.

579/80 u. 583/4 in V (D L) umgestellt. Für 587/8 sind in V 2 andere Verse (cf. R 597/8) am Schlusse dieser Strophe eingesetzt: Doun I fel al þer I stod. — No le*n*gor sto*n*de I ne miȝte þat tyde. – 587/8 in D þe Jewis on him wer*e* criand: Put vp, Longius, now is þe tide. (in L And crieden on him as þei were wode, - Shof vp, þei seiden what so betide.) — 593—608 fehlen in V. — In R (Tb) folgen auf 592 sofort 601—8 und dann erst 593—600. In 601—8 sind in Tb die zweiten Vershälften verdorben. — 603/4 L Feld*e* & wode water & lond*e* — Foul in firmament*e* on hey (D þ*er* is no creatur*e* in watir ne lond — þat myght suffre þe sorwe þat had I.) —

þan went þe knyghtes to sir pilate,
And I left þare lygand in swoune,
And when I cou*er*d out of þ*a*t state
I p*ra*yed Joseph to tak him doune
And gett him þethen bi any gate
Fro þe Jewes fals & feloune.
Joseph said: 'lat be þi late
To bring him þe er we full boune'.

Nichodemus þe nayles out drogh,
And Joseph lapped him in his arme —
Both þai lufed him wele inogh,
And toke him doune w*ith*outen harme.
þai lesed my barn þus fro þ*a*t boghe,
And broght him euen in to my barme:
I kyssed his mowth w*ith* mykell wogh —
Cald it was and no thing warme.

A hundreth sithes gan I kys
His mowth & als his eghen two;
I said: 'dere son, sen I þe mys,
Glad now sall I neu*er* go;
Joseph full fast oboutward is
þ*a*t þou war in þi groue me fro.
Allas in warld wha sall me wys?
Whine war I grauen with þe all so?'

His luf so full in me was cast,
þ*a*t I most wepe on alkyns wise,
Bot eu*er* in trowth I was stedfast
þat he þe thred day suld vp ryse.
All other out of trowth war past

---

609 D (L) þe Jewis þan (V þei weore w.) 610 V (D L) A. we be-lafte wiþ reuthful rou*n*. 611 V (D L) Whon þei weore I-gon heore gate. 613 V (DL) Till I hym hedde, me yhouȝte ful late. 614 V þe J. weoren alle ful feloun. 615 V (D L) J. s. to me wiþ (D L we ben *þer*-ate. 619 V (D L) Mi sone he l. w. i.) 623 V (D L) His swete Mouþ on me hit louh (D low). 625—31 fehlen in V. — 626 D M. & eyren, his chin also (L hede & mouth & eyen two). 630 D His graue to dihte & him *þer*-to (L þat he were in gr. y-do). 631 D (L) & euer*e* I preyde him iwis. 632 D (L) To beryen (L Iosep berie) me wiþ him also. — Vers 633—40 u. 641—48 in R (Tb) umgestellt. 633—42 sind in Tb die ersten Vershälften verdorben. 637 V (D L) þe rihte be-leeue on me he caste.

*þa*t was bifore in his seruyse,
And eu*er* I trowed wele at *þ*e last,
I suld him se sytt als justyse.

For bale *yhit* myght I *noght* forbere,
Barnard, for to wepe sare;
*þ*e depe woundes did me slyke dere
*þa*t I saw on his body bare.
I wene wel if I durst it swere,
If any sorow in aungels ware,
þai myght haue wept full many a tere
For all þe sorow þat I saw þare.

Sen heuen was and erth allso
And Adam m*er*ked eft*er* man,
Had neu*er* woman so mykell wo
Ne care in hert als I had *þ*an.
Now haue I tald bitwene vs two.
Of gret greuance sen I bigan;
Yhit may I mene of many ane mo:
Fro his graueyng, how *þa*t we wan.

---

638 V (D L) And I conceyuede *þ*e rihte asyse. (L c. it in alle wise) (D as it was al his deuyse). 639 V (D L) Ich wuste ful w. 640 V (D L) I. s. h. s. a-mong alle hise. 641 R F. b. myght I no thing f. 642 R so was my hert enclosed w*it*h care. 643/4 V (D L) Myn hondes I wrong, myn her I tere, — Whon he lay ded me be-fore. 643—648 in R: Both of *þ*e nayles and of *þ*e spere: — *þa*t sight wounded my hert full sare, — And all *þ*ai weped *þa*t *þ*are were, — Bot my mournyng was mykell mare. In R (Tb) folgen auf 648 dann 657—664. In L folgt auf 648 folgende Strophe:

Whan *þ*ei seye Ih*es*u *þ*e hende,
'Ih*es*u *þ*e swete, Ih*es*u *þ*e meke,
Suche sorwe drien at his ende,
Godes sone & maries eke,
& hou *þ*ei gonne to graue wend*e*,
Hou his moder to him speeke,
And*e* sorwe myght*e* in angels lende,
*þ*ei myght*e* weope *þa*t her*e* hert*e* breek*e*.

649 V S. h. w. mad & e. a. 650 V (D L) And wo*m*mon formed aft*ur* mon. 651 V More serwe ne more wo. 652 V Neu*ere* tonge telle con. 653—56 V (D L) *þ*en we maden whon we scholde go — To bere me sone in to *þ*e ston. — Ion and my sustren two — Ful mony si*þ*en *þ*ei swoune gon. —

Barnard, I cridę ful pitously:
'Lordes, in warld, what haue yhe thoght?
It es my son, I cri mercy,
For godes luf, berys him noght'.
þai spard no thing for all my cry,
Tyll þat þai had to graue him broght;
þai lapped in clathes him tenderly,
To lay me by I þam bisoght.

Joseph layd him in þe ston,
And Nichodemus had wounden him wel,
Riche oynementes þai layd him on,
& dyght him in ful clene sendel
Barnard, þare was non other wone,
To bery him þai ware full snell.
þan loked I on my cosyn John,
For sorow both a-doun we fell.

Sertes, barnard, þe soth to say,
Gret hardnes þan in hert I feld,

657—664 lauten in R (Tb) sehr abweichend:
Had I noght wyst withouten wene
And trowed þat he suld ryse vp ryght,
Barnard my hert had brusten bene,
When my dere son to ded was dyght.
Joseph & Nichodeme þam bitwene
To birying bare þat body bright;
þai lapped it in clothes clene
And closed it in a stane þat nyght.

658 V Lordynges, what h. — 659 V I. e. m. s. I loue so muche. 661 V þei nolde not leue, þeiȝ I gon siche. 662 V T. þ. he were in. gr. 694 V And euer Merci [I] him be-s. Für 665—672 liest R (Tb) abweichend:
þan wald Barnard no spekyng spare,
Bot till hir said he sone on one:
'I thank þe, lady, of þi lare,
þat þou to me will mak þis mone.
When he was ded, als þou said are   fol. 80 col. 2
And stalworthly stoken in stone,
Forthermare how gan yhe fare,
þe Maudelayne and þi cosyn John?'

673—680 sind in Tb die zweiten Vershälften verdorben. 673—680 lautet in V (D L): Whon I stod vp and biheld, (D for sorwe vnweld) — In world I nuste, what was best. — For gret serwe my fingres I feld (D Fingris

When þai þe stone wald on him lay,
For wa þan wex I all vnweld;
þe heuynes myght me noght flay,
Ouer him hertly gan I held;
I wend to were þe stone oway
So þat myself suld be his scheld.

þan John *with* wemen þat þare woke,
þethen oway þai gan me wyn,
Ilkone att other leue þai toke,
And led me hame vntyll our in.
For sorow I myght speke ne luke,
A*n*d all þai murned more & myn.
No wight in world myght wryte in boke
Our bytt*er* tale þat myght noght blyn.

In tyll a chaumbre þai gert me go,
Whare my dere barn was won to be;

to writhe none I ne felid.) — For wepyng miȝt I haue no rest (L Almest my lif was y-lest*e*) — þe ouer-ston ouer hi*m* þei heold (D L) o. st. faste I beheld) — Joseph hit wolde in close fest. — To hi*m* I fel, þat was my child (D I fel betwix as a scheld) — His swete mouþ wel ofte I cust (D kest) (L kiste).

Nach 680 haben D (L) noch die folgende Strophe:

I swownid many a tyme wiþ-alle,
Or I of him myhte take my leue.
Many a ter*e* I lete dou*n* falle
þ*er* myhte no man it me bereue.
I seyde 'sone, now gon I schalle,
Now alle þi frendis schul the leue
Come now, deth, I wile the calle,
I wold þou myhtest myn herte cleue!'

Vor 681 lesen V (D L) erst noch folgende Strophe:

'Jon seiȝ I was in poynt to spille (D (L) þan com John & Magdaleyn eke,)
In my bodi I was ful seke, (D (L) & saw I was in poynt to spille,)
Eu*er*e I stod In criȝyng schille, (D (L) Ful myldeli to me þei speke)
þat neiȝ myn herte dude to-breke: (D (L) And held hir sorwe in herte ful stille,)
He heold his serwe in herte stille (D (L) But euer*e* hem þouhte hir*e* hertis breke)
And myldeliche gon he to me speke: (D (L) þat þei durst not wepin hir*e* fille.)
'Marie, ȝif hit beo þi wille, (D (L) Nerþeles to towne þei me wreke,)
Go we henne!' þe Maudeleyn eke. (D (L) Mor wiþ strif þan wiþ my wille.)

1 V (D L) And whon we to toune come. 692 V (D L) þer as þe wey lay a-twynne. 684 V (D L) A. wenten hom to heore i. (D (L) our i.) 685 V (D L) Sore I sykede and I-lome. — 886 V (D L) Of wepyng miht I neuer blynne. 687 V (D L) To speke wiþ hem [had I] no toune. 688 V (D L) For serwe þat myn herte was Inne.

John & þe maudelayne went all so,
For no thing wald þai wend fro me.
I wayted obout in ilk a wro,
Bot of my son couth I noght se,
Omang vs was so mykell wo
þat in swounyng we fell all thre.

þus war we sett in sorows sare,
And out of bale myght none vs bryng,
Till þat we wist how he suld fare
þat was our comforth ou*er* all thing.
Now haue I tald þe of my care,
What payn I had in his partyng;
Bot eft*er* I was full redy þare
To luke eft*er* his vp rysyng".

Barnard said: 'my lady fre,
I thank þe, moder & mayden myld,
þat þou wald þus mene vnto me
þe sorow of þe & of þi child.
Now am I syker whare so I be,
þat þis passyoune sall me schild
Fro þe fende & his pouste,
A*n*d all so fro all werkes wyld'.

Now, lady, for þat mykell wo
And mo*u*rnyng þat þou made omell
And þe passyoune of þi sun all so
þat he sufferd so foule and fell,
þou lat vs neu*er* depart þe fro,

693 V (D L) I lokede aboute etc. 695 V (D L) We set vs doun in serwe and wo. 696 V (D L) And gu*n*ne to wepe alle þre. 698 V (D L) In scrwe of herte & gret Mournyng. 699 V (D L) T. þ. w. w. h. hit s. f. 700 V At my sones vp-rysyng. (D L Euer we were in greet longing.) 702 V Alle his (L D my) p. wiþoute p. 705 V (D L) Graunt Merci, dame, God ȝelde hit þe. 709 V N. a. I s. wher þat I teo. 710 V In wode, in water or in felde D In tou*n* or feld in ȝongþe or elde) (L In chirche in toun in fritthe in feld*e*). 711 V (D L) To make þe foule fend to fleo. 712 V (L) þat euer was so wod aud wylde (D þ. e. to helle wold don me hedde. 713—720 fehlen in L. — 714 V (D) þat neu*er*e no tonge may of telle. 715 V (D) þe serwe of þe and him also. 716 V (D) þat him dude þe Jewes felle. 717 V Leeue v. n. skape þ*er*-fro.

Bot g*ra*unt vs eu*er* with þe to dwell,
And fro þis ground, when we sall go,
þou hald vs fro þe payns of hell!

AMEN.

---

718 D *þat* cristnid arn & in þis world dwelle.

Nach 720 hat D noch 2 Strophen mehr:

This ryme mad an hermyte
& dide it writen in parchemyn;
Barfot he wente in gray habyte,
He werid no cloth *þat* was of lyn.
þus on english he dide it write,
He seyth he drow it of *þe* Latyn;
His mede lord Jh*es*u him quyte,
& seynt Bernard, clerk of deuyn!

And we schul preye, *þa*t her*e* it rede,
For him now an orisou*n*,
& don it smertlich in dede,
Wi*þ* a ful good deuociou*n*,
*þa*t Jh*es*u Crist his soule lede
To blisse in his p*ro*cessiou*n*,
And ther*e* for to han his mede
*þ*orw vertu of his passiou*n* Amen. —

Die Schlussstrophe in L, die teils an die letztcitierte Strophe in D teils an die Schlussstrophe in R (Tb) und V anklingt, lautet folgendermassen:

Eueriche wi*þ* goed*e* deuociou*n*
Grete w*iþ* an hertly steuen*e*
To oure lady an orisoun,
Hir*e* ioye may no tong*e* nempne:
*þ*at for hire sones passioun
Heo schilde vs fro *þ*e sinnes seuen*e*,
& saue vs fro *þ*e feond*e* feloun,
& bring*e* oure soules into heuen*e*.

Ame*n*.

Unmittelbar an den Text der 'lamentatio' reiht sich dann noch auf derselben Folio das nachstehende, möglicherweise von demselben Verfasser herrührende, kurze Gedicht, das eine lateinische Bibelstelle und zwar den 12. Vers des ersten Kapitels der Threni, der Klagelieder Jeremiae, zur Überschrift trägt.

O vos omnes, qui transitis per viam, fol. 82ª.
attendite, et videte etc.

Abyde, gud men, and hald ʒhour pays
And here what god him seluen says,
Hyngand on þe rode:
'Man & woman þat bi me gase
Luke vp to me and stynt þi pase,
For þe I sched my blode.
Behald my body, or þou gang,
And think vpon my payns s*tra*ng,
And styll als stane you stand:
Bihald þi self þe soth & se,
How I am hynged here on þys tre
And nayled fute & hand.
Behald my heued, bi hald my fete,
And of my mystedes luke þou lete,
Behald my grysely face:
And of þi syns ask aleygance
And in my m*er*cy haue affyance,
And þou sall gett my grace'.
Explicit.

Im folgenden teile ich den Anfang und Schluss des Ms. Reg. 19 C II aus der Cottoniana im Brit. Mus. mit.

Ces regrais a la benedite vierge marie, fol. 223
quant ele vit son tres chier fil en la crois ou il morut a tort.

He dieux qui donra a mon chief tant d'yaue et a mes yeux tant de lermes que ie puisse plourer iour et nuit tant que nostre seigneur me daigne moustrer vn petit de sa misericorde

ou en dormant ou e*n* veillant, et conforfast mame auecques vous dames de iherusalem. Les deuotes amies nostre seigneur quar priez auecques moi que li dous, li biaux, li debonneires ihesu crist vous deigne venir au deuant en sa plus gra*n*de biaute. Recueillez dames en vos cuers, plantez en douces pensees qui est grant honte & grans desloiautez de vous desseurer de celui a qui vous vous estes toutes donnees. Ore mes douces vierges, ore mes douces filles au dous ih*es*u crist a qui vous avez voué chaaste. Et non pas sanz plus a lui mes a sa tres douce mere qui le porta en honnestes flans. Cest cele qui l'enfanta. Cest cele qui l'alaita de son tres dous lait. Cest cele qui l'enporta quant ele s'enfuy quant Herodes le fist querre por lui occirre. Elle le garda tant que il fu petis. Ele le sieuy par tout. He: quest ce que iai dit: le laissa ele dont quant il fu grans? Ne*n*il diex certes uisques a la crois ne li failli ele onques, ancois le sieuoit par tout. Je croi vraiement quele estoit avecques les femmes qui l'auoient sieuy par toute Galilee; ne nulz ne se doit esmerueillier s'ele le sieuoit volentiers. Quar il estoit sa douceur, ses desirs et ses voloirs. Je croi vraiement quele estoit etre celes a qui li dous sires de paradis dist: mes filles de iherusalem ne plourez pas pour moi ne seur moi. Mes plorez pour vous & por vos enfans. La estoit ele quant li sires de paradis estoit non pas comme sires, mes comme cil qui estoit plains de toutes reproches. Couronnez d'espines, batues de corgies a qui li desloial li firent porter la crois. Dame de tot le monde, mere au dous ihesu en est ce voires que ie di? Dame ie vous pri pour les angoisses que vous eustes que vous me dites la verite et me donnez de ces letres que vous repondistes.

Ce sont les regrais et la response nostre dame qele
dist a la crois.

He : biaus freres, ce que tu me demandes est martires de doleurs tres grant. Mais pour ce que ie sui glorefiee ne puis plus plourer. Si conuient que tu estriues en grant habondance de lermes & en grant dolour ce que ie senti. Biaus dous amis ie vienga ce qu'il fu tays et que on le menoit et que on le batoit descorgies et que on li crachoit ou visage et que on le couronnoit despines et ie vi mon dous enfant ensi m'aumener. Lors me pasmai et si tost me falli li cuers que ie fui cele quil not en

moi ne feu ne alaine. Mais ie n'estoie pas seule : quar mes sereurs estoient auecques moi : & moult d'autres femmes qui plouroient auecques moi mon dous enfant tout aussi comme se il fust leur. Entre celes estoit Marie Magdalaine qui faisoit plus grant duel que nule fors moi. Emprez ce comanda Pylate que on menast mon dous filz a la crois ou il deuoit estre crucefiez. A cest commandement vint trop grant multitude de gent. Les vns rioient et le degaboient : Li autre li getoient la boe et d'ordure enmi sa glorieuse face ou tout li angle de paradis se mirent. Et ie le veoie comme la plus tristre mere qui onques fust. Et les gens qui venoient aprez me tenoient entre leur bras aussi comme morte et me soustindrent iusques au lieu ou il fu crucefiez. Puis fu leues deuant moi en la crois et fu fichiez deuant moi a la crois aclox et il me veoit et ie li. Et sachiez que il ne disoit mot ne que vus aigniaus deuant celui qui le tont. Hee : lasse et ie regardoie mon seigneur et mon enfant qui pendoit en la crois et moroit de si laide mort. Adont certes me vint si grant douleur au cuer : que langue ne porroit dire ne cuer penser. Hee: quel merueille quant ie veoie mon dous confort que li sanȝ li degoutoit tout contreual le cors et que le sanc que de lui degoutoit li auoit ia pali tout le viaire. Et cil qui estoit li plus biaus du monde sambloit li plus lais. Lors pensoie ie que ceste prophecie estoit acomplie qui dist : Nous veismes vn homme qui n'auoit biaute ne honneur quar cruelment li auoient batu le vis par enuie si qu'il estoit tains. Vne des grans doleurs que ie auoie si estoit. Quar mon dous filz me laissoit que ie auoie porte en mon cors et ne me remanoit plus riens quar ie n'auoie fors lui. Et pour ce estoie plus dolante sans prendre nul confort. Adont me serroit li cuers et ne pooie parler : mais la grant doleur me faisoit gemir et souspirer. Je vouloie parler, mais amour m'estoupoit la parole. . . . .

Schluss. fol. 227.

Ha : lasse, Jhesus biaux dous fils, biaus dous amis pour quoi vous a on occis de si cruel mort. Ha : lasse cilz qui terre ne cieux ne pust comprendre gist orendroit en vn tombel. Ha : comme vous ont rendu dolereus loyer ces larrenesses gens deruees. Biax dous tendre filz. Lasse ci est *mon* filz mors qui estoit

venus des cieux pour donner vie aus mors. Il estoit venus de paradis. Il avoit prise ceste chetiue charoigne. Et li sien ne le connoissoient et ne le creoient, ancois li firent souffrir tous les maus qu'il porent. Meismes Herodes le fist querre pour lui occirre des qu'il pendoit a la mamelle sa mere. Aprez quant il fu grant qu'il se penoit ia de tout le monde conuertir par ses saintismes paroles et garissoit les malades et resuscitoit les mors. Lors li faisoient li desloial iuis toues les hontes qu'il pooient et au defrenier le crucefierent il et l'occirrent de si laide mort que tous li mondes le puet veoir et sauoir. Ha : dame de leece, fontaine de tous biens, de pitie et de misericorde, plante de sante, delis de ioie, clarte du ciel ; douceur de paradis, gloire des angres. Dame beneoite tu soies beneoite auec ton fil qui est & fu & sera tous iours beneois auec le pere et en vnite du saint esperit par tous les siecles des siecles.

Amen.

Litteraturnachweis.

Die zu Grunde gelegten Ausgaben der lamentatio waren schon in der Einleitung aufgezählt. — An grammatikalischen, stilistischen und litterarhistorischen Untersuchungen und Werken wurden die folgenden benutzt. —

Brandl: Einleitung z. Thomas of Erceldoune. Berlin 1880.

Brandl: A. f. d. A. XIII S. 92: Besprechung der Kölbing'schen Ausgabe von: Amis & Amiloun.

O. Brix: Palaestra VII: d. englische Fassung des liber vitae. 1900.

Crow: Zur Geschichte des Kurzreimpaars. Diss. Göttingen 1892.

Kaluza-Adler: Engl. Stud. X 215—55: Studien zu Rich. Rolle. III.

Kaluza: Engl. Stud. XII, 84 ff. Besprechung der Schleich'schen Ausgabe des Yw. Gawein.

Kölbing: Engl. Stud. XXIV, 275—279: Besprechung des II. Bd. der Yorkshire-Writers v. Horstmann.

Kölbing: Einleitung zum: Sir Tristrem. Heilbronn 1882 — besprochen von: Brandl: A. f. d. A. X 331 ff.

Konrath: Archiv 99, 158—167: Besprechung des II. Bdes. der Horstman'schen Y. Wr.

Krause: Engl. Stud. XI, 1 ff: Kleine Publikationen aus der Auchinleck-Hs..

Luick: Untersuchungen zur englischen Lautgeschichte. Strassburg 1894.

Luick: Anglia 16, 370 ff.: "Über die Bedeutung der lebenden Mundarten für die englische Lautgeschichte". —

Mittendorf: Studien zu Rich. Rolle. Leipzig. Diss. 1892

Morris: Einleitung zum Prick of Conscience, London 1863

Morsbach: me. Grammatik. Halle 1896.

E. Regel: Germ. Studien I, 171 ff.

Schipper: Ztsch. f. östr. Gymn. 35. S. 213 ff.

Schleich; Palaestra I, 1899: Einleitung zum Gast of Guy. — besprochen von Bülbring: Anglia. Bbl. X, 66 ff.

Scholle: Q. u. F. 52; Einleitung zu Lawrence Minots Liedern. 1884 — besprochen von Brandl: A. f. d. A. XI, 35.

Schröder: A. f. d. A. VIII S. 334 u. S. 124,: Besprechung der Horstmann'schen Ausgabe des Barbour und der ae. Legenden (1878). —

Ten Brink: Chaucers Sprache und Verskunst, 2. Aufl., Leipzig 1899.

Ullmann: Engl. Stud. VII, 415 ff.: Studien zu Rich. Rolle I.

Wackerzapp: Geschichte der Ablaute der starken Zeitwörter innerhalb des Nordenglischen. Münster, Diss. 1890.

Wechssler: Die romanischen Marieenklagen, Halle, Diss. 1886.

E. Wende: Überlieferung und Sprache der me. Version des Psalters und ihr Verhältnis zur lateinisch. Vorlage. Breslau, Diss. 1884.

Inhaltsverzeichnis.

Lebenslauf.

Ich, Walter Fröhlich, evangelischer Konfession, wurde geboren zu Gotha, S.-K.-G., am 5. März 1880 als Sohn des ehemaligen Mühlenbesitzers Eduard Fröhlich. Meinen ersten Unterricht erhielt ich in der städtischen Realschule zu Gotha, besuchte dann das dortige Gymnasium, das ich Ostern 1899 mit dem Zeugnis der Reife verliess, um mich in Leipzig dem Studium der neueren Sprachen zu widmen. Nach dreisemestrigem Aufenthalt daselbst ging ich zur Universität Berlin über, wo ich die Vorlesungen der Herren Professoren Brandl, Geyger, Paulsen, Rödiger, E. Schmidt und Tobler hörte und ordentliches Mitglied im englischen Seminar des Herrn Professor Brandl war. Meine letzten Sommerferien benutzte ich zu einem 3monatlichen Aufenthalt in England, wo ich im August Gelegenheit hatte, an dem in Oxford abgehaltenen Extention-Summer-Meeting teilzunehmen und täglich englische Vorlesungen aus allen Gebieten zu hören. Im letzten Winter kehrte ich nach Leipzig zurück, um hier meine Studien fortzusetzen. Ich hörte in Leipzig die Vorlesungen der Herren Professoren und Dozenten Birch-Hirschfeld, Elster, Heinze, Hirt, Holz, Köster, Sievers, Sommers, Volkelt, Wülker und Wundt. Mehrere Semester hindurch war ich ordentliches Mitglied des englischen und romanischen, im letzten Semester auch im praktisch-pädagogischen Seminar und beteiligte mich ferner an den Übungen der Herren Professoren Elster, Sievers, Volkelt, sowie der Herren Lektoren Duchesne und Lake.

Zu besonderem Danke bin ich Herrn Carl Horstmann in London verpflichtet, der mich zur Abfassung der vorliegenden Arbeit angeregt hat, sowie Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Wülker, der mir freundlich mit Rat zur Seite stand.